



ÖSTERREICHISCHE  
APOTHEKERKAMMER





ÖSTERREICHISCHE  
APOTHEKERKAMMER

# Inhalts- verzeichnis

1. Ein Beruf im Dienst der Menschen 4
2. Kontinuität und Fortschritt – ein Berufsstand im Wandel der Zeit 6
3. Der lange Weg zu einem vereinten Berufsstand 8
4. Vielfalt, Regionalität & Gemeinsamkeit: neun Länder, eine Kammer 18
5. Öffentliche Apotheken: auf Nummer sicher mit Ihrer Apotheke ums Eck 62
6. Apotheken als moderne Dienstleister vor Ort 66
7. Krankenhausapotheken: sicher und bestens versorgt im Spital 72
8. Vom Wandel geprägt: wie Apothekerberuf und Apotheken entstanden sind 78
9. Innovationskraft über Jahrhunderte: Apotheker als Erfinder 86
10. Berufsbild Apotheker:in: was Aspirant:innen antreibt 90
11. Pharmazie-Pionierin Frida Scheint 92
12. Helfen, wenn es darauf ankommt: Apotheker ohne Grenzen Österreich 94
13. Impfen in der Apotheke: Fortbildung mit Weitblick 98
14. Alle Arzneimittel im Blick: Medikationsanalyse im Praxistest 102
15. Viribus unitis im Gesundheitswesen 106
16. Innovation und Verantwortung: sicher in die Zukunft 108
17. Grundversorgung der Zukunft 112

# 1 Ein Beruf im Dienst der Menschen

Apothekerinnen und Apotheker stellen die Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln sicher. Und das nicht erst seit 75 Jahren. Das Wissen der Menschheit um Arzneimittel ist fast so alt wie die Menschheit selbst. Der Beruf der Apothekerin und des Apothekers gehört folglich zu den ältesten Berufen überhaupt. Dagegen muten 75 Jahre Standesvertretung durch die Österreichische Apothekerkammer verschwindend wenig an. Und dennoch ist in diesen 75 Jahren viel passiert. So hat sich das berufliche Tätigkeitsfeld der Apotheker:innen, getragen von den Notwendigkeiten der gesellschaftlichen Versorgungssicherheit, immens vergrößert – und wird es auch in Zukunft weiterhin tun.

Die persönliche Arzneimittelberatung und Abgabe von Medikamenten ist natürlich weiterhin die zentrale Säule der öffentlichen Apotheke, doch die sprichwörtliche »Apotheke ums Eck« bietet zahlreiche neue Leistungen im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention an. Der rasante Fortschritt im Bereich Digitalisierung bringt neue Schübe bei Innovationen und Dienstleistungen, von denen die gesamte Bevölkerung profitiert. Aber nicht nur die Palette der vom Apothekenpersonal erbrachten Leistungen wird seit Jahrzehnten größer, auch die Wahrnehmung der Berufsgruppe in der Öffentlichkeit steigt und steigt – und damit auch ihr Image. Der Umstand, dass die Apotheker:innenschaft im Vertrauensindex der Bevölkerung einen Spitzenplatz einnimmt, ist Ursache und Folge dieser Entwicklung zugleich. Die emotionale Bindung vieler Kund:innen und Patient:innen

zu »ihren« Apotheker:innen, die Wohnortnähe und die Verfügbarkeit rund um die Uhr, gepaart mit dem Knowhow, das diese in mehr als 500.000 Kundenkontakten täglich zur Verfügung stellen, sind unverzichtbare Beiträge zu unserem Gesundheitssystem.

Die Österreichische Apothekerkammer ist seit 75 Jahren berufen, die gemeinsamen beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Belange der selbständigen und der angestellten Apothekerinnen und Apotheker wahrzunehmen und zu fördern, die Berufsausübung genauer zu regeln, das Standesansehen zu wahren und die Einhaltung der Berufspflichten zu überwachen.

Auf diese Jahrzehnte blickt das Präsidium der Apotheker:innen-Standesvertretung voller Stolz zurück und stellt mit Leidenschaft, Ehrgeiz und strategischer Weitsicht die Weichen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte.

In Ihren Händen liegt ein Dreivierteljahrhundert Geschichte einer Berufsgruppe, die heute mehr denn je eine zentrale Säule des österreichischen Gesundheitswesens darstellt. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Reise durch die apothekerliche und standespolitische Vergangenheit und Gegenwart sowie beim Blick auf vor uns liegende gesundheitspolitische Möglichkeiten und Herausforderungen.

---



## Das Präsidium der Österreichischen Apothekerkammer

**Mag. pharm. Dr. Ulrike Mursch-Edlmayr**  
*Präsidentin*

**Mag. pharm. Raimund Podroschko**  
*1. Vizepräsident, Obmann der Abteilung der angestellten Apotheker*

**Mag. pharm. Dr. Gerhard Kobinger**  
*2. Vizepräsident, Obmann der Abteilung der selbständigen Apotheker*

**Mag. pharm. Susanne Ergott-Badawi**  
*1. Obmannstellvertreterin*

**Priv.-Doz. DDr. Philipp Saiko**  
*2. Obmannstellvertreter*

# 2 Kontinuität und Fortschritt – ein Berufsstand im Wandel der Zeit

In 75 Jahren durchläuft ein Mensch gewaltige Veränderungen. Gleiches gilt für die Österreichische Apothekerkammer; ihr Gesicht hat sich im Dreivierteljahrhundert ihres Bestehens erheblich gewandelt. Dies bedeutet allerdings keineswegs, dass die Kammer im Jahr 2023 alt aussieht – im Gegenteil.

Nicht nur der Personalstand des Kammeramts hat sich, Hand in Hand mit der explosionsartigen Zunahme an Aufgaben der Standesvertretung, in den vergangenen Jahrzehnten vervielfacht. Mit der Einführung und dem Siegeszug der elektronischen Kommunikation kam es zu einem dramatischen Anstieg an Interaktionen: mit Apothekerinnen und Apothekern, Privatpersonen, Behörden, politischen Parteien, Institutionen des Gesundheitswesens, Apothekerorganisationen im Ausland, internationalen Vereinigungen, Medienvertreter:innen, wissenschaftlichen Einrichtungen, Vertretungen anderer (Gesundheits-)Berufe und und und ... Vor allem in den beiden letzten Jahrzehnten beschleunigten sich die Arbeitsprozesse im Turbo Speed, neue Formen der Teamarbeit entstanden, und immer komplexere Abläufe kennzeichneten den Arbeitsalltag.

War der Aufgabenbereich der Kammer bis zur Jahrtausendwende noch relativ überschaubar, gingen mit der Verwaltungsreform des Bundes eine Fülle an Zuständigkeiten von staatlichen Institutionen auf die Standesvertretung über. Heute wickelt sie eine Vielzahl an Verwaltungsverfahren ab, von der Übertragung bestehender Apothekenkonzessionen und der Genehmigung von Gesellschafts- oder Pachtverträgen über die Verlegung von Apotheken innerhalb des genehmigten Standorts bis zur Erteilung der allgemeinen Berufsberechtigung und der Anerkennung ausländischer Qualifikationsnachweise – all dies mit einer Effizienz, die in Verwaltungsverfahren ihresgleichen sucht.

Schon vor Ausbruch der Corona-Pandemie erfasste die Apothekerkammer ein heftiges Fieber: War das Kammeramt jahrzehntelang von den Strukturen und Arbeitsprozessen der 1980er Jahre geprägt, unterzog man sich nun einer drastischen Verjüngungskur. Ein externes Beratungsunterneh-

men wurde beauftragt, die gesamte Organisation kritisch zu durchleuchten, Verbesserungspotenziale aufzuzeigen und die Weichen für Optimierungen zu stellen. Die Folge waren tiefgreifende Veränderungen in den Zuständigkeiten und Arbeitsabläufen: Das hierarchisch geprägte Top-down-Management musste einem modernen Bottom-up-Ansatz weichen, die unteren Führungsebenen wurden deutlich aufgewertet.

Ging etwa die wettbewerbsrechtliche Abmahnung unliebsamer Konkurrenten in den 1990er Jahren nach der Freigabe durch den Leiter der Rechtsabteilung und den Kammeramtsdirektor noch zur Unterschrift über die Schreibtische aller fünf Präsidiumsmitglieder, verlässt ein derartiges Schreiben heute – mit der elektronischen Unterschrift des Abteilungsleiters versehen – innerhalb kürzester Zeit die Kammer. Es liegt auf der Hand, welchen enormen Gewinn an Zeit und Effizienz dies mit sich bringt – und das ist nur ein Beispiel von vielen.

Aber auch andere Bereiche der Kammer wurden vom Reformfieber erfasst. »Digitalisierung« lautete das Motto der Stunde, und so trat im Jahr 2019 ein elektronischer Workflow das Erbe der guten alten Aktenmappe an – gerade rechtzeitig vor Beginn der Corona-Pandemie! Dank der neuen Errungenschaft konnte das Kammerteam seine Tätigkeit im plötzlich verhängten Lockdown ohne Unterbrechung fortsetzen und den in jeder Hinsicht geforderten Apothekerinnen und Apothekern im wahrsten Sinne des Wortes Tag und Nacht zur Seite stehen.

Die Digitalisierungswelle erfasste alle Abteilungen: Das Rechnungswesen wurde mit einem modernen Buchhaltungs-, Zeiterfassungs- und Lohnverrechnungsprogramm ausgestattet, für die Fortbildungsveranstaltungen, die heutzutage in großer Zahl online stattfinden, ein elektronisches Anmelde- und Teilnehmermanagement eingerichtet, die Website der Kammer optisch und inhaltlich einer Runderneuerung unterzogen. Apothekerinnen und Apotheker bekamen die Möglichkeit, Anträge an die Kammer elektronisch zu stellen und ihre Umsätze mittels eines nutzerfreundlichen



IT-Tools einzumelden. Um die Kommunikation der Mitglieder mit ihrer Landesvertretung noch niederschwelliger zu gestalten, wurde eine eigene App entwickelt, in der Apotheker:innen wichtige Informationen, die für ihre Tätigkeit relevant sind, in Echtzeit abrufen und ihre Teilnahme an Fortbildungen verwalten können. Weitere nützliche Features sind schon in Vorbereitung, ebenso wie eine Gesundheits-App für die Bevölkerung. Und weil Vorsicht besser ist als Nachsicht, unterzog sich das Team der Apothekerkammer einer Schulung und einem Praxistest in Cybersicherheit – online, versteht sich.

Cyberangriffe sind allerdings nur eine von mehreren potenziellen Bedrohungen, auf die es sich vorzubereiten gilt, will man auch im Krisenfall funktionsfähig bleiben. Das Kammeramt hat gemeinsam mit einem renommierten österreichischen Beratungsunternehmen die wichtigsten Krisenszenarien identifiziert, welche die Kammer und die Apotheken treffen könnten. Von Flächenabschaltungen des Stromnetzes bis zum totalen Blackout, vom Datendiebstahl bis zum Kernkraftunfall: Gemeinsam wurde definiert, welche Schritte zu setzen sind, sollte eine dieser Horrorvisionen eintreten. Zwar bleibt zu hoffen, dass den Apotheker:innen und ihrer Landesvertretung eine solche Prüfung erspart bleibt – aber im Falle des Falles sind wir bestmöglich gerüstet.

Die Zukunft hat begonnen, zu Ende ist sie noch lange nicht. Die Apothekerkammer geht mit der Zeit, passt sich an geänderte Bedürfnisse ihrer Mitglieder, neue Möglichkeiten, aber auch neue Risiken und Herausforderungen an. Das nächste große Thema auf unserer Agenda ist die Nachhaltigkeit sowohl in den Apotheken als auch in der Kammer – gilt es doch, für die gegenwärtige und spätere Generationen eine

in jeder Hinsicht lebenswerte Umwelt zu gestalten. Neben Projekten in diesem Bereich steht eine Weiterentwicklung des Dienstleistungsangebots auf dem Programm. Dies betrifft die Services der Landesvertretung für ihre Mitglieder, aber auch jene Dienstleistungen, die Apotheker:innen für die Menschen bereitstellen. Die Website der Apothekerkammer wird in einen modernen Content-Hub verwandelt, der für die Bevölkerung die erste digitale Anlaufstelle bei Gesundheitsfragen jeglicher Art darstellen soll. Und last but not least soll auch das altherwürdige Apothekengesetz aus dem Jahr 1906 ins neue Millennium übergeführt werden. Intensive Vorbereitungsarbeiten für eine umfassende Novellierung dieses Grundpfeilers des Apothekenwesens laufen gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium seit Jahren und sollen in aller nächster Zukunft Früchte tragen.

Mit den sprichwörtlichen aufgekrempeelten Ärmeln startet die Apothekerkammer in das letzte Quartal ihres ersten Jahrhunderts – im Dienst der Apothekerinnen und Apotheker, aber auch und vor allem der Menschen, die sich darauf verlassen, dass sie auch in den nächsten Jahrzehnten in ihrer Apotheke ums Eck hochwertige Arzneimittel, kompetente Beratung und menschliche Zuwendung erhalten.

**Mag. iur. Rainer Prinz**  
*Kammeramtsdirektor*

**Mag. iur. Karin Rösel-Schmid**  
*stv. Kammeramtsdirektorin*

# 3 75 Jahre Österreichische Apothekerkammer: der lange Weg zu einem vereinten Berufsstand

Die Idee, sich zusammenzuschließen und geteilte Interessen gemeinsam zu vertreten, kam in der Apothekerschaft schon früh auf. Doch bis zur Gründung der Apothekerkammer mussten viele Hindernisse, Rückschläge und Provisorien überwunden werden.

Die österreichische Apothekerschaft hatte schon frühzeitig die Notwendigkeit einer gemeinsamen Interessenvertretung erkannt. Seit dem Jahr 1723 sind Sitzungsprotokolle eines »Collegium pharmaceuticum« in Wien bekannt, das sich als Vorläufer einer Berufsvertretung formiert hatte. Es nahm die rechtlichen und wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder wahr, wirkte bei der Errichtung von Apotheken mit und kümmerte sich um die praktische Ausbildung und Prüfung von Apothekern. Bis das schon damals ins Auge gefasste Ziel erreicht wurde und eine gemeinsame, staatlich anerkannte und moderne Interessenvertretung aller Apotheker geschaffen werden konnte, sollten jedoch noch mehr als zwei Jahrhunderte vergehen.

Die älteren pharmazeutischen Vereinigungen wie Gremien und Collegien waren keine freiwilligen Vereinigungen, sondern wurden wegen gesetzlicher Zwangsbestimmungen gebildet. Maßgeblich beeinflusst wurde die wissenschaftliche, organisatorische und soziale Entwicklung des Apothekenwesens im 19. Jahrhundert durch verschiedene pharmazeutische Vereine. Die ersten hatten zunächst kaum standespolitische Ziele, sondern beschränkten sich fast ausschließlich auf wissenschaftliche und soziale Bestrebungen. Dies ist durch das Metternich'sche System zu erklären, das allen Versuchen, die bestehende politische und

soziale Ordnung zu verändern, misstrauisch gegenüberstand und zeigt, dass die Pharmazeuten die Lage damals richtig einschätzten.

## Lesevereine als erste freiwillige Zusammenschlüsse

Aufgrund der raschen Entwicklung der Naturwissenschaften und der immer größeren Bedeutung chemischer Grundstoffe und Präparate ergab sich, dass die damals übliche handwerksmäßige Ausbildung des Apothekers den neuen Anforderungen nicht mehr entsprach. Um nun den in Ausbildung stehenden, aber besonders auch den bereits fertig ausgebildeten Apothekern die Möglichkeit der Weiterbildung zu geben, entstanden die Pharmazeutischen Lesevereine. Die erste auf der Basis der Freiwilligkeit beruhende pharmazeutische Vereinigung Österreichs, der Medizinisch-chirurgische-pharmazeutische Leseverein, entstand gegen 1790 in Linz. Ihm folgte 1802 in Wien die von Josef Moser gegründete Pharmazeutisch-chemische Lesegesellschaft. Die Bücherbestände der Wiener Lesegesellschaft bildeten später die Grundlage der Bibliothek der Österreichischen Apothekerkammer und wurden mit den noch vorhandenen Beständen des Linzer Lesevereins zusammengeführt.

# Gremial = Ordnung

für die

## Apotheker

im

Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns und  
im Herzogthume Salzburg.

### A. Allgemeine Bestimmungen.

#### Paragraph 1.

Sämmtliche im Lande ob der Enns ein pharmaceutisches Gewerbe ausübende Apotheker haben sich in ein Gremium zu vereinigen, um durch gemeinschaftliches Zusammenwirken die fortschreitende Verbesserung des hierländigen Apothekerwesens möglich zu machen, hiemit also das wünschenswerthe Vertrauen des Publikums zu demselben zu erlangen, und auf solche Weise ihr gegenseitiges Interesse erfolgreich zu sichern: denn selbst schon der eigene Vortheil macht es dem Apotheker zur Pflicht, sich von den Handwerksmäßigen immer mehr zu entfernen, und mit rastlosem Fleiße an der Erweiterung der zu seinem Fache gehörenden Kenntnisse gleichwie an seiner ununterbrochenen Ausbildung zu arbeiten, nicht minder endlich sich jederzeit zu bemühen, in moralischer Hinsicht von einer vortheilhaften Seite bekannt zu seyn.

In der Berücksichtigung, daß durch die Einführung von Apotheker-Filial-Gremien in jedem Kreise der Provinz, und durch die jährliche Beziehung wenigstens eines Abgeordneten aus jedem Kreise zu der Haupt-Gremial-Versammlung in der Hauptstadt eine größere Gleichförmigkeit in dem Apothekerwesen erzielt wird, daß ferner alle diesen Gewerbestand betreffenden obrigkeitlichen Verordnungen durch die Kreisvorsteher schneller verbreitet, daß endlich bey dieser Einrichtung die Lehrlinge der Apotheker des flachen Landes einer Hauptprüfung bey dem Gremio der Hauptstadt unterzogen werden können, wodurch die Landapotheker veranlaßt werden, ihren Zöglingen eine bessere Ausbildung zu geben, werden überdies auch Filial-Gremien und zwar je eines in jedem Kreise dieser Provinz errichtet.

Zwischen den Besitzern verkäuflicher Apotheken und Lenen, die nur im Besitze eines Personalbefugnisses sind, gilt kein Unterschied, sondern Jeder von ihnen hat bey dem Gremium den Platz einzunehmen, der ihm von der Zeit der bey dem Gremium geschehenen Einverleibung gebührt; die Provisoren aber, unter welcher Benennung jedoch nur selbstständige Vorsteher einer Apotheke zu verstehen sind, erhalten ihren Gremialplatz nach den wirklichen Apothekern und unter einander nach der Zeit ihrer Statt gefundenen Inkorporazion.

#### Paragraph 2.

Das Gremium der Apotheker steht unmittelbar unter dem Magistrate der kaiserl. königl. Provinzial-Hauptstadt, die Filial-Gremien in den Kreisen

¶

# Zeittafel

- 1723** existierten elf Apotheken in Wien. Hinzu kamen die Bürgerspitalsapotheke und eine von den elf Apothekern gemeinsam betriebene Filialapotheke.
- 1759** durften diejenigen Apothekergehilfen, die an der Universität Botanik und Chemie studiert hatten, einen Degen tragen.
- 1770** kam es durch das Sanitäts-Hauptnormativ zu einer einheitlichen Regelung des Apothekenwesens in der Habsburgermonarchie. Ab sofort musste jeder Leiter einer Apotheke an einer inländischen Universität Prüfungen ablegen.
- 1773** verfügte der Nachtrag zum Generalsanitätsnormativ für alle Provinzen die Errichtung von Gremien, denen jeder Besitzer oder verantwortliche Leiter (Provisor) einer Apotheke angehören musste.
- 1775** wurde der Verkauf aller Geheimmittel – Arzneien, deren Inhaltsstoffe die Hersteller nicht offenlegten – verboten.
- 1782** wurde das Wiener Apothekergremium von Joseph II. aufgehoben und ein Hofentschluss vom 31. August 1782 gestattete jedem »ordentlich gelernten und examinierten Apotheker«, in und vor der Stadt eine Apotheke zu errichten.
- 1794** wurde das österreichische Militärapothekenwesen durch ein kaiserliches Reskript gegründet und die Belieferung der Armee mit Arzneimitteln durch die Schaffung eines zentralen Laboratoriums und Depots verfügt.
- 1796** wurde das Apothekergremium wiederhergestellt.
- 1802** gründete Josef Moser die Pharmazeutisch-chemische Lesegesellschaft.
- 1804** wurde in Österreich als dem ersten Land überhaupt das Pharmaziestudium zur verpflichtenden Voraussetzung für die Berufsausübung.
- 1814** wurde die Lesegesellschaft in die Gremial-Bibliothek umgewandelt (heute: Bibliothek der Österreichischen Apothekerkammer).
- 1819** wurde in der österreichischen Monarchie die Homöopathie verboten, 1837 jedoch wieder zugelassen.
- 1831** mussten die Wiener Apotheker anlässlich der Cholera-Epidemie mehrere Filialapotheken errichten.
- 1831** wurde das Wiener Apothekerhauptgremium gegründet.
- 1861** wurde der Allgemeine österreichische Apothekerverein (heute: Österreichischer Apothekerverband) gegründet.
- 1865** wurden in Wien eine »Tironen-Schule« (bis 1922 als »Aspiranten-Schule« geführt) und ein Labor (heute: Chemisch-pharmazeutisches Laboratorium der Österreichischen Apothekerkammer) gegründet.
- 1870** wurde der »Oberste Sanitätsrat« gegründet, dem jeweils auch ein Apotheker angehörte.
- 1872** wurde von der Österreichischen Apothekerschaft in Wien IX, Spitalgasse 31, ein Haus angekauft und umgebaut, in dem das Wiener Apotheker-Hauptgremium, der Österreichische Apothekerverein und der Pharmazeutische Unterstützungsverein untergebracht wurden.

## Selbständige und angestellte Apotheker formieren sich

Die zweite große Vereinsgruppe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Apothekergehilfen-Unterstützungsvereine, entsprangen einer sozialen Notwendigkeit. Ihre Aufgaben wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts von standeseigenen Instituten (Gehaltskasse, Pensionsanstalt, Krankenkasse) übernommen. Von den fachpolitischen Vereinen ist der 1861 gegründete Allgemeine österreichische Apothekerverein zu nennen. Aus ihm ist der heutige Apothekerverband hervorgegangen. Die angestellten Apotheker sammelten sich 1891 im Allgemeinen Österreichischen Apotheker-Assistenten-Verein, dem heutigen Verband Angestellter Apotheker Österreichs.

## Wenige Rechte, viele Pflichten

Bis etwa 1820 wurde das Apothekenwesen in Österreich den bürgerlichen Gewerben gleichgehalten, auch in den 1833 und 1834 beschlossenen Gremialordnungen herrschte noch der alte Zeitgeist. Vertreter der Apothekerschaft hatten gegenüber den Behörden fast ausschließlich Pflichten, jedoch kaum Rechte. Die Gremialsitzungen fanden unter dem Vorsitz eines behördlich bestimmten Arztes statt. Mitglied eines Apothekergremiums konnte nur ein Apothekeneigentümer, -pächter oder -provisor sein, jedoch kein angestellter Apotheker. Allgemein war es um die soziale Stellung der angestellten Apotheker zu dieser Zeit nicht gut bestellt, sie wurden schlecht und uneinheitlich entlohnt. Nicht einmal »Angestellte Apotheker« durften sie sich nennen, damals bezeichnete man sie als »Apothekergehilfen«, später als »Apothekerassistenten«.



Szene aus dem Kurzfilm »Apotheker: Hüter der Gesundheit« aus dem Jahr 1952, gedreht in einer Apotheke im 5. Wiener Gemeindebezirk.

Die Behörden erkannten im Laufe der Jahre durchaus die Notwendigkeit einer Reform des Apothekenwesens und forderten die einzelnen Apothekergremien im Jahr 1867 erstmalig auf, Vorschläge zu einer Reform an das Ministerium zu übermitteln. Aus diesen sollte auch hervorgehen, in welcher Weise sich die Apotheker zu organisieren gedachten, um ihre Standesinteressen gemeinsam zu vertreten. Es herrschte jedoch zu dieser Zeit wenig Einigkeit innerhalb der Apothekerschaft. Während angestellte Apotheker primär eine Änderung des Konzessionssystems und eine Verbesserung der wissenschaftlichen Ausbildung anstrebten, hatten die in der Donaumonarchie maßgebenden Apothekergremien kein ernsthaftes Interesse an grundlegenden Veränderungen, da sie durch diese an Einfluss verloren hätten. Daraus resultierte eine Phase der Resignation und des Stillstands.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts gewannen die Reformbestrebungen wieder an Schwung. Die angestellten Apotheker waren durch eine Vereinsbildung einflussreicher geworden und wollten sich nicht länger von standespolitischen Entscheidungen fernhalten lassen. Um die Jahrhundertwende erreichte der Reformwille einen ersten Höhepunkt: In Wien fand im April 1900 eine Enquete statt, bei der hohe Beamte des Innenministeriums mit Vertretern von selbständigen und angestellten Apothekern die Grundzüge einer umfassenden Reform des Apothekenwesens besprachen. Dazu gehörte auch die Schaffung einer Berufsvertretung mit Disziplinalgewalt, wie sie andere Berufe wie zum Beispiel Ärzte oder Rechtsanwälte bereits innehatten.



Internationaler Apothekerkongress  
im Wiener Haus der Industrie im Jahr 1934.

- 1888** wurde auf dem Gartengrundstück in der Spitalgasse 31 ein Anbau von Architekt Hugo Ritter von Wiedenfeld im italienischen Renaissancestil errichtet. Darin untergebracht waren die Sammlungen, die Bibliothek, das Labor, die Lebensmitteluntersuchungsanstalt und später auch die mikroskopisch-bakteriologische Untersuchungsanstalt der Apotheker.
- 1889** wurde vom Österreichischen Apothekerverein die erste Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel errichtet.
- 1891** sammelten sich die angestellten Apotheker im Allgemeinen Österreichischen Apotheker-Assistenten-Verein (heute: Verband Angestellter Apotheker Österreichs).
- 1891** wurde vom Österreichischen Apothekerverein die erste private mikroskopisch-bakteriologische Untersuchungsanstalt in Wien eröffnet.
- 1894** wurde das erste Pharmazeutische Pensionsinstitut gegründet.
- 1897** wurde in Wien zur Versorgung der k. k. Krankenanstalten mit Arzneimitteln die sogenannte Medikamenten-Eigenregie gegründet.
- 1899** verfasste Apotheker Mr. L. Grellepois, Lilienfeld, NÖ, eine Schrift, mit der er für die Übernahme des schwedischen Apothekensystems eintrat.
- 1900** wurden in Österreich auch Frauen zum Pharmaziestudium zugelassen.
- 1903** wurde der Entwurf eines Apothekengesetzes erstellt, in dem die Schaffung eines eigenen Apothekerkammergesetzes zugesagt wurde.
- 1904** wurde von den angestellten Apothekern eine einheitliche Dienstzeit für alle Apotheken von 7 Uhr früh bis 21 Uhr abends gefordert.
- 1907** wurden alle Gebäude in der Spitalgasse 31 abgerissen und mit dem Bau des heutigen Apothekerhauses begonnen.
- 1908** wurde der auf freiwilliger Grundlage aufgebaute Verein Pharmazeutische Gehaltskasse geschaffen.
- 1908** wurde der Apothekerhaus-Trakt Michelbeuerngasse fertiggestellt.
- 1910** wurde der Bau in der Spitalgasse 31 mit dem bereits fertigen Gebäude in der Michelbeuerngasse verbunden.
- 1919** wurde die Pflichtmitgliedschaft bei der Pharmazeutischen Gehaltskasse aufgrund gesetzlicher Basis (Gehaltskassengesetz) vorgeschrieben.
- 1938–1945** wurden die Apothekergremien durch die Reichsapothekerkammer ersetzt.
- 1947** wurde das Bundesgesetz zur Errichtung einer Apothekerkammer in Wien mit Landesgeschäftsstellen in den Bundesländern erlassen.
- 1948** fand die erste Apothekerkammerwahl – zugleich die erste Wahl einer öffentlich-rechtlichen Berufskörperschaft im neuen Österreich – statt.

# I n s t r u c t i o n

f ü r

## A p o t h e k e r .

§. 1.

Die Apotheker auf dem Lande sind dem Kreisamte, in Städten auch dem Magistrate unmittelbar untergeordnet.

§. 2.

Niemand kann zu dem Besitze einer Apotheke gelangen, oder dieselbe als Provisor dirigiren, als der, welcher sich mit einem ordentlichen Lehrbriefe und auch darüber ausweist, daß er wenigstens zwey Jahre als Gehülfe in einer inländischen öffentlichen Apotheke ordentlich gedient, und dann sich den strengen Prüfungen an einer k. k. Universität unterworfen, und darüber das gewöhnliche Diplom erhalten habe.

§. 3.

Die Provinzial-Pharmacopoe bestimmt die einfachen Arzneykörper, die bereiteteten und zusammen gesetzten Arzneimitteln, welche in einer Apotheke vorfindig seyn müssen.

§. 4.

Nach den in dieser gegebenen Vorschriften wird sich der Apotheker bey den Bereitungen und Zusammensetzungen der Arzneyen, und in Hinsicht des Verkaufspreises nach der vorgeschriebenen Tare unabweißlich richten.

§. 5.

Aller Vorrath muß in guter Qualität und in solcher Menge vorhanden seyn, daß der ordentliche Absatz dadurch gedeckt ist.

§. 6.

Gefäße, Utensilien, Behältnisse und die Aufbewahrungsorte müssen von der Art seyn, daß die Arzneyen weder davon schädliche Eigenschaften annehmen und Veränderungen erleiden können, noch derselben Verderbniß durch dieselben befördert wird.

§. 7.

Allenhalben muß die größte Ordnung, Genauigkeit und Reinlichkeit beobachtet werden.

§. 8.

Die Aufschriften an Gefäßen und Behältnissen, in welchen Arzneyen aufbewahrt werden, müssen mit Buchstaben deutlich und verständlich angeschrieben seyn.

§. 9.

Die Schubladen dürfen keine Unterabtheilung haben, weil dabey die aufzubewahrenden Materialien zu leicht vermengt werden. Aus dergleichen Ursachen müssen die Unterabtheilungen in Schränken nicht mit einem gemeinschaftlichen, sondern mit eigenen und also abgeforderten Deckeln versehen seyn.

§. 10.

Hestig wirkende, giftartige Arzneyen werden an abgeforderten Stellen aufbewahrt.

§. 11.

Was verdorben oder kraftlos geworden ist, wird weggeworfen.

## 1906: Apothekengesetz sieht Schaffung von Apothekerkammern vor

Auf Grundlage der Ergebnisse der Reformenquete arbeitete die Regierung einen umfangreichen Entwurf eines Apothekengesetzes aus und übermittelte diesen 1903 an die Apothekergremien. Beide Berufsgruppen waren mit dem Entwurf jedoch unzufrieden und sahen in der zugesagten Schaffung eines eigenen Apothekerkammergesetzes nur eine leere Zukunftsverröstung. Erst nach vielen Diskussionen und umfangreichen Nachbesserungen konnte das Apothekengesetz am 18. Dezember 1906 im Reichsrat beschlossen werden. Paragraph 63 enthielt die ausdrückliche Verfügung, dass in allen im Reichsrat vertretenen Ländern und Königreichen Apothekerkammern zu errichten sind, in denen Apothekenbesitzer und angestellte Apotheker gleichermaßen vertreten sein sollten. Der Wirkungskreis und die Organisation dieser Kammern sollten durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. Der Gesetzesgeber nahm offensichtlich an, dass kein allzu langer Zeitraum bis zur Errichtung der Apothekerkammern verstreichen würde und hatte für die Zwischenzeit verfügt, dass bei jedem Apothekergremium ein Assistenten-Ausschuss als Vertretung der angestellten Apotheker zu errichten sei.

## Ein Provisorium für mehr als vierzig Jahre

Doch nichts währte bekanntlich länger als ein Provisorium. Eine rasche Umsetzung des Apothekerkammergesetzes scheiterte zunächst an Widerständen der Handelskammern (die Apothekenbesitzer waren damals deren Mitglieder), Schwierigkeiten in der Nationalitätenfrage (Widerstände in den Kronländern gegen die Zusammenfassung der Apotheken verschiedener Nationen in einer gemeinsamen Kammer) oder an nicht den Vorstellungen entsprechenden Regie-

rungsentwürfen. Zumindest in baulicher Hinsicht ging etwas voran. In den Jahren 1907 und 1908 ließ der Allgemeine österreichische Apothekerverein ein neues Vereinshaus in der Spitalgasse in Wien-Alsergrund errichten, das heute unter dem Namen Apothekerhaus bekannt ist und verschiedene Institutionen der Apothekerschaft beherbergt.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Standesvertretung durch das Bundesverfassungsgesetz 1920 als Landessache definiert. Die Errichtung von Apothekerkammern in jedem Bundesland ohne eine Organisation auf Bundesebene sah die Apothekerschaft damals jedoch als nicht zielführend an.

## Durchbruch in den Jahren 1947 und 1948

In der wiederhergestellten und freien Republik Österreich wurde die Regierungsvorlage zum Apothekerkammergesetz am 19. März 1947 im Plenum des Nationalrats angenommen. Nach einem unerwarteten Einspruch des Bundesrates wegen legislativer Mängel kam es noch einmal zu einer Verzögerung. Am 18. Juni 1947 wurde die überarbeitete Verfassung vom Nationalrat verabschiedet, und am 22. August 1947 trat das Apothekerkammergesetz endlich in Kraft. Für die Planung der ersten Apothekerkammerwahl wurde vom Bundesministerium für soziale Verwaltung ein provisorischer Vorstand unter der Leitung von Mag. Heinrich Bartl eingesetzt.

Am 13. Juni 1948 war es dann soweit: Die erste Apothekerkammerwahl – zugleich die erste Wahl einer öffentlich-rechtlichen Berufskörperschaft im neuen Österreich überhaupt – fand mit außergewöhnlich hoher Wahlbeteiligung statt. Der Kammervorstand konstituierte sich am 24. Juni 1948. Mag. Heinrich Bartl, der auch zum ersten Präsidenten der neuen Berufsvertretung gewählt wurde, schrieb kurz vor ihrer Gründung über die Apothekerkammer: »Hoffentlich ist ihr nach diesen Geburtswehen ein kräftiges Dasein beschie-



Wien, Spitalgasse, ca. 1880



Das Apothekerhaus, 1932

den und werden die Erwartungen unserer gegenwärtigen pharmazeutischen Generation und der nach uns kommenden durch die Errichtung der Kammer befriedigt werden.«

### Erfolgsmodell Apothekerkammer

Diese Hoffnungen haben sich erfüllt. In den nunmehr 75 Jahren ihres Bestehens hat sich die Österreichische Apothekerkammer als zuverlässige und kompetente Interessenvertretung erwiesen und für die gemeinsamen beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Belange ihrer Mitglieder sehr viel bewegt. Sie hat wegweisende Kompromisse zwischen den selbständigen und angestellten Apothekern und Apothekerinnen ermöglicht, von denen der gesamte Berufsstand nachhaltig profitiert hat, und maßgeblich dazu beigetragen, dass Österreich heute über eines der weltweit besten Apothekensysteme verfügt. Diese positive Entwicklung lässt sich eindrucksvoll durch Zahlen unterstreichen. Im Jahr 1947, unmittelbar vor der Schaffung der Apothekerkammer, gab es rund 660 Apotheken in Österreich. Heute versorgen 1.415 öffentliche Apotheken die Bevölkerung wohnortnah mit Arzneimitteln. Auch die Zahl der Anstalts-

apotheken hat sich von 22 auf 42 nahezu verdoppelt. Und während 1947 nur rund 800 Apotheker:innen in den Apotheken angestellt waren, finden heute fast 5.000 Pharmazeut:innen hochwertige und leistungsgerecht bezahlte Arbeit in den österreichischen Apotheken. Ebenso wie die selbständigen Apotheker:innen werden sie von den Fachabteilungen der Apothekerkammer in pharmazeutischen, rechtlichen, wirtschaftlichen, kommunikativen und vielen anderen Fragen umfassend serviert.

---

*Dieser Text basiert auf Beiträgen von Prof. Dr. Otto Nowotny, Dr. Hans Steindl, Prof. Dr. et Mr. Otto Zekert, Dr. Franz Zeidler und Dr. Wolfgang Ullrich und wurde unter Mitarbeit von Mag. Franz Biba erstellt.*

*Oben:  
Zimmer der Direktoren des Allgemeinen  
Österreichischen Apothekervereins im neuen  
Apothekerhaus (um 1910).*

*Unten:  
Vereins- und Redaktionsbüro des  
Apothekervereins (um 1910).*



# Bekanntmachung

der

**Apotheker-Gremial-Haupt-Versammlung für das  
Jahr 1848.**

---

Die Apotheker-Gremial-Haupt-Versammlung für das Jahr 1848 wird den 16. August d. J., um 9 Uhr Vormittags, in der gewöhnlichen Art Statt finden.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Apotheker-Gremiums für Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg mit der Erinnerung geziemend eingeladen, daß man dieselben um zeitliche Einsendung der dießjährigen Personalstandes-Veränderungen und um verläßliche Berichtigung der rückständigen Gebühren im Wege der betreffenden Kreisvorstellungen ersuche.

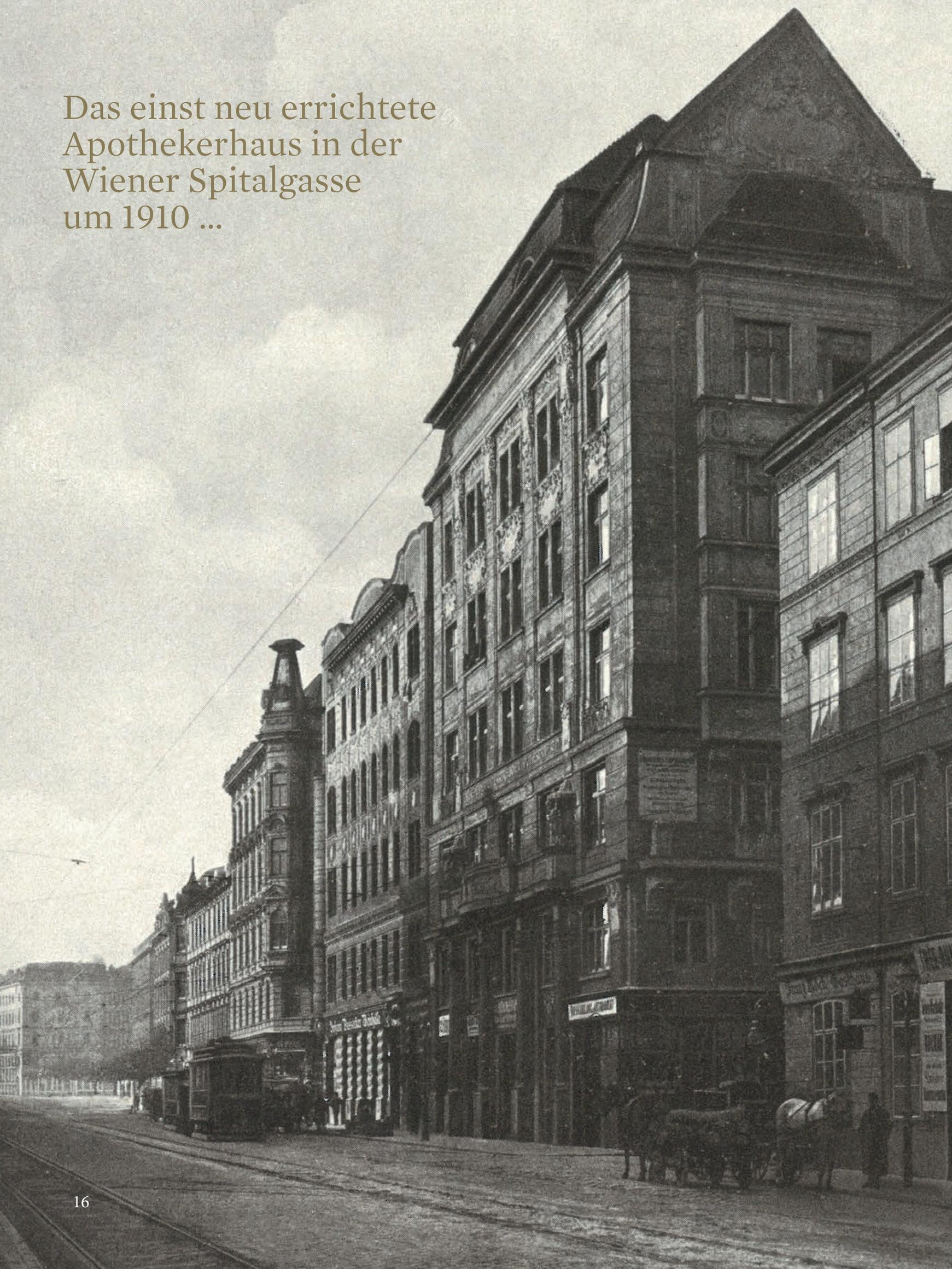
Apotheker-Gremium Linz, den 18. Juli 1848.

**Dr. Meisinger,**  
Gremial-Commissär.

**Johann Ernest Bielguth,**  
Obervorsteher.

**Anton Hoffstätter,**  
Cassier und Mitvorsteher.

Das einst neu errichtete  
Apothekerhaus in der  
Wiener Spitalgasse  
um 1910 ...



... und das  
Apothekerhaus  
im Jahr 2023.



# 4 Vielfalt, Regionalität & Gemeinsamkeit: neun Länder, eine Kammer

Die Österreichische Apothekerkammer ist die gesetzliche Berufsvertretung der mehr als 6.800 Apothekerinnen und Apotheker, die sowohl in öffentlichen als auch in Krankenhausapotheken tätig sind. Die Kammer stellt sicher, dass alle Menschen in Österreich umfassend beraten und persönlich mit Arzneimitteln und zahlreichen gesundheitlichen Dienstleistungen versorgt werden. Ein verantwortungsvoller Auftrag, den die Apotheken 365 Tage im Jahr erfüllen.

So, wie die Apotheke eine vertraute und hochqualifizierte Dienstleistungs- und Nahversorgungseinrichtung für Kund:innen und Patient:innen darstellt, ist die Apothekerkammer mit der in Wien situierten Kammerzentrale und ihren neun Landesgeschäftsstellen für die selbstständigen und angestellten Apotheker:innen in Österreich erste Anlaufstelle als Interessenvertretung und Serviceeinrichtung.

Ihr oberstes Ziel ist die Stärkung des Berufsstandes im österreichischen Gesundheitswesen und die tatkräftige Unterstützung der Apotheker:innen bei ihrer fordernden Arbeit an der Tora. Die Apothekerkammer setzt sich für faire wirtschaftliche sowie soziale Rahmenbedingungen für ihre Mitglieder ein und arbeitet mit den politischen Entscheidungsträgern und -trägerinnen auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene sowie mit anderen gesundheitspolitischen Institutionen vertrauensvoll, konstruktiv und ergebnisorientiert zusammen. Sie vertritt die Anliegen der selbstständigen und angestellten Apotheker:innen in allen Bereichen und achtet auf einen fairen Interessenausgleich innerhalb des Standes.

Die Mitglieder werden von engagierten und fachlich versierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt, die über große Expertise und oft langjährige Erfahrung verfügen. Dieses fachliche Fundament mit einem breiten Dienstleistungs- und Beratungsangebot ist Voraussetzung, um die Interessen der Apotheker:innen auf allen Ebenen erfolgreich und im Sinne der Versorgungssicherheit vertreten zu können.

Als Körperschaft des öffentlichen Rechts garantiert die Österreichische Apothekerkammer eine wirksame Selbstverwaltung und sorgt für die effiziente und schnelle Abwicklung der vom Staat übertragenen Aufgaben. Die Kammer vollzieht diese hoheitlichen Maßnahmen unter Wahrung absoluter Objektivität, Überparteilichkeit und Transparenz.

# Unsere Werte

## Sicherheit

Damit unsere Mitglieder in einem sicheren Umfeld arbeiten und sich auf ihre Gesundheitsdienstleistungen konzentrieren können, beobachten wir die rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, innerhalb derer Apotheken in Österreich operieren, und unternehmen alles, um diese nachhaltig zu stabilisieren. Nur wirtschaftlich gesunde Betriebe können der Bevölkerung eine dauerhafte Versorgungssicherheit garantieren. Das bewährte Versorgungsnetz langfristig zu sichern ist Aufgabe und Mission der Apothekerkammer.

---

## Solidarität

Die bedarfsorientierte Bewilligung von Apothekenstandorten garantiert eine flächendeckende und wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln und Gesundheitsdienstleistungen – egal, ob in der Stadt oder auf dem Land. Durch die Erstellung von Bedarfsgutachten als Entscheidungsgrundlage für die Behörden trägt die Apothekerkammer dazu bei, dass das gesetzliche Ziel der bedarfsgerechten Apothekenverteilung in der Realität Niederschlag findet. Gleichzeitig bemüht sie sich um einen Interessenausgleich zwischen ihren Mitgliedern.

---

## Vertrauen

Wir haben für die Belange unserer Mitglieder immer ein offenes Ohr, gehen auf ihre Bedürfnisse ein und finden individuelle Lösungen. Dafür setzen wir auf persönliche Betreuung und ein wertschätzendes Miteinander. Das dadurch geschaffene Vertrauen ist die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit und Voraussetzung für ein gemeinsames erfolgreiches Handeln.

---

## Transparenz

Transparenz schafft Vertrauen und bedeutet für uns volle Offenheit in Sachen Leistungen, Finanzen und Organisation der Kammer. Unser Anspruch ist es, sämtliche Mittel effizient, zielgerichtet und nachhaltig im Sinne unseres gesetzlichen Auftrags einzusetzen und transparent gegenüber unseren Mitgliedern zu agieren.

---

## Qualität

Wir gestalten ein zukunftsorientiertes Berufsbild, das sich an den Veränderungen der Zeit orientiert und die Qualität in den Apotheken sowie die apothekerlichen Kernkompetenzen Beratung und Sicherheit in den Mittelpunkt stellt. Mit abwechslungsreichen und vielfältigen Fortbildungs- und Informationsangeboten für unsere Mitglieder helfen wir darüber hinaus, die hohe Qualität und Aktualität im Apothekensektor zu sichern.

---

# Fünf Fach- abteilungen und vier Stabsstellen

## Modernes Management im Kammeramt

Der Präsidial-, Personal- und Verwaltungsabteilung unter der Leitung der Direktion obliegen die laufende Geschäftsführung, strategische Projekte, die Organisationsentwicklung sowie Finanz- und Personalangelegenheiten. Auch die Erlassung von Bescheiden der Apothekerkammer erfolgt durch das Kammeramt unter der Verantwortung der Direktion.

Wie schon ihr Name sagt, unterstützt die Präsidialabteilung die Mitglieder des Präsidiums in der Ausübung ihrer Funktion, gibt Input zu politischen Verhandlungen, erledigt die Korrespondenz und koordiniert die Termine. Jede Woche werden aktuelle Themen diskutiert und zur Beschlussfassung gebracht. Die Präsidialabteilung bereitet auch die Teilnahme der Österreichischen Apothekerkammer an internationalen Zusammenkünften vor, um die Interessen der österreichischen Apotheker:innen auf EU-Ebene zu vertreten.

## Pharmazeutische Kompetenz und fachliche Unterstützung

Die Pharmazeutische Abteilung ist für die Information, Beratung, Servicierung und Auskunftserteilung für Kammermitglieder, Privatpersonen sowie Behörden und andere Körperschaften in Zusammenhang mit aktuell relevanten pharmazeutischen Themen zuständig. Zudem fungiert sie als Schnittstelle zum Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen in pharmazeutischen Angelegenheiten und arbeitet an zahlreichen Projekten, die den Apothekerinnen und Apothekern ihren Arbeitsalltag erleichtern. 2022 waren die Mitarbeiter:innen vorwiegend mit folgenden Hauptthemen beschäftigt:

### Augentropfenkompendium erfolgreich fertiggestellt

Das gemeinsame Augentropfenkompendium der Österreichischen Apothekerkammer und der Österreichischen Ophthalmologischen Gesellschaft (ÖOG) für Augentropfenrezepturen im öffentlichen und Krankenhausbereich wurde im Jahr 2022 finalisiert. Es enthält magistrale ophthalmologische Rezepturen, die sowohl für die öffentlichen als auch die Krankenhausapotheken von Bedeutung sind. Dieses Werk stellt einen wichtigen Bestandteil der »Qualitätsoffensive Magistrale Rezeptur« dar.

Neben zahlreichen praxisrelevanten Augentropfenrezepturen aus dem niedergelassenen und Spitalsbereich enthält das Kompendium als Meilenstein die magistrale Rezeptur »Atropin Augentropfen 0,01 % un-konserviert«. Diese Rezeptur wird seit Längerem zur Behandlung der kindlichen Myopie (Kurzsichtigkeit) eingesetzt. Im Kompendium sind für diese konkrete und praxisrelevante Rezeptur erstmals Stabilitätsdaten in unterschiedlichen Packmitteln enthalten.



## Das Kammeramt in Wien besteht aus fünf Fachabteilungen und vier Stabsstellen, deren Mitarbeiter:innen sich gemeinsam mit den gewählten Funktionär:innen für die strategischen Weichenstellungen der Zukunft und die Interessen der Apotheker:innen in ganz Österreich einsetzen.

Die Vertreter:innen der Österreichischen Apothekerkammer haben im Rahmen des Arzneitaxausschusses eine bundeseinheitliche Lösung für die Abgabe von konservierungsmittelfreien Packmitteln für patientenindividuell in der Apotheke hergestellte magistrale Augentropfen erwirkt.

Seit dem 1. Juli 2022 können Mehrdosisbehältnisse für unkonservierte Augentropfen aufgrund der Aufnahme in die Österreichische Arzneitaxe auch mit den Kassen verrechnet werden. Somit ist die Versorgung der jungen Patient:innen mit dieser schonenden, weil konservierungsmittelfreien, nach anerkannten Standards hergestellten Rezeptur gewährleistet.

Das Kompendium steht Apotheker:innen sowohl in Buchform als auch als pdf-Version auf der Website der Apothekerkammer zur Verfügung.

### Integration von 1455 in die Gesundheitshotline 1450

Die Apotheken in Österreich bieten ein umfassendes und praktisches Informationsservice. Fragen von Bürgerinnen und Bürgern zu Arzneimitteln und anderen pharmazeutischen Themen werden im Rahmen einer Telefonhotline direkt von Apotheker:innen beantwortet.

Damit für alle Fragen, welche die Gesundheit betreffen, österreichweit eine zentrale Telefonnummer zur Verfügung steht, wurde der Apothekenruf 1455 im Jahr 2022 in die »Gesundheitshotline 1450« integriert. Unter der Telefonnummer 1450 erhält jeder Anrufer, jede Anruferin zum Ortstarif nun auch rasch und unbürokratisch Auskunft über die nächstgelegene dienstbereite Apotheke. Die Gesundheitshotline ist rund um die Uhr erreichbar.

---

## Juristische Expertise auf höchstem Niveau

Die Rechts- und sozialpolitische Abteilung ist eine der zentralen Servicestellen der Apothekerkammer. Zu ihren Kernkompetenzen zählen die Betreuung, Beratung und Information der Mitglieder in allen Rechtsfragen. Daneben unterstützt die Rechtsabteilung das Präsidium, die anderen Abteilungen und die Landesgeschäftsstellen mit ihrer juristischen Expertise und betreut Ausschüsse und Arbeitsgruppen. Auch die umfassende Aufgabe der Organisation und juristischen Begleitung der alle fünf Jahre stattfindenden Apothekerkammer-Wahlen obliegt der Rechtsabteilung. Als rechtspolitische Abteilung leistet sie darüber hinaus unverzichtbare Unterstützung bei der Vorbereitung und Aufbereitung politischer Entscheidungsgrundlagen und begleitet die Direktion und die gewählten Mandatarinnen und Mandatare bei der rechtlichen Umsetzung von Entscheidungen und Beschlüssen. Nur beispielsweise begleiteten die Jurist:innen der Rechtsabteilung von Beginn an die Einführung des Systems zur Fälschungssicherheit von Arzneimitteln und unterstützten die zuständigen Funktionäre und Funktionärinnen dabei, für eine aus Sicht der Apothekerschaft praktikable Umsetzung zu sorgen.

Während der COVID-19-Pandemie war die Rechtsabteilung naturgemäß besonders stark mit rechtlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit Corona befasst. Zu diesen zusätzlichen Aufgaben zählten u. a. die regelmäßige Aufbereitung der jeweils aktuellen COVID-19-Maßnahmen, umfassende Informationen für die Mitglieder sowie die rechtliche Unterstützung beim Testen in Apotheken.

Auch wenn dies für beinahe drei Jahre das beherrschende Thema war, kamen die übrigen Kernaufgaben der Rechtsabteilung nie zu kurz:

### Juristische Beratung in allen Rechtsfragen

Zu ihren Kernexpertisen zählt die Rechtsabteilung die Beratung im Apothekenrecht einschließlich Standes- und Berufsrecht, im Arzneimittelrecht und hinsichtlich aller anderen produktbezogenen Rechtsvorschriften zu Kosmetik, Nahrungsmitteln, Chemikalien und dergleichen. Apotheken sind, abgesehen von diesen Spezialgebieten, aber auch Unternehmen, Nahversorger, Gesundheitseinrichtungen, Arbeitgeber und zum Teil Versandhändler, bilden einerseits eine geeinte Berufsgruppe, stehen aber auch im Wettbewerb untereinander und zu anderen Wirtschaftstreibenden. Ebenso üben Apotheker:innen, ob selbständig tätig oder als Angestellte, einen verantwortungsvollen Gesundheitsberuf aus und sind Angehörige einer der »Freien Berufe«, für die ein eigener rechtlicher Rahmen besteht. Dementsprechend beraten die Jurist:innen der Apothekerkammer die Mitglieder in einer breiten Fülle verschiedener Rechtsgebiete – persönlich, telefonisch, per E-Mail, Kammer-Info oder mittlerweile auch per Videogespräch. In vielen Fällen genügt schon ein kurzer Anruf in der Rechtsabteilung, um eine dringende Frage auf Anhieb aus dem Weg zu räumen, sodass die ohnehin intensive Arbeit in der Apotheke nicht unnötig erschwert wird.

### Aktive Beobachtung von Gesetzgebung und Judikatur

Die Rechtsabteilung hat laufend ein Auge auf alle Gesetzgebungs- und Verordnungsentwürfe auf nationaler und europäischer Ebene, bereitet jene mit Relevanz für die Apothekerschaft auf und bringt sich mit Stellungnahmen und Vorschlägen ein, um zu praktikablen und lösungsorientierten Rechtsvorschriften beizutragen, die im Interesse der Bevölkerung sowie der Apotheker:innen liegen. In den letzten Jahren hat die Rechtsabteilung damit beispielsweise eine wichtige Änderung des Medizinproduktegesetzes 2021 im Gesetzgebungsverfahren erreicht. Der ursprüngliche Entwurf hätte die Herstellung und anschließende Verwendung von Medizinprodukten/In-vitro-Diagnostika in Gesundheitseinrichtungen (also auch in Krankenhausapotheken) weitgehend verunmöglicht. Aufgrund der Interventionen der Apothekerkammer bei den zuständigen Stellen wurde die diesbezügliche Bestimmung aus der letztlich beschlossenen Regierungsvorlage gestrichen, sodass die Eigenherstellung hochwertiger Medizinprodukte in Krankenhausapotheken weiterhin gesichert ist.

Des Weiteren konnte im Sterbeverfügungsgesetz, mit dem seit 2021 ein gesetzlicher Rahmen für den assistierten Suizid besteht, eine wichtige Änderung erreicht werden: Sterbewillige Personen können nach diesem Gesetz unter gewissen Voraussetzungen ein lebensbeendendes Präparat aus einer Apotheke beziehen. Aufgrund der Intervention der Apothekerkammer konnte ein Abänderungsantrag im Plenum durchgesetzt werden, mit dem unter anderem klargestellt wurde, dass die Abgabe des Präparats durch Apotheker:innen freiwillig erfolgt.

Herzstück des Apothekenrechts ist freilich das Apothekengesetz, das angesichts der Erfahrungen aus der Pandemie, der Fortschritte bei der Digitalisierung und anderer Entwicklungen stellenweise in die Jahre gekommen ist. Durch eine Apothekengesetz-Novelle, für welche die Rechtsabteilung einen umfassenden Vorschlag entworfen hat, könnte dieses langbewährte Eckpfeiler des österreichischen Apothekensystems modernisiert und weiterentwickelt werden und so zu einer Aufwertung der Apothekenarbeit und der Versorgung der Bevölkerung beitragen. Hand in Hand damit geht eine Modernisierung des Apothekergesamtvertrags mit der Sozialversicherung, in deren Vorbereitung die Rechtsabteilung ebenso maßgeblich involviert ist.

Nicht minder wichtig ist die Beobachtung und Weiterentwicklung der Judikatur in Rechtsgebieten mit Apothekenbezug. Auch hier nimmt die Rechtsabteilung ihre Rolle aktiv wahr, fasst ausführliche Stellungnahmen und regt bei Bedarf die Einleitung eines Verfahrens überhaupt erst an. Beispielhaft für die letzten Jahre kann auf folgende zwei Fälle zurückgeblickt werden:

In seinem dritten Anlauf, den Apothekenvorbehalt für rezeptfreie Arzneimittel vor dem Verfassungsgerichtshof zu Fall zu bringen, ist der dm-Drogeriemarkt endgültig gescheitert. Rezeptfreie Arzneimittel dürfen damit weiterhin im Regelfall nur in der Apotheke abgegeben werden. Ebenso bleibt das absolute Verbot der Abgabe von Arzneimitteln in Selbstbedienung aufrecht. Damit ist der Gerichtshof den – auch von der Apothekerkammer in das Verfahren eingebrachten – Argumenten gefolgt, wonach die Sicherheit der Arzneimittelabgabe grundsätzlich nur in der Apotheke gewährleistet ist.

In einem von der Apothekerkammer angestrebten Verwaltungsstrafverfahren gegen eine in Österreich nicht approbierte deutsche Apothekerin wurde die gerichtliche Klarstellung erreicht, dass die Beratungs- und Informationstätigkeit über Arzneimittel (einschließlich Medikationsanalyse) eine Tätigkeit ist, die in Österreich berufsberechtigten Apotheker:innen in Apotheken vorbehalten ist. Daraus folgt, dass die Ausübung des Apothekerberufs und die damit verbundenen Tätigkeitsvorbehalte an die Apothe-

ke als Gesundheitseinrichtung gebunden sind und davon abweichende, fragwürdige Geschäftsmodelle untersagt bleiben.

### **Professionell und effizient: Durchführung von Verwaltungsverfahren**

Behördliche Aufgaben nimmt die Rechtsabteilung bei der Durchführung von Verwaltungsverfahren im Wirkungsbereich der Apothekerkammer wahr. Nach gründlicher Prüfung der Voraussetzungen erteilt sie Konzessionen für bestehende Apotheken, genehmigt Gesellschafts- und Pachtverträge, bestellt Apothekenleiter:innen, bewilligt Verlegungen von Apotheken innerhalb des Standorts und erteilt die allgemeine Berufsberechtigung sowie die Anerkennung ausländischer Apothekerausbildungen. Die Mitglieder der Apothekerkammer können sich dabei auf eine stets professionelle, serviceorientierte und effiziente Verfahrensführung verlassen. In den letzten Jahren wurde der Ablauf der Verwaltungsverfahren sowohl extern als auch intern durch Digitalisierungsschritte noch einmal vereinfacht und modernisiert. Bereits vor einigen Jahren wurde der Papierakt von einer elektronischen Aktenführung abgelöst. Dies ermöglicht eine papierlose Verfahrensführung und Archivierung, die Druckkosten und Lagerfläche einspart und die Umwelt schont. Zuletzt wurde auch die Kommunikation mit den Verfahrensparteien digitalisiert: Das E-Government-Gesetz räumt den Bürger:innen das Recht ein, elektronisch mit Behörden zu kommunizieren. Die Apothekerkammer hat daher ihre gesamte behördliche Korrespondenz mit den Mitgliedern digitalisiert. Sämtliche Verwaltungsverfahren können seither von der Antragstellung über die Aktenführung bis hin zur Zustellung des verfahrenserledigenden Bescheids ausschließlich elektronisch abgewickelt werden.

### **Fairness im Wettbewerb: Bekämpfung irreführender und rechtswidriger Geschäftspraktiken**

Nach dem Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb (UWG) ist die Österreichische Apothekerkammer berechtigt und angehalten, im Interesse ihrer Mitglieder gegen verbotene Geschäftspraktiken vorzugehen. Immer wieder werden beispielsweise wirkungslose Produkte ohne Arzneimittelzulassung von unseriösen Marktteilnehmern mit absurden Heilversprechen vermarktet und verkauft. Einer Vielzahl dieser Anbieter konnte durch außergerichtlich oder per Klage erwirkte Unterlassungserklärungen und Urteile ein Riegel vorgeschoben werden. Damit trägt die Apothekerkammer zum Schutz der Apothekerschaft vor unlauterem Wettbewerb, aber auch und vor allem zum Schutz der Verbraucher:innen vor unseriösen und teils gefährlichen Angeboten bei.

### **Hausapothekenverfahren: eingehende Prüfung und umfassende Beratung**

Ärztliche Hausapotheken haben eine subsidiäre Versorgungsfunktion in besonders entlegenen Gebieten, die noch nicht mit einer umfassenden Vollversorgung durch eine öffentliche Apotheke oder eine Filialapotheke erschlossen werden konnten. Die Rechtsabteilung prüft jedes einzelne Hausapothekenansuchen in Österreich eingehend und wird dabei von der Wirtschafts- und finanzpolitischen Abteilung mit der Vermessung der relevanten Abstände unterstützt. Gleichzeitig holt die zuständige Landesgeschäftsstelle die für die Beurteilung des Ansuchens notwendigen Informationen bei den entsprechenden Stellen im Bundesland ein. Auch vom Recht der Apothekerkammer, eine Stellungnahme abzugeben, wird in jedem einzelnen Verfahren Gebrauch gemacht. Ergeben sich bei der Prüfung der Voraussetzungen rechtliche Bedenken, unterstützt die Rechtsabteilung die nächstgelegene öffentliche Apotheke in allen Verfahrensschritten und schreckt auch vor einer Befassung der Höchstgerichte nicht zurück, welche die bloße Surrogatfunktion ärztlicher Hausapotheken wiederholt bestätigt haben.

### **Über die Grenzen: internationale Interessenvertretung**

Einen besonderen Schwerpunkt legt die Rechtsabteilung auch auf die internationale Weiterentwicklung der apothekenrelevanten Vorschriften. Insbesondere produktbezogene Regularien wie das Arzneimittelrecht, das Medizinproduktrecht und das Lebensmittelrecht beruhen mittlerweile maßgeblich auf Rechtsgrundlagen der Europäischen Union. Auch darüber hinausgehende Entwicklungen wie Freihandelsabkommen und Maßnahmen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) können sich auf Apotheken auswirken. Es ist daher unerlässlich, sich einerseits direkt im Namen der österreichischen Apothekerschaft und andererseits als Teil internationaler Interessen- und Berufsverbände wie der Pharmaceutical Group of the European Union (PGEU) und dem Weltapothekerverband (FIP) in diese Prozesse einzubringen und sie zu beobachten. Daneben kann der Informationsaustausch mit Apothekervertretungen in anderen Ländern wichtige Argumente für die Weiterentwicklung des Berufsbilds in Österreich liefern. Umgekehrt sind die Expert:innen der Apothekerkammer gefragte Ansprechpartner im Ausland in jenen Gebieten, in denen die Apotheker:innen Österreichs eine internationale Vorreiterrolle einnehmen.

## Zielgerichtete Projektarbeit

Auch bei einigen der Zukunftsprojekte der Österreichischen Apothekerkammer laufen die Fäden in der Rechtsabteilung zusammen. Derzeit werden zum einen die Projekte zur Krisensicherheit der Apotheken und der Apothekerkammer federführend von der Rechtsabteilung begleitet. Damit sollen sowohl die Kammer als auch die Apotheken bestmöglich auf Krisen wie Blackouts oder weitere Pandemien vorbereitet werden, um ihrer Verantwortung als Teil der kritischen Infrastruktur des Landes gerecht zu bleiben. Des Weiteren ist derzeit eine Studie der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) zum Leistungsspektrum und zum Impact der öffentlichen Apotheken in Österreichs Gesundheitsversorgung in Arbeit, die seitens der Österreichischen Apothekerkammer als Auftraggeber ebenfalls von der Rechts- und sozialpolitischen Abteilung betreut und koordiniert wird. Ziel der Studie ist es, die Leistungen der Apotheker:innen mit wissenschaftlichen Methoden und internationalen Vergleichen herauszuarbeiten und zu veranschaulichen und so ungenutztes Potenzial zur Aufwertung und künftigen Weiterentwicklung des Berufsbilds aufzudecken.

---



## Innovationschub in der Fortbildung

In den letzten Jahren setzte die Fort- und Weiterbildungsabteilung im Rahmen des Fortbildungsangebots der Apothekerkammer weitreichende Digitalisierungsschritte: die elektronische Plattform [apofortbildung.at](http://apofortbildung.at), zahlreiche Webinare, die Abhaltung der APOkongresse als Hybridveranstaltungen und auch die elektronische Anmeldung zu Fortbildungen kennzeichneten den enormen Innovationsschub. Schon vor Beginn der Coronapandemie war eine deutliche Erweiterung des digitalen Fortbildungsangebots für Apotheker:innen geplant. Da die diesbezüglichen Vorarbeiten zu Beginn der Pandemie schon weit vorangeschritten waren, konnten sich die Apotheker:innen auch in den Zeiten des Lockdowns – soweit es neben den erheblichen Herausforderungen im Apothekenalltag möglich war – ortsunabhängig fachlich fortbilden.

### E-Learningplattform

Die E-Learningplattform der Apothekerkammer wurde im Sommer 2020 etabliert. Auf [www.apofortbildung.at](http://www.apofortbildung.at) stehen den knapp 6.000 registrierten User:innen mehr als 70 Kurse zur Verfügung. Das Kursangebot setzt sich aus mehreren Kategorien zusammen:

- APOkongress: Die Vorträge der APOkongresse zum Nachschauen.
- COVID-19: Webinare zur SARS-CoV-2-Schutzimpfung, zu Long-COVID, zur Aussagekraft von Antikörpertests, spezifischen Therapeutika und ein E-Learning zur Testprobenentnahme.
- Impfen: Der Theorieteil der dualen Impffortbildung der Apothekerkammer. Dieser kann auch unabhängig von der Praxisfortbildung absolviert werden.
- Beratungsleitfäden zu Haut, Erkältung, Diabetes mellitus, Onkologie, Bewegungsapparat, Impfen, Kontrazeption und Vaginalinfektionen.
- Medikationsanalyse: Rund 25 Fälle aus der Reihe »Fall des Monats« sowie das E-Learningmodul zum Medikationsanalyse-Basiskurs.
- Qualitätsoffensive magistrale Rezeptur: Identitätsprüfung, Arzneibuch, pharmazeutisches Rechnen.
- Sonstiges: Sterbehilfe, Pharmakovigilanz-Meldungen, Klimawandel, Harnwegsinfektionen, Psychopharmaka in der Schwangerschaft, sexuelle Belästigung.

## Live-Webinare

Das Fortbildungsportfolio wird durch regelmäßige Live-Webinare ergänzt. Darin wird im Schnitt einmal pro Monat ein aktuelles Thema durch Expert:innen in einem rund 40-minütigen Vortrag mit anschließender Diskussion beleuchtet. Zu den renommierten Vortragenden zählten u. a. Univ.-Prof. Dr. Florian Krammer, Univ.-Prof. Dr. Herwig Kollaritsch, Univ.-Prof. Dr. Markus Zeitlinger und Priv.-Doz. Dr. Monika Redlberger-Fritz. Mit Dr. Gunar Stemer, Dr. Stefan Brenner, Mag. Valerie Klug und Dr. Helga Auer-Kletzmayr leiteten auch Apotheker:innen die praxisrelevanten Webinare.

Die spannenden Themen, die kompakte Aufbereitung (Dauer: max. eine Stunde) und die unkomplizierte Verfügbarkeit der virtuellen Fortbildung führten in den vergangenen Monaten zu erfreulichen Teilnahmezahlen. So waren bei einigen Webinaren weit über 1.000 Pharmazeut:innen vertreten. Der Spitzenwert betrug rund 2.500 Apotheker:innen, wodurch mehr als 40 Prozent aller Apotheker:innen in Österreich an einem Abend erreicht wurden.

## GxP Update

Im Herbst 2022 wurde die neue Fortbildungsreihe »GxP Update« für die Zielgruppe der Krankenhausapothekerinnen und -apotheker gestartet. Die Fortbildungen zu den Themen GMP (Good Manufacturing Practice), GDP (Good Clinical Practice) und GCP (Good Distribution Practice) werden in enger Abstimmung mit Vertreter:innen der Krankenhauspharmazie organisiert. Für 2023 sind weitere Webinare zu diesem Themenkreis geplant.

## APOkongress

Die wissenschaftlichen Fortbildungskongresse der Österreichischen Apothekerkammer blicken auf eine beinahe 50-jährige Erfolgsgeschichte zurück. Seit 1974 bilden die Wissenschaftliche Fortbildungswoche (Bad Hofgastein, Saalfelden, Schladming) und die Zentrale Fortbildung in Innsbruck, Salzburg und Wien sowie seit 1996 die Sommerakademie in Pörschach die wesentlichen Fortbildungstreffpunkte für Apothekerinnen und Apotheker. Notgedrungen wurden die seit Jahren etablierten Kongresse während der Corona-Pandemie vorübergehend online als Webinare bzw. Hybridveranstaltung mit optionalem Livestream angeboten. Seit Herbst 2021 sind die Kongresse wieder in geschätzter Weise als Präsenzveranstaltungen

samt umfangreicher Fachausstellung zurück und laufen seitdem unter der einheitlichen Wort- und Bildmarke APO-kongress.

## Digitale Anmeldung zu Fortbildungen

Ein weiterer Digitalisierungsschritt wurde bei der Anmeldung zu den Fortbildungen gesetzt. Nach einer Übergangsphase mit Anmeldungen per Mail oder Online-Formular funktioniert die Anmeldung zu den Fortbildungen seit Sommer 2021 über ein zeitgemäßes Online-Buchungssystem (Warenkorb), welches in den Fortbildungskalender auf der Website der Apothekerkammer integriert ist.

[www.apothekerkammer.at/fortbildungen-apotheker](http://www.apothekerkammer.at/fortbildungen-apotheker)

## Duale Impffortbildung

Neben diesem Online-Fortbildungsangebot wurden in mehreren Städten Präsenzs Schulungen zum Thema Impfen abgehalten. Die duale Impffortbildung setzt sich aus einem Theorie- und einem Praxisteil zusammen und wurde anhand von Best-Practice-Beispielen aus Ländern konzipiert, in denen Impfen in Apotheken bereits bewährte Praxis ist. Beide Teile schließen mit einer Prüfung ab, um sicherzustellen, dass mit der Beurteilung der Impfeignung der impfwilligen Person, der Applikation und der Nachsorge (inkl. Notfallmaßnahmen) alle erforderlichen Aspekte des Impfens abgehandelt werden.

Der Praxisteil der Impffortbildung wurde seit dem Jahr 2021 von rund 2.000 Apotheker:innen absolviert. Die Apothekerkammer setzt sich beharrlich dafür ein, dass der politische Startschuss für Impfungen durch Apotheker:innen bald erfolgt und die in der Fortbildung erworbenen Kompetenzen und Techniken auch in der Berufspraxis angewendet werden können.

## Klinische Pharmazie – Kooperation mit den Universitäten

Die Apothekerkammer bietet ein umfangreiches Fort- und Weiterbildungsangebot zu den Themen Medikationsanalyse und Klinische Pharmazie. Praxisrelevantes Wissen wird durch eigenständiges Bearbeiten von Medikationsanalysefällen via E-Learning vermittelt.

Der einmal pro Monat stattfindende Online-Arbeitskreis »Klinische Pharmazie Zirkel« bietet die Möglichkeit, die Kompetenzen im Bereich der pharmazeutischen Dienst-

leistung Medikationsanalyse auszubauen. Bei diesem Treffen werden gemeinsam mit zwei klinischen Pharmazeutinnen sowie Kolleginnen und Kollegen Fragen und Fallbeispiele aus der eigenen Praxis erörtert.

Auch der Medikationsanalyse-Basiskurs, der vor der Pandemie als zweitägiges Seminar an verschiedenen Standorten in Österreich stattfand, wurde ab Frühjahr 2020 auf ein Online-Format umgestellt. Durch diese Umstellung ging jedoch nichts von dem interaktiven Charakter des Workshops verloren, und die Online-Seminare erfreuen sich ebenfalls großer Beliebtheit. Rund 1.200 Apotheker:innen haben bereits den im Jahr 2019 eingeführten Medikationsanalyse-Basiskurs absolviert.

Durch die Fort- und Weiterbildungen im Bereich der Medikationsanalyse konnte die Zusammenarbeit mit den österreichischen Universitäten gestärkt werden. Der Me-

dikationsanalyse-Basiskurs inkl. E-Learningmodul ist Teil des Zertifikatskurses »Klinische Pharmazie – Medikationsanalyse« an der Universität Wien. Diese einsemestrige postgraduelle Weiterbildung wird online angeboten und ist seit dem ersten Semester ausgesprochen gut gebucht. Einen Meilenstein in der postgraduellen Ausbildung stellt das ab dem Wintersemester 2023/24 angebotene Masterstudium Klinische Pharmazie dar, welches nach erfolgreich absolviertem Pharmaziestudium und Aspirantenjahr eine Weiterbildung auf höchstem Niveau bietet. Unter der Federführung der Universität Wien wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck, der Medizinischen Universität Wien, der PMU Salzburg sowie der Österreichischen Apothekerkammer ein Curriculum für dieses postgraduelle Masterstudium entwickelt.

---





*Es entspricht dem beruflichen Selbstverständnis der Apothekerinnen und Apotheker, die fachliche Kompetenz in der täglichen Arbeit durch Fortbildung kontinuierlich auf hohem Niveau zu halten und zu erweitern.*



*Durch die wissenschaftlichen Tagungen der Apothekerkammer, die sogenannten APÖkongresse, wird mittlerweile seit Jahrzehnten pharmazeutisches Wissen auf höchstem Niveau an die Apothekerinnen und Apotheker vermittelt. Dieses Angebot wird mehrmals pro Jahr sehr zahlreich in Anspruch genommen.*



## Wirtschaft und Finanzen: alle Daten stets im Blick

Die wirtschafts- und finanzpolitische Abteilung ist die erste Anlaufstelle für alle wirtschaftlichen Fragen der Apotheker:innen sowie für apothekenrelevante Zahlen und Statistiken.

Arbeitstechnisch nimmt die Erstellung von Bedarfsgutachten als Entscheidungsgrundlage für die Behörden bei der Bewilligung neuer Apotheken einen wesentlichen Anteil der Erledigungen ein. Im Auftrag der Bezirksverwaltungsbehörden, Landesregierungen, des Bundesministeriums für Gesundheit, der Landesverwaltungsgerichte sowie des Verwaltungsgerichtshofs wurden seit 1996 in der Abteilung 2.760 Gutachten erstellt.

Anfangs erfolgte die Erstellung der Gutachten noch mittels händischer Messung. Im Jahr 2003 wurde aufgrund des immer größer werdenden Arbeitsaufwands auf ein modernes digitales System (Arc GIS) umgestellt. Dieses ermöglichte die computerunterstützte Berechnung der Versorgungspolygone der einzelnen Apotheken und eine präzisere Messung. Mit Jahresbeginn 2023 erfolgte eine größere Umstellung auf die neue Programmversion Arc GIS Pro.

Da der Verwaltungsgerichtshof 2015 die bis dahin herangezogenen Studien zur Ermittlung von zusätzlich zur Wohnbevölkerung zu versorgenden Personen aufgehoben hatte, war es notwendig, in der Abteilung in Kooperation mit der Technischen Universität Wien eine gänzlich neue Studie zu entwickeln. Daraus resultierte ein standardisiertes Verfahren, anhand dessen festgestellt wird, wie viele Personen abseits der ständigen Einwohner (z. B. beruflich im Umkreis Beschäftigte, Patient:innen von Gesundheits- oder Pflegeeinrichtungen, Tourist:innen etc.) eine Apotheke zu versorgen hat.

Immer häufiger werden Vertreterinnen der Apothekerkammer zu den Verhandlungen vor Behörden als Expertinnen beigezogen – eine Aufgabe, die beide Juristinnen der Abteilung wahrnehmen.

Mit Urteil vom 13. Februar 2014 entschied der Europäische Gerichtshof, die apothekenrechtliche Bedarfsprüfung beruhe in Österreich grundsätzlich auf objektiven und nichtdiskriminierenden Kriterien. In einem Punkt forderte er allerdings mehr Entscheidungsspielraum für die Behörde zur Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse.

In der Folge wurde im Apothekengesetz eine neue Bestimmung eingefügt, die bei Vorliegen besonderer örtlicher Verhältnisse ein Abgehen von der allgemeinen Regelung erlaubt. Ob solche besonderen örtlichen Verhältnisse vorliegen, hat die Wirtschafts- und finanzpolitische Abteilung im Rahmen ihres Bedarfsgutachtens gesondert zu prüfen und zu erläutern.

Damit die Österreichische Apothekerkammer ihre Mitglieder optimal vertreten und betreuen kann, bedarf es der notwendigen finanziellen Mittel, die in Form der Kammerumlage aufgebracht werden. Die Berechnung und Vorschreibung der Mitgliedsbeiträge (Kammerumlagen) für die 1.415 öffentlichen Apotheken und 43 Krankenhausapotheken gehört zu den wesentlichen Aufgabengebieten der Wirtschafts- und finanzpolitischen Abteilung. Im Rahmen einer Digitalisierungsoffensive hat die Abteilung gemeinsam mit einem renommierten Softwareanbieter und der Pharmazeutischen Gehaltskasse ein Online-Tool erarbeitet, welches den Apotheker:innen eine einfache und effiziente Möglichkeit bietet, ihren Meldeverpflichtungen nachzukommen. Das Online-Tool ersetzt die traditionell per Post versendete Umsatzmeldekarte und hat zu einer wesentlichen Vereinfachung der Meldung geführt. Die Daten können dabei sicher und schnell sowohl vom Konzessionsinhaber oder der Konzessionsinhaberin als auch von deren steuerlichen Vertretung an die Apothekerkammer übermittelt werden.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Wirtschafts- und finanzpolitischen Abteilung ist ihre Einbindung in Wirtschafts- und Spannenverhandlungen mit der Sozialversicherung. Aufgrund der mehrmaligen Spannenkürzungen der letzten Jahrzehnte und der stetig steigenden Kosten (Personal, Mieten, Investitionen, Energie etc.) ist die wirtschaftliche Situation der öffentlichen Apotheken momentan stark angespannt. Während die politische Verantwortung für die Verhandlungen bei den Funktionärinnen und Funktionären der Apothekerkammer liegt, leistet die Wirtschafts- und finanzpolitische Abteilung mit dem notwendigen Zahlenmaterial, Berechnungen und Vorschlägen einen wichtigen Beitrag.

---

## Das Rückgrat der Kammer: Finanzen und IT

Die Stabsstelle Finanz- und Rechnungswesen kümmert sich um die laufende Buchhaltung, die fristgerechte Bezahlung der Eingangsrechnungen und achtet auf die Einhaltung des Budgetrahmens. Ihre Tätigkeiten umfassen neben der Erstellung des Jahresvoranschlags und des testatfähigen Rechnungsabschlusses auch die gesamte Lohn- und Gehaltsverrechnung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Apothekerkammer, die An- und Abmeldung sowie Abrechnung der freien Dienstnehmer:innen, der Werkverträge und der Funktionsgebühren für ganz Österreich sowie die Budgetierung der Personalausgaben. Jedes Jahr unterzieht sich die Apothekerkammer freiwillig einer unabhängigen Wirtschaftsprüfung für einen Jahresabschluss mit Testat. Dabei ist die Stabsstelle Finanz- und Rechnungswesen der erste Ansprechpartner für die externen Expert:innen. Mit ihrem Know-how unterstützt sie gerne auch andere Abteilungen, beispielsweise bei Umbauprojekten. Außerdem sorgt die Stabsstelle mit quartalsmäßigen Soll-Ist-Auswertungen für die laufende Information der Führungskräfte. Das Jahr 2021 war für die Stabsstelle Finanz- und Rechnungswesen von der Umstellung auf ein neues, modernes Zeiterfassungs- und Personalverrechnungssystem geprägt, das mit Jahresbeginn 2022 in Betrieb genommen wurde. Darüber hinaus wurde unter professioneller Anleitung ein modernes Berichtswesen konzipiert, das die laufende Kostenkontrolle erleichtert und volle Transparenz garantiert.

Die Stabsstelle IT & Digitalisierung sorgt für die notwendige technische Infrastruktur und die optimale digitale Ausstattung der Apothekerkammer unter Berücksichtigung einer abgestimmten IT-Strategie. Gleichzeitig ist sie Ansprechpartnerin für externe Partner des Gesundheitswesens in allen Belangen der Digitalisierung und betreut die technischen Aspekte des e-Card-Systems, des e-Rezepts sowie von COVID-19-Testungen aus dem Blickwinkel der Apothekerschaft.

Die Stabsstelle ist auch mit der Entwicklung und Ausarbeitung von abteilungsübergreifenden IT-Projekten betraut und berät die Direktion, die Funktionäre und Funktionärinnen und Kammerorgane im Bereich IT und Digitalisierung. Zudem garantiert sie die Datensicherheit in der Kammer, betreut die elektronischen Workflows und fungiert als Schnittstelle zu sämtlichen externen IT-Dienstleistern sowie der Pharmazeutischen Gehaltskasse.

---

## Medial erfolgreich und öffentlichkeitsstark

Die Stabsstelle Kommunikation sorgt dafür, dass die Leistungen der Apotheker:innen sowie der Krankenhausapotheker:innen in der Öffentlichkeit wahrgenommen und von der Politik und den Gesundheitspartnern anerkannt werden. Zudem unterstützt sie die Apothekerschaft bei allen Fragen der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit und trägt mit einer klaren Strategie und vielfältigen Kommunikationsmaßnahmen dazu bei, die Apothekerkammer als Instanz für gesundheitspolitische Fragen im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Die Stabsstelle Kommunikation ist gleichermaßen Ansprechpartner und Servicestelle für alle Journalist:innen im In- und Ausland. Sie unterstützt die Redaktionen bei deren Recherche, organisiert Interviews mit Standesvertretern und -vertreterinnen und stellt sicher, dass selbständige und angestellte Apotheker:innen mit ihrer Expertise bei Gesundheitsthemen in den Medien zu Wort kommen. Neben den klassischen PR-Aktivitäten sind die Mitarbeiter:innen auch für die strategische Positionierung der Apothekerkammer, die Entwicklung neuer Medienformate sowie für die Kommunikation in den sozialen Medien verantwortlich.

### Imagekampagne »Auf Nummer sicher«

Der im Jahr 2021 etablierte Claim »Bei meiner Gesundheit geh' ich auf Nummer sicher« bildet das kommunikative Dach aller PR- und Werbemaßnahmen der Apothekerschaft. Dieser kommunikative Leitsatz bringt die Bedeutung der unverzichtbaren Leistungen der Apotheker:innen zum Ausdruck und verankert die Apotheke ums Eck als Ort der Sicherheit und des Vertrauens nachhaltig in der Öffentlichkeit.

Nähere Informationen finden Sie auf der Kampagnen-Website: [www.auf-nummer-sicher.at](http://www.auf-nummer-sicher.at)

Um so viele Menschen wie möglich zu erreichen, wird bei allen Aktivitäten auf einen optimalen Kommunikationsmix mit österreichweiten und maßgeschneiderten regionalen Maßnahmen Wert gelegt. Dabei kommen klassische TV- und

Radiospots genauso zum Einsatz wie programmatische Online-Werbung, umfassende Social-Media-Aktivitäten und Inserate in den wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften des Landes. Regionale Werbemaßnahmen im öffentlichen Raum – wie z. B. Plakate, City Lights, Rollingboards oder Straßenbahnen – runden den Maßnahmenmix ab.

### Präsenz auf Social Media: @apokammer

Jedes Jahr leisten die österreichischen Apotheker:innen mehr als 85.000 Nachtdienste. Jeden Tag beraten sie bis zu 500.000 Menschen an der Tare. Und jede Stunde wird in einer Apotheke im Schnitt ein Medikament in Handarbeit für Patient:innen hergestellt. Die gezielte Verbreitung von Informationen wie diesen ist wichtig, um gegenüber der Bevölkerung und den politischen Entscheidungsträger:innen die große Bedeutung der Apothekerschaft und ihrer täglichen Arbeit für die Gesellschaft zu kommunizieren. Um insbesondere jüngere Zielgruppen mit apothekenrelevanten Themen zu erreichen, hat die Apothekerkammer wichtige Social-Media-Kanäle unter dem gemeinsamen Titel »Österreichs Apotheker:innen« (@apokammer) einheitlich aufgestellt.



### Eine starke Stimme in der digitalen Welt

Die Bedeutung der sozialen Netzwerke wächst weiterhin rasant. Viele Menschen verbringen täglich mehrere Stunden auf Plattformen wie Instagram, Facebook oder YouTube, und gerade Jüngere beziehen dort oftmals einen wesentlichen Teil ihrer Information. Darum ist es

SICHERHEIT  
DURCH BERATUNG



#aufnummersicher

BESTENS BETREUT  
IN MEINER APOTHEKE UMS ECK

[www.auf-nummer-sicher.at](http://www.auf-nummer-sicher.at)



MEINE APOTHEKERIN.  
MEIN APOTHEKER.

SICHERE ARZNEIMITTEL-  
VERSORGUNG



#aufnummersicher

WIR ARZNEIMITTELEXPERT:INNEN  
GEBEN ALLES FÜR EINE  
LÜCKENLOSE VERSORGUNG

[www.auf-nummer-sicher.at/noe](http://www.auf-nummer-sicher.at/noe)



MEINE APOTHEKERIN.  
MEIN APOTHEKER.

wichtig, dass die Apothekerschaft auch in der digitalen Welt eine starke Stimme hat. Auf unseren neuen Kanälen zeigen wir überraschende Geschichten, informative Videos, Statements zu gesundheitspolitischen Entwicklungen und geben spannende Einblicke in die Welt der Apotheker:innen. Die Botschaft lautet: Auch die Zukunft der Arzneimittelversorgung liegt in der öffentlichen Apotheke. Kein Chatbot kann die kompetente und persönliche Beratung durch einen Apotheker bzw. eine Apothekerin vor Ort

ersetzen, kein privater Online-Versandhändler kann die Zuverlässigkeit des flächendeckenden Apothekennetzes erreichen.

### AP0talk – Gesundheit im Diskurs

Einmal im Quartal heißt es »Vorhang auf!« für den AP0talk. Diese Gesprächsrunden in einer der bedeutendsten pharmazeutischen Fachbibliotheken des deutschen Sprachraums verstehen sich als gesundheitspolitische Plattform für einen konstruktiven, visionären und lösungsorientierten Meinungs-austausch hochkarätiger politischer, gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Entscheidungsträger:innen und ist als Hybrid-Event konzipiert. Die Zuseher:innen können von überall in ganz Österreich via Livestream dabei sein. Für ausgewählte Stakeholder:innen besteht darüber hinaus die Möglichkeit, live vor Ort beim AP0talk anwesend zu sein.

Mehr Informationen – und die AP0talks zum Nachsehen – finden Sie auf: [www.apotalk.at](http://www.apotalk.at)

### Kammer-App für Mitglieder: Informationen in Echtzeit

Damit auch die interne Kommunikation dem veränderten Kommunikationsverhalten gerecht wird und alle Mitglie-

der schnell und kompakt informiert werden, wurde eine neue Kammer-App für Apothekerinnen und Apotheker als interner Kommunikationskanal konzipiert und entwickelt. Neben einer mobil-optimierten Darstellung und einer übersichtlichen Durchsuchbarkeit der Mitgliederinformationen sind die Programme der AP0kongresse mit Informationen zu Referent:innen und Themen in digitaler Form in dieser App abrufbar. Die Funktionalitäten und inhaltlichen Angebote werden laufend erweitert, um einen umfassenden Austausch zwischen der Österreichischen Apothekerkammer und ihren Mitgliedern sicherzustellen.



## Das Apothekerlabor: Kompetenz aus Tradition

Den Anfang machte einst ein Mikroskop, heute wird mit modernster Hochtechnologie gearbeitet: Das Apothekerlabor ist zu einem führenden Analytikzentrum geworden.

Was in den 1860er Jahren als kleines Vereinslaboratorium für die Ausbildung von Aspiranten – damals Tironen genannt – seinen Anfang nahm, hat sich über die Zeit zu einem der modernsten Analytiklabore in Österreich entwickelt und sein Tätigkeitsspektrum stark diversifiziert. Heute sind die Spezialist:innen des Chemisch-pharmazeutischen Laboratoriums der Apothekerkammer gefragte Ansprechpartner und -partnerinnen und Dienstleister für österreichische Apotheken und Pharmaunternehmen aus aller Welt. Zusätzlich werden komplexe Monografien für das Österreichische und Europäische Arzneibuch ausgearbeitet.

### Investition in ein Massenspektrometer der neuesten Generation

Die technologischen Möglichkeiten und die Fülle an Wissen, die den heutigen Mitarbeiter:innen des Apothekerlabors zur Verfügung stehen, hätten die Vorstellungskraft der Gründerväter wohl überstiegen. Für sie hatten bereits die Anschaffung eines Mikroskops und die Einrichtung einfacher Laborplätze für den Unterricht erhebliche Mühen und Investitionen bedeutet. Heute arbeiten die Analytiker:innen im Apothekerlabor unter anderem mit einem Massenspektrometer der neuesten Generation, das in dieser Ausführung in Österreich einmalig ist. Damit ist es möglich, Substanzen in sehr hoher Geschwindigkeit und umfassender Datenqualität zu untersuchen sowie komplexe analytische Fragen wesentlich schneller und besser zu beantworten als bisher. Vom Aufdecken gefälschter Medikamente über die rasche Identifikation unbekannter Substanzen bis hin zur Auswertung von systematischen Ringversuchen – mit dieser Anschaffung hat das Apothekerlabor seine führende Rolle im Bereich der Analysetechnik weiter ausgebaut und leistet einen wichtigen Beitrag, um die Patienten- und Patientensicherheit in Österreich zu erhöhen.

### Sicherung der Qualität in den öffentlichen Apotheken als oberstes Ziel

Oberstes Anliegen des Apothekerlabors ist die Sicherung der Qualität in den öffentlichen Apotheken. Die Mitarbeiter:innen des Labors unterstützen und beraten Apotheker:innen bei Fragen zur Überprüfung der Arzneimittelqualität. Ein Beispiel hierfür sind die Ringversuche, die den Apotheken regelmäßig als Möglichkeit der externen Quali-

tätssicherung angeboten werden. Das Apothekerlabor gibt dabei konkrete Herstellungsvorschriften für eine magistrale Zubereitung vor und analysiert die von den Apotheken anhand dieser Angaben hergestellten Arzneimittel mit den modernsten Analysetechniken und -methoden. Dadurch ist es möglich, den Apothekern und Apothekerinnen eine wissenschaftlich fundierte Rückmeldung über die Qualität ihrer Zubereitungen zu geben.

### Eigene Qualitätssicherung durch Ringversuche, Audits und GMP-Zertifizierung

Das Apothekerlabor beteiligt sich auch selbst an Ringversuchen auf europäischer Ebene. Dadurch wird neben regelmäßiger Kontrolle durch interne und externe Audits und Akkreditierung als GMP-zertifiziertes Labor die Basis für



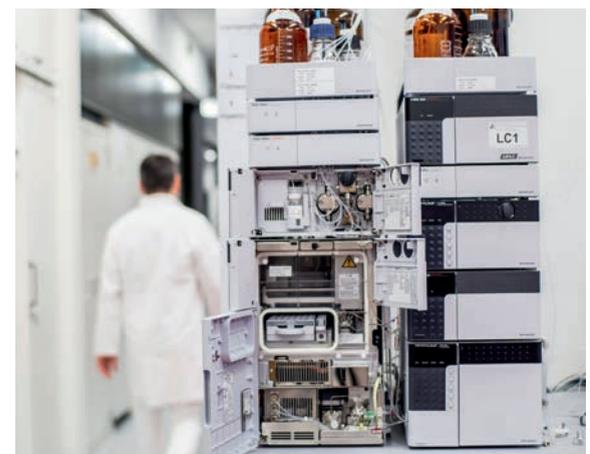
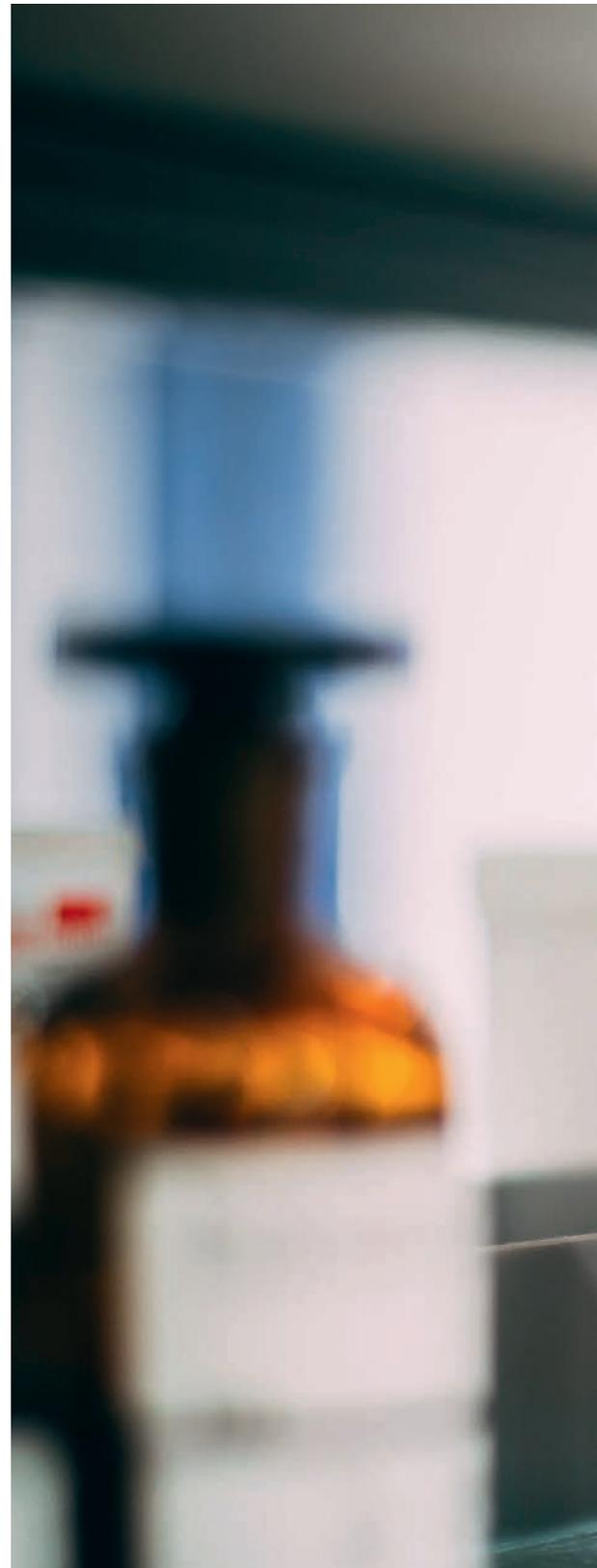
exakte und valide Ergebnisse gelegt. Die Ausarbeitung und Überprüfung von Monografien für beispielsweise pflanzliche Drogen, Drogenzubereitungen und ätherische Öle für das Österreichische und Europäische Arzneibuch sind ein weiteres, wichtiges Tätigkeitsfeld des Labors.

Chemische und physikalische Analysen zur qualitativen und quantitativen Analytik von Arzneistoffen sowie deren Ausgangsstoffen und Zwischenprodukten gehören zur Grundkompetenz des Apothekerlabors. Auch die mithilfe von Flüssig- und Gaschromatografie durchgeführten Analysen entsprechen dem wissenschaftlich letzten Stand und höchstem Niveau. Methoden der pharmazeutischen Analytik im Bereich Chemie, Pharmakognosie und pharmazeutischer Technologie, die nicht zum gängigen Repertoire eines Labors gehören, zählen zu den besonderen Spezialisierungen und Dienstleistungen des Apothekerlabors. Darüber hinaus bietet das Labor individuelle Lösungen in Form von Methodenentwicklung oder Methodentransfers für Problemstellungen an, welche nicht in einem Arzneibuch oder einschlägiger Fachliteratur abgebildet sind.

### Refinanzierung durch Auftragsanalytik

Um das Labor kostendeckend betreiben zu können, begann man bereits im Jahr 1870, Analysen »für das Publikum« anzubieten. Heute wird das Apothekerlabor von der pharmazeutischen Industrie bei verschiedenen pharmazeutischen Fragestellungen wie z. B. der Qualitätsbeurteilung bestimmter Rohstoffe zu Rate gezogen und genießt einen hervorragenden Ruf als kompetenter und zuverlässiger Dienstleister. Durch Auftragsanalytik gelingt es, die wirtschaftliche Basis des aufwendigen Laborbetriebs zu sichern und zukunftsweisende Investitionen in Spitzentechnologie tätigen zu können.

---





*Die Österreichische Apothekerkammer betreibt ein eigenes GMP-zertifiziertes Labor, welches die Apotheken bei der Überprüfung der Arzneimittelqualität unterstützt und berät. Diese Funktion wird von den Apotheken hochgeschätzt. Aber auch im Bereich der pharmazeutischen Industrie genießt das Apothekerkabor einen hervorragenden Ruf und gilt seit jeher als verlässlicher Partner bei verschiedenen pharmazeutischen Fragestellungen.*

*Das Apothekerkabor verfügt über modernste Ausstattungen, um Analysen auf wissenschaftlich letztem Stand und auf höchstem Niveau bieten zu können.*

## Die Bibliothek: historische Schatzkammer

Die Geburtsstunde der Bibliothek der Österreichischen Apothekerkammer liegt über 220 Jahre zurück. Die 1802 von Wiener Apothekern gegründete »Pharmazeutisch-chemische Lesegesellschaft« war damals eine wichtige Drehscheibe für die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse aus den Fachbereichen der Pharmazie. In unserem historischen Lesesaal ist die Beständigkeit, mit der hier seit über zwei Jahrhunderten eifrig fachspezifisches Wissen zusammengetragen, geordnet und erschlossen wird, für Bibliotheksbesucher und -besucherinnen auch heute noch spürbar.

### Bibliothekarische Recherche- und Auskunftsdienste

Unsere Bibliothekare und Bibliothekarinnen sind wichtige Ansprechpartner und -partnerinnen, wenn es um die Suche nach Informationsquellen rund um den Apotheker- und Apothekerinnenberuf, das österreichische Apothekenwesen oder die Pharmazie und ihre Geschichte geht. Sie stellen nicht nur Bücher zur Vorortnutzung bereit, sondern führen auch umfangreiche Recherchen durch und übermitteln Kopien oder Scans an Nutzer und Nutzerinnen. Diese Serviceleistung wird von Mitgliedern in den Bundesländern und Interessent:innen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und sogar darüber hinaus genutzt.

### Bedeutende pharmazeutische Fachbibliothek

Der reichhaltige Bibliotheksbestand umfasst alle Gebiete der klassischen Pharmazie mit Schwerpunkten auf Botanik, Chemie, Pharmakognosie und Pharmakologie. Für Forscher:innen immer wieder wichtige Anlaufstellen sind die gut sortierte Sammlung zur Geschichte der Pharmazie sowie die umfangreiche Pharmakopöensammlung, die, beginnend mit dem Dispensatorium Pharmaceuticum aus dem Jahr 1729 bis zum derzeit geltenden Österreichischen Arzneibuch, alle Arzneibücher Österreichs umfasst. Die vollständig vorhandenen pharmazeutischen Fach- und Standeszeitschriften bilden naturgemäß das Zentrum der bibliothekarischen Recherche- und Auskunftsdienste. Sie ermöglichen vielfach eine recht genaue Nachzeichnung des beruflichen Werdegangs von Apothekern und Apothekerinnen, wie sehr häufig erbeten.

Unsere Bibliothek fungiert als Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Auf diese Weise wirkt sie – im Zusammenspiel von Tradition und Innovation – in die Zukunft. Mit ihren über 200.000 Druckwerken gehört sie zu den ältesten und bedeutendsten pharmazeutischen Fachbibliotheken des deutschen Sprachraums.

---





Die Bibliothek spiegelt seit der Gründung als »Pharmazeutisch-chemische Lesegesellschaft« im Jahr 1802 die Wissenschaftlichkeit des Apothekerberufes und das Zusammenspiel von Tradition und Innovation wider.

# Apothekerkammer auf Landesebene: Vielfalt in der Einheit

Als zentrale gesetzliche Landesvertretung von mehr als 6.800 Apothekerinnen und Apothekern, die sowohl in öffentlichen Apotheken als auch in Krankenhausapotheken tätig sind, setzt sich die Österreichische Apothekerkammer für die Interessen des Berufsstands im gesamten Bundesgebiet ein. Die föderale Struktur unseres Staates findet dabei auch Niederschlag in den neun Landesgeschäftsstellen der Österreichischen Apothekerkammer. Diese wurden 1948, zusätzlich zur Kammerzentrale, gegründet, um die standespolitischen Aufgaben vor dem Hintergrund der regionalen Besonderheiten optimal erfüllen zu können.

Eine Landesgeschäftsstelle setzt sich aus dem Präsidenten bzw. der Präsidentin sowie der Vizepräsidentin bzw. dem Vizepräsidenten und den gewählten Mitgliedern des Kammervorstands aus dem jeweiligen Bundesland zusammen. Die Landesvertreter:innen der Länder kümmern sich um alle Angelegenheiten von regionaler und landespolitischer Bedeutung. Darüber hinaus unterstützt die Landesgeschäftsstelle die Arbeit der Apotheker:innen in ihrem Bundesland und steht ihnen als Anlaufstelle in allen Angelegenheiten der Berufsausübung zur Verfügung.

## Die Apotheker:innen von morgen

Zum übertragenen Wirkungsbereich der Österreichischen Apothekerkammer gehört auch die Organisation der fachlichen Ausbildung zum Apothekerberuf nach dem Pharmaziestudium und der daran anschließenden Prüfung. Um die allgemeine Berufsberechtigung zu erhalten, haben die Studienabsolvent:innen eine einjährige praktische Ausbildung in einer Apotheke zu absolvieren. Das sogenannte Aspirantenjahr wird größtenteils von den Landesgeschäftsstellen der Österreichischen Apothekerkammer für die im jeweiligen

Bundesland beschäftigten Aspirant:innen administriert. Neben der praktischen Tätigkeit in der Apotheke sind laufend Aspirantenkurse in allen für den Apothekerberuf relevanten Fachgebieten zu besuchen. Beides zusammen dient als Vorbereitung für die am Ende des Jahres abzulegende Aspirantenprüfung, bei der praktische und theoretische Kenntnisse und Fähigkeiten abgefragt werden. Ist das Aspirantenjahr abgeschlossen und wurde die Prüfung bestanden, verleiht die zuständige Landesgeschäftsstelle das staatliche Apothekerdiplom, das den Abschluss der Apothekerausbildung kennzeichnet. Österreichweit werden jährlich etwa 300 staatliche Apothekerdiplome verliehen.

## Unterstützung bei Betriebsüberprüfungen

Mindestens einmal in fünf Jahren werden Apotheken einer Betriebsüberprüfung durch die zuständige Bezirksverwaltungsbehörde unterzogen. Diese Überprüfung wird als Visitation bezeichnet. Seitens der zuständigen Landesgeschäftsstelle der Österreichischen Apothekerkammer wird eine Vertreterin oder ein Vertreter zu diesen Visitationen



»Apothekerinnen und Apotheker stehen den Menschen in Österreich rund um die Uhr mit Rat und Tat zur Seite. Ob es um die Überbrückung von Medikamentenengpässen geht, um die Versorgung mit dringend Notwendigem oder die Beratung bei komplexen Fragen. Das ist eine verantwortungsvolle Aufgabe und ein entscheidender Beitrag dazu, dass unser Gesundheitssystem funktioniert. Ich bin froh, dass die Apothekerschaft in der Apothekerkammer einen verlässlichen Partner an ihrer Seite hat, der sie dabei begleitet und unterstützt – und das seit nun 75 Jahren!

Ich danke Ihnen allen für Ihren unermüdlichen Einsatz.

Meine herzliche Gratulation zum 75-jährigen Jubiläum an die Apothekerkammer und alle Menschen, die sich hier mit so viel Fachwissen und Leidenschaft engagieren.

Alles, alles Gute!«

**Dr. Alexander Van der Bellen**

*Österreichischer Bundespräsident*

entsendet, um die Wahrung der Interessen der überprüften Apotheke zu gewährleisten. Auch an der Verhandlung zur erstmaligen Genehmigung der Betriebsanlage einer neuen Apotheke kann eine Vertretung der Landesgeschäftsstelle teilnehmen. Um die Vorbereitung auf eine Visitation für die Apotheken zu erleichtern, werden ihnen seitens der Kammer diverse Checklisten, Formulare und Informationsmaterialien zur Verfügung gestellt.

### Fortbildungen auf regionaler Ebene

Ergänzend zu den zentral geplanten Veranstaltungen bieten die Landesgeschäftsstellen eigene Seminare, Vorträge und Kurse an. Diese regionalen Fortbildungen stellen einen wesentlichen Beitrag zum Fortbildungsportfolio der Apothekerkammer dar. Sie vermitteln den Apothekerinnen und Apothekern auf lokaler Ebene sowohl in Präsenz als auch online neben pharmazeutisch-fachlichen Inhalten auch viele andere apothekenrelevante Themen.

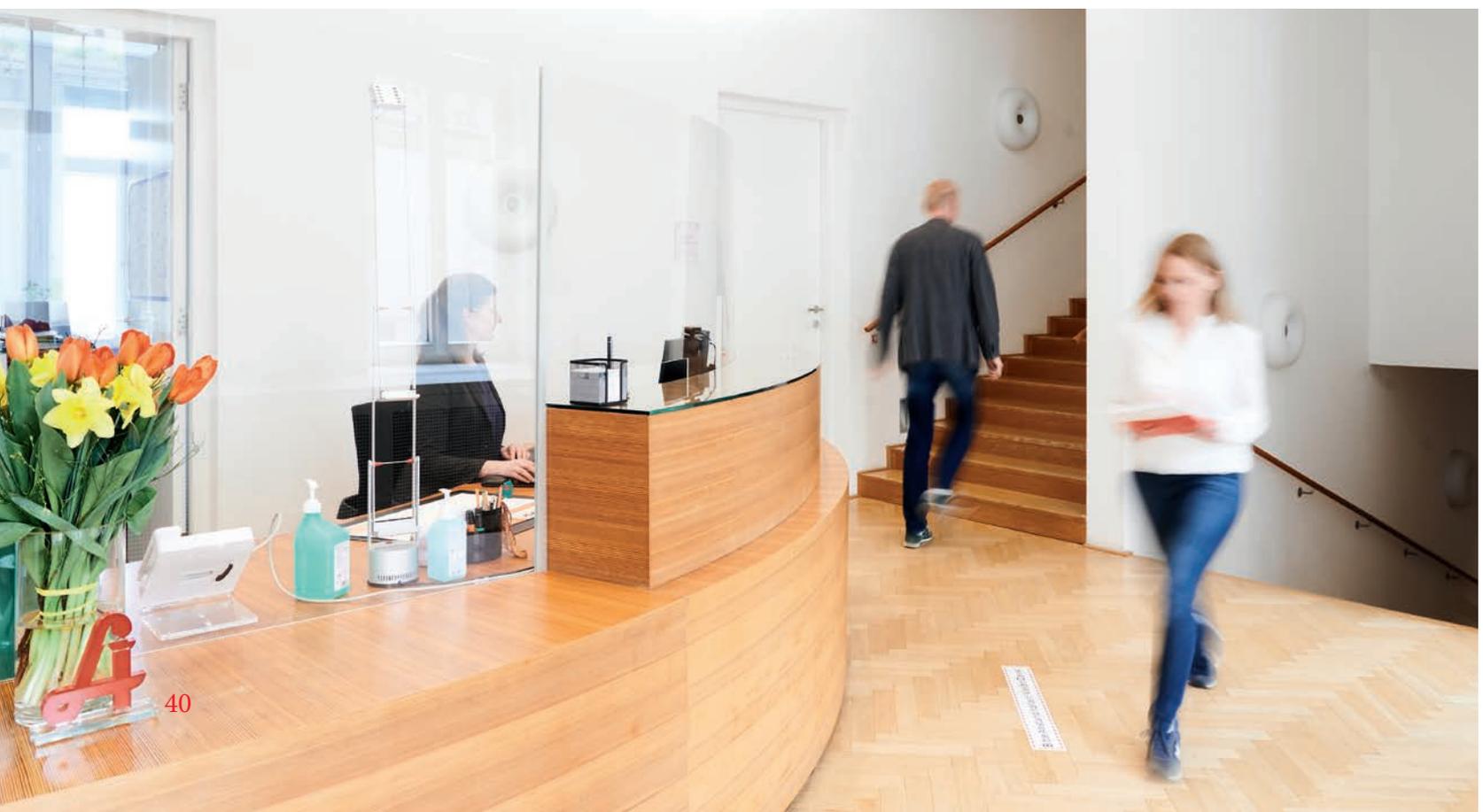
### Schulterschluss mit regionalen Gesundheitsverantwortlichen

Neben der kompetenten und engagierten Vertretung des Berufsstandes auf Landesebene widmen sich die Landesgeschäftsstellen der Vernetzung mit wichtigen regionalen Gesundheitsverantwortlichen. Ihr Engagement in den Bundesländern hat in den vergangenen Jahrzehnten entscheidend dazu beigetragen, dass die Apothekerschaft von Politik und Öffentlichkeit mittlerweile als unverzichtbare Säule des Gesundheitssystems geschätzt wird. Die standespolitische Erfolgsformel lautet dabei: Vielfalt in der Einheit.

### Lokale Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Neben dem engen Austausch mit den gesundheitspolitischen Entscheidungsträgern und -trägerinnen kümmern sich die Landesgeschäftsstellen auch um die regionale Medien- und Öffentlichkeitsarbeit. Während die Stabsstelle Kommunikation in der Kammerzentrale für die Gesamtstrategie sowie österreichweite Kampagnen und Medienarbeit verantwortlich zeichnet, setzen die Landesgeschäftsstellen gezielte regionale und landesweite Werbeschwerpunkte. In effizienten und inhaltlich starken Medienkooperationen melden sich die Apotheker:innen persönlich als Arzneimittelexpert:innen zu Wort und beweisen ihre Fachkunde. Die Aktivitäten reichen von den allseits beliebten Radioapothekern und -apothekerinnen der ORF Landesstudios, die regelmäßig wichtige Gesundheitsfragen beleuchten, über Gesundheitstipps in reichweitenstarken Tages- und Wochenzeitungen bis hin zu gesundheitspolitischen Analysen. Durch diese regionale Kommunikationsarbeit werden die unverzichtbaren Versorgungsleistungen der Apotheker:innen punktgenau in der Öffentlichkeit platziert und das positive Image der Apothekerschaft nachhaltig gestärkt.

Mit den Schwerpunkten und Aktivitäten der Landesgeschäftsstellen der letzten 75 Jahre könnte ein eigenes Buch gefüllt werden. Daher werden an dieser Stelle nur einige Meilensteine und regionale Initiativen exemplarisch vorgestellt.



# Die Apotheke ist weiblich!

**Mehr  
als jede zweite  
Apotheke wird  
von einer Frau  
geführt.**

**80% der  
Apothekerschaft  
sind Frauen.**

**Gleiche Arbeit,  
gleicher Lohn –  
in den Apotheken  
verdienen Frauen  
exakt gleich viel  
wie Männer.**

**In einer Apotheke arbeiten im Schnitt 14 Personen.  
13 davon sind Frauen.**



Landesgeschäftsstelle Burgenland

# Kooperative Zusammenarbeit mit allen Akteuren im Gesundheitswesen

Die Landesgeschäftsstelle Burgenland ist die jüngste Landesgeschäftsstelle in der Geschichte der Apothekerkammer. Sie wurde erst im Jahr 1987 gegründet. Bis zu diesem Zeitpunkt kümmerte sich die Landesgeschäftsstelle Niederösterreich um die Agenden der burgenländischen Apotheker:innen. In den 1980er Jahren wurde auf Wunsch der burgenländischen Apotheker:innen eine eigene Landesgeschäftsstelle in Eisenstadt eröffnet, die seitdem erfolgreich die Belange der burgenländischen Apothekerschaft vertritt.

## Schulterschluss mit der Ärztekammer

Situiert ist die Landesgeschäftsstelle Burgenland im Haus der Ärztekammer. Diese räumliche Nähe ist zugleich Ausdruck des gelebten Miteinanders und der guten Zusammen-

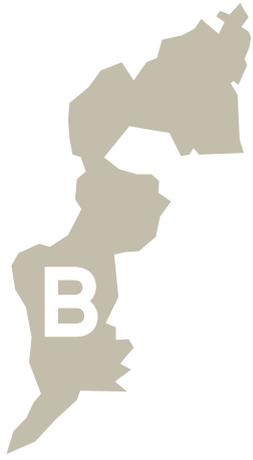
arbeit beider Standesvertretungen. In der Vergangenheit wurden zahlreiche gemeinsame Projekte umgesetzt und Herausforderungen stets auf Augenhöhe und in bestem Einvernehmen gelöst.

## Gesundheitshotline 141

Das Burgenland zählt zu den Vorreitern in Sachen Notruf. In Zusammenarbeit mit der Landessicherheitszentrale wurde bereits vor Jahren die Hotline 141 etabliert. Bis zur Einführung der österreichweiten Gesundheitshotline 1450 war diese Nummer der schnellste Weg zur nächsten dienstbereiten Apotheke.

Im **Burgenland** bestens versorgt durch:





## Nahe bei den Menschen

Im Rahmen von Messeauftritten (z. B. Inform Oberwart) werden die Leistungen der Apothekerschaft Jahr für Jahr präsentiert. Engagierte Apotheker:innen nehmen sich ausgiebig Zeit für die Anliegen der Menschen und geben vor Ort wertvolle Gesundheitstipps.

Weitere wichtige Projekte sind der Burgenländische Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin (BAKS), die Brustkrebsvorsorge, die Initiative »Gesundes Dorf« sowie die Aktion »Burgenland gegen Dickdarmkrebs«.



Landespräsident Mag. pharm. Dieter Schmid,  
Landesvizepräsidentin Mag. pharm. Julia Kornfeind



» Österreichs Apotheker:innen leisten einen umfassenden und unverzichtbaren Beitrag in der Gesundheitsversorgung und sind höchst kompetente und vertrauensvolle Ansprechpartner in allen Belangen des gesundheitlichen Wohlbefindens. Bei einem Besuch erhält man weit mehr als nur Medikamente und eine fachgerechte Beratung, die Apotheken erfüllen auch wichtige Aufgaben im Bereich der Gesundheitsvorsorge und Früherkennung. Als Berufsvertretung von rund 7.000 Apotheker:innen vertritt die Österreichische Apothekerkammer wirkungsstark ihre Anliegen. Sie setzt sich für gute Rahmenbedingungen ein und unterstützt die Mitglieder mit einem breiten Angebot. Zum 75-jährigen Bestehen gratuliere ich der Österreichischen Apothekerkammer recht herzlich und wünsche alles Gute für die Zukunft. «

## Mag. Hans Peter Doskozil

Landeshauptmann Burgenland

# Landesgeschäftsstelle Kärnten

## Prävention stärken durch Vorsorgeaktionen und Screenings

Die Landesgeschäftsstelle Kärnten setzt seit jeher auf Vorsorgeaktionen und Screeningangebote für Kärntnerinnen und Kärntner. Projekte wie der Venen-Gesundheits-Check, die Sarkopenie-Aktion »Hol dir deine Kraft zurück«, »10 Minuten für meine Lunge« und die Vorsorgeaktion »10 Minuten für meine Gesundheit« sind nur einige Beispiele für gesundheitsrelevante Initiativen der letzten Jahrzehnte, die alle ein Ziel hatten: die Steigerung der Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger.

### Screeningangebote für Kärntnerinnen und Kärntner

Sehr beliebt war bei der Bevölkerung der »Yes we care«-Diabetesvorsorgetest (HbA1c-Screening) in Kooperation mit dem Land Kärnten. Im Zuge dieser Testungen wurde in den Apotheken der HbA1c-Wert der Kärntnerinnen und Kärntner gemessen, Risikopatient:innen wurden an den Arzt bzw. die Ärztin verwiesen. Auch die jüngste Initiative zur Verbesserung der persönlichen Gesundheitskompetenz in Form von PCR-Tests zur Feststellung der Wahrscheinlichkeit einer Laktoseintoleranz wurde von den Menschen sehr gut angenommen.

### Erfolgreiche Fortbildungsveranstaltungen

Gerade im Gesundheitswesen ist es wichtig, sich stetig mit den neuesten wissenschaftlichen und fachlichen Entwicklungen vertraut zu machen. Daher bietet die Landesgeschäftsstelle Kärnten, neben den Fortbildungen der Kammerzentrale, laufend zusätzlich aktuelle Fortbildungsveranstaltungen auf regionaler Ebene an. Zudem findet bereits seit vielen Jahren einer der vier bundesweiten APOkongresse in Pörschach am Wörthersee statt, an dem jährlich über 300 Apothekerinnen und Apotheker teilnehmen.

### Vielfältige Projekte

Heilpflanzen sind ein zentrales Rückgrat der Medikamentenversorgung. Um das Bewusstsein für sie in der Öffentlichkeit weiter zu schärfen, arbeitet die Landesgeschäftsstelle gemeinsam mit der Landeshauptstadt Klagenfurt daran, einen Arzneipflanzengarten im Europapark oder im Botanischen Garten anzulegen. Zudem soll eine Veranstal-

In **Kärnten** bestens versorgt durch:

**103**  
öffentliche  
Apotheken  
[inkl. Filial-  
apotheken]

**412**  
Apotheker:  
innen  
in öffentlichen  
Apotheken

**3**  
Krankenhaus-  
apotheken

**34**  
Krankenhaus-  
apotheker:  
innen



tungsreihe zum Thema Gendermedizin ins Leben gerufen werden. Gleichzeitig sollen Alpe-Adria-Gespräche zwischen der Slowenischen, Friulianischen und Kärntner Apothekerkammer initiiert werden, um den Austausch der drei Länder zu intensivieren. Regionale Medienkooperationen in Print, Fernsehen und Radio sorgen zudem für eine regelmäßige Präsenz der Kärntner Apotheker:innen. So wird sichergestellt, dass die Kärntnerinnen und Kärntner zum Thema Gesundheit und Arzneimittel stets kompetent, umfassend und verständlich informiert werden.



Landespräsident Mag. pharm. Hans Bachitsch,  
Landesvizepräsidentin Mag. pharm. Jutta Polligger-Juvan



» Seit 75 Jahren sind die Apotheken in unserem Land eine wesentliche Säule im Gesundheitssystem. Sie leisten einen erheblichen Beitrag für den Schutz und die Erhaltung der Gesundheit unserer Bevölkerung. Die Apothekerinnen und Apotheker sind direkte und vertrauensvolle Ansprechpartner für viele Menschen, stehen diesen mit Rat, gesicherter Fachinformation und Tat zur Seite. Von der verantwortungsvollen Arbeit der Apothekerinnen und Apotheker konnte ich mir schon oft als Privatperson, aber auch in meiner Funktion als Gesundheitsreferent des Landes Kärnten in den Jahren 2008 bis 2013 ein Bild machen.

Die Apotheken sind überdies verlässlicher Partner und Versorger mit Arzneimitteln und Garant für die Arzneimittelsicherheit in unserem Land. Die Corona-Pandemie hat einmal mehr bewiesen, dass die Apotheken ein wichtiges Bindeglied zwischen Staat und Bevölkerung sind und in Krisenzeiten Aufgaben zusätzlich übernehmen, um die Gesundheit und das Wohlergehen innerhalb der Bevölkerung zu sichern.

Ich danke allen Apothekerinnen und Apothekern für ihr Engagement. «

**Dr. Peter Kaiser**

*Landeshauptmann Kärnten*

# Landesgeschäftsstelle Niederösterreich

## Gesundheitskompetenz und Vorsorge im Fokus

Die Landesgeschäftsstelle Niederösterreich setzt immer wieder öffentlichkeitswirksame Initiativen, um die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung zu stärken und das Bewusstsein für Vorsorge und Prävention zu fördern.

### »10 Minuten für meine Gesundheit«

Besonders hervorzuheben ist die Aktion »10 Minuten für meine Gesundheit«. Dieser Gesundheits-Check widmet sich gefährlichen Zivilisationskrankheiten. Durch Früherkennung von Risikofaktoren können schwere Erkrankungen rechtzeitig erkannt, behandelt und sogar vermieden werden. Aus diesem Grund prüften die niederösterreichischen Apotheker:innen Blutdruck, Blutzucker, Cholesterin, Bauchumfang und das Gewicht – kostenlos, anonym und ohne Voranmeldung.

### Hypertonie-Studie

Die niederösterreichischen Apotheken führten zudem eine groß angelegte, repräsentative Studie zur Behandlung von Bluthochdruck durch, die interessante Ergebnisse zutage

brachte. Sie zeigte, dass trotz des hohen Bewusstseins über die Gefahren von Hypertonie und trotz Therapie nur 41 Prozent der diagnostizierten und behandelten Patient:innen ihren Blutdruck ausreichend unter Kontrolle hatten.

### »Demenzfreundliche Apotheke«

Das Projekt »Demenzfreundliche Apotheke« wurde vom Institut für Palliative Care und Organisationsethik an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt, dem Verein Alzheimer Austria und den Landesgeschäftsstellen Niederösterreich und Wien mit dem Ziel ins Leben gerufen, Menschen mit Demenz und deren Angehörigen eine professionelle und adäquate Betreuung sowie Beratung zu bieten. Die bedürfnisorientierte Versorgung in den Apotheken fördert den Erhalt von Lebensqualität und die Würde von Menschen mit Demenz.

### Naturapotheke Tulln

Ein weiteres Highlight ist die Naturapotheke Tulln. Jedes Jahr erfreuen sich hunderte Besucher:innen an dem spannenden Angebot des Gesundheitstags der Apotheker:in-

In **Niederösterreich** bestens versorgt durch:

253  
öffentliche  
Apotheken  
(inkl. Filial-  
apotheken)

1.081  
Apotheker:  
innen  
in öffentlichen  
Apotheken

6  
Krankenhaus-  
apotheken

58  
Krankenhaus-  
apotheker:  
innen



nen auf der beliebten Messe GARTEN TULLN. Zudem gibt es die Möglichkeit einer pharmazeutischen Führung durch die Naturapotheke. Mit einem abwechslungsreichen Kinderprogramm sorgt die »Kinderapotheke« für Spiel und Spaß bei den Kleinen.

Und auch beim niederösterreichischen Impftag und auf zahlreichen Fach- und Publikumsmessen (Gesundheit für Sie/Seniorenmesse Bleib aktiv!/NÖ Alzheimertag) kommt die gesundheitliche Expertise der Apotheker:innen in persönlichen Gesprächen zum Tragen, ganz nach dem Motto: Mit-tendrin statt nur dabei.



Landespräsident Mag. pharm. Heinz Haberfeld,  
Landesvizepräsidentin Mag. pharm. Elisabeth Biermeier



» Als Landeshauptfrau gratuliere ich der Österreichischen Apothekerkammer herzlich zum 75-jährigen Bestehen. Ich möchte auch danke dafür sagen, dass wir die Herausforderungen gemeinsam gemeistert haben immer mit dem Ziel, die beste Gesundheitsversorgung für unsere Bevölkerung zu gewährleisten. Im Blick auf die letzten Jahre denke ich hier an die Zusammenarbeit bei den Testmöglichkeiten während der Corona-Pandemie, aber auch an die Aktion »Kostenloser Grippeimpfstoff für rezeptgebührenbefreite Personen«, die das Land Niederösterreich mit der Apothekerkammer umgesetzt hat. Danke für das Engagement aller Apothekerinnen und Apotheker seit 75 Jahren! Ich bin sicher, gemeinsam werden wir auch alle künftigen Herausforderungen meistern – zum Schutz der Menschen in unserem Land. «

**Mag. Johanna Mikl-Leitner**

Landeshauptfrau Niederösterreich

# Landesgeschäftsstelle Oberösterreich

## Expertengespräche, neue Fortbildungs- und Versorgungsangebote

Der Landesgeschäftsstelle Oberösterreich war es seit jeher ein großes Anliegen, im regelmäßigen Austausch mit allen wichtigen Entscheidungsträgern und -trägerinnen des Landes zu stehen. Vertieft wird dieser Stakeholder-Austausch in den Sommergesprächen und der APO Morgenstund.

Seit mehr als zehn Jahren gibt es das Sommergespräch der oberösterreichischen Landesgeschäftsstelle im Lentos Kunstmuseum. Für hochrangige Vertreter:innen aus Apothekerschaft, Politik, Gesundheitswesen, Wirtschaft und Medien ist dieser jährliche Termin zu einem Fixpunkt geworden. Hochkarätige Podiumsdiskussionen, ein unvergessliches Rahmenprogramm und die Möglichkeit, sich branchenübergreifend zu gesundheitspolitischen Themen auszutauschen, machen dieses oberösterreichische Event zu einem ganz besonderen Erlebnis.

Ein weiteres regionales Format ist die APO Morgenstund. Im Rahmen dieser Expertengespräche diskutieren Vertreter und Vertreterinnen von Apotheken, Medizin und Landespolitik, wie die Versorgung der Oberösterreicher:innen gemeinsam optimiert werden kann. Dabei werden ungenutzte Potenziale aufgezeigt und konkrete Maßnahmen strukturiert durchdacht.

### Leistungen der Apotheken in die Öffentlichkeit tragen

Um die vielen Versorgungsleistungen der oberösterreichischen Apothekerinnen und Apotheker öffentlichkeitswirk-

sam zu präsentieren, hat die Landesgeschäftsstelle unter anderem den »Aktionstag Gesundheit« ins Leben gerufen, der seit mehr als zehn Jahren in Zusammenarbeit mit dem ORF Oberösterreich stattfindet, und das oberösterreichische Kundenmagazin *Die neue Apotheke* gestaltet, das in zahlreichen Apotheken aufliegt.

### Neue Wege in der Fortbildung

Auch in Sachen Fortbildung hat die Landesgeschäftsstelle neue Wege verfolgt und neue Formate und Angebote wie zum Beispiel die Krebsakademie und Juniormed etabliert. Die Krebsakademie ist eine Einrichtung des Ordensklinikums Linz Barmherzige Schwestern. Im Jahr 2016 wurde gemeinsam mit Apothekern und Apothekerinnen aus öffentlichen und Krankenhausapotheken ein Lehrgang zusammengestellt, der eine Spezialausbildung anbietet und die umfassende Betreuung von onkologischen Patient:innen und deren Angehörigen ermöglicht.

Das Projekt Juniormed stellt die Versorgung von Kindern in den Mittelpunkt. Kranke Kinder brauchen speziell dosierte Medikamente. Ist kein individuell zugelassenes Präparat verfügbar, werden in den Apotheken magistrale Rezepturen hergestellt. Die Landesgeschäftsstelle Oberösterreich hat es sich gemeinsam mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen zur Aufgabe gemacht, ein einheitliches, qualitätsgesichertes, standardisiertes Nachschlagewerk für magistrale Rezepturen für Kinder und Jugendliche herauszugeben. Das sogenannte Juniormed Kompendium entspricht

In **Oberösterreich** bestens versorgt durch:

211  
öffentliche  
Apotheken  
[inkl. Filial-  
apotheken]

786  
Apotheker:  
innen  
in öffentlichen  
Apotheken

9  
Krankenhaus-  
apotheken

91  
Krankenhaus-  
apotheker:  
innen



dem aktuellen Wissensstand und steht der gesamten Apotheker- und Ärzteschaft zur Verfügung.

Nähere Informationen finden Sie unter: [www.juniormed.at](http://www.juniormed.at)

### Neue Versorgungsangebote

Immer wieder initiiert die Landesgeschäftsstelle Oberösterreich für ihre Mitglieder gezielt Projekte, die es in dieser Form in Österreich zuvor noch nicht gegeben hat. Dazu zählen unter anderem das Pilotprojekt DMP Diabetes sowie das Pilotprojekt Gefäßaltermessung, das gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Hypertensiologie umgesetzt und wissenschaftlich begleitet wurde. Die von der Ethikkommission genehmigte Studie wurde wissenschaftlich publiziert. Insgesamt wurden rund 11.000 Gefäßaltermessungen in oberösterreichischen Apotheken durchgeführt. Ein Drittel der untersuchten Personen war gefährdet, und allen betroffenen Personen wurde eine ärztliche Abklärung empfohlen.

Bereits im Dezember 2020 wurde das Pilotprojekt Genspeed COVID-19 IgG xPOC Antikörpertest gestartet. In rund 50 Apotheken erhielten Kund:innen innerhalb von 20 Minuten nach der Abgabe von nur einem Tropfen Blut ein Ergebnis in Laborqualität darüber, ob Antikörper gegen das Coronavirus vorhanden waren und wenn ja, in welcher Konzentration – ein Vorzeigeprojekt zum damaligen Wissensstand über ein neuartiges Virus.



Landespräsident Mag. pharm. Thomas W. Veitschegger,  
Landesvizepräsidentin Mag. pharm. Monika Aichberger



» Die Apotheken in unserem Land leisten einen unverzichtbaren Beitrag für die Gesundheit der österreichischen Bevölkerung. Sie alle vereint der Anspruch der zuverlässigen Arzneimittelversorgung, der Arzneimittelsicherheit und exzellenter Gesundheitskompetenz und -beratung. Nicht zuletzt während der Coronapandemie hat sich gezeigt, wie entscheidend die aktive Unterstützung der Apotheken bei der Bekämpfung von Krankheiten ist.

Ich persönlich schätze die fachkundige, maßgeschneiderte und vertrauensvolle Beratung in unseren Apotheken. Auf unsere Apotheken mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist immer Verlass – und das zu jeder Tages- und Nachtzeit. Danke für Ihr Engagement!

Der Apothekerkammer gratuliere ich sehr herzlich zum 75-Jahr-Jubiläum. Als Interessenvertretung von knapp 7.000 Apothekerinnen und Apothekern stärkt sie den Berufsstand im österreichischen Gesundheitswesen und setzt sich für faire, wirtschaftliche und soziale Rahmenbedingungen der Mitglieder ein. Vielen Dank dafür! «

**Mag. Thomas Stelzer**

*Landeshauptmann Oberösterreich*

# Landesgeschäftsstelle Salzburg

## Frauenpower mit Herz und Kompetenz

Dass die Pharmazie in Salzburg nicht nur in der Apotheke vor Ort mehrheitlich weiblich ist, sondern auch in der Landesvertretung Frauen den Ton angeben, beweist die Tatsache, dass bereits in der dritten aufeinanderfolgenden Funktionsperiode eine Frau an der Spitze der Salzburger Apothekerschaft steht. Die optimale Vernetzung der Kammerspitze mit den wichtigsten Gesundheitsplayern des Landes – von der Landesregierung über die Vertretung der Ärzteschaft bis hin zu den Sozialversicherungsträgern – bildet seit jeher einen Schwerpunkt der standespolitischen Arbeit.

### Vorreiter in Sachen Impfaktionen

Gemeinsam mit dem Land und den Sozialversicherungsträgern werden seit vielen Jahren für die unterschiedlichsten Altersgruppen Impfaktionen gegen gefährliche Krankheitserreger wie Meningokokken und Pneumokokken sowie Influenza umgesetzt. Salzburg war und ist Vorreiter bei dieser so wichtigen Form der Prävention. Ermöglicht werden die Impfaktionen durch großzügige Rabatte der pharmazeutischen Industrie, der Apothekerschaft und des pharmazeutischen Großhandels – zum Nutzen der Menschen im Land!

### Gründung des Pharmazie-Lehrstuhls an der PMU

Ein Meilenstein für Salzburg war die Gründung des Pharmazie-Lehrstuhls an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU). Im Wintersemester 2016/2017 startete der erste Jahrgang des Pharmaziestudiums in Salzburg, und fünf intensive Studienjahre später feierten 2022 die ersten stolzen Besitzer:innen eines Pharmazie-Mastertitels ihren Studienabschluss. Mit der PMU in Salzburg hat die Pharmazie-Ausbildung neben Wien, Graz und Innsbruck ein viertes akademisches Standbein gewonnen.

### Soziales Engagement und Liebe zur Natur

Die Landesgeschäftsstelle gründete den in dieser Form einzigartigen »Apotheker-Kräuter-Garten« an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Auf ihre Initiative hin ist es zudem gelungen, gemeinsam mit der Österreichischen Gesundheitskasse eine Schriftenreihe mit Tipps zur Anwendung von Hausmitteln für Kinder und Erwachsene umzusetzen. Die Broschüre »Hausmittel« liegt in den Apotheken kostenlos auf.

In **Salzburg** bestens versorgt durch:

98  
öffentliche  
Apotheken  
[inkl. Filial-  
apotheken]

392  
Apotheker:  
innen  
in öffentlichen  
Apotheken

1  
Krankenhaus-  
apotheke

4  
Krankenhaus-  
apotheker:  
innen



Soziales Engagement zeigen die Salzburger Apotheker:innen beim sogenannten Virgil-Bus, einer Einrichtung, die obdachlose Menschen mit Medikamenten versorgt. Und natürlich wird auch das Projekt »Apotheker ohne Grenzen« unterstützt, um die Not in der Ukraine und anderen Krisengebieten zu mildern.

---



Landespräsidentin Mag. pharm. Margarete Olesko (links),  
Landesvizepräsidentin Mag. pharm. Sonja Gaube



» Österreichs Apotheken mit ihrem flächendeckenden Versorgungsnetz sind ein unverzichtbarer Gesundheitsnahversorger und Partner für die Bevölkerung, der Wissen und Bewusstsein für das Wohlbefinden des Körpers schafft. Unermüdlige Bereitschaft prägt das Wesen unserer Apothekerinnen und Apotheker, besonders eindrucksvoll hat das der Kampf gegen die Corona-Pandemie unter Beweis gestellt. Ich bedanke mich in diesem Zusammenhang herzlich bei der Österreichischen Apothekerkammer für die gute und professionelle Zusammenarbeit, aber auch für das Engagement und den Einsatz zum Wohle der Volksgesundheit. Ich wünsche alles Gute zum 75. Geburtstag! «

**Dr. Wilfried Haslauer**

*Landeshauptmann Salzburg*

# Landesgeschäftsstelle Steiermark

## Fortbildung, Charity & Vorsorge

Fachliche Kompetenz und persönliche Nähe bilden die Basis für eine optimale Versorgung der Patient:innen in den Apotheken. Besonders wichtig ist daher eine fundierte und umfassende Aus- und Fortbildung der Apotheker:innen. Allein in den vergangenen sechs Jahren prüfte die Landesgeschäftsstelle Steiermark 280 Aspirant:innen und organisierte knapp 190 regionale Fortbildungsveranstaltungen mit über 8.000 Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Darüber hinaus absolvierten 250 steirische Apotheker:innen eine Impfausbildung nach internationalem Vorbild.

Neben der Begleitung von 17 Apotheken-Neueröffnungen sowie zahlreichen Neukonzessionsverfahren, Umbauten und Konzessionsübertragungen seit 2017 wirkte die Landesgeschäftsstelle an 185 behördlich durchgeführten Routine-Betriebsüberprüfungen mit. Über 220 Kammer-Infos wurden in diesem Zeitraum an die steirischen Apotheker:innen digital verschickt, mit denen sie zeitnah über relevante Entwicklungen und Angelegenheiten informiert wurden.

### Immer für die Menschen da

Apothekerinnen und Apotheker sorgen in ganz Österreich für eine verlässliche und flächendeckende Arzneimittelversorgung. Die Steiermark zeigte dies sehr stark während der Corona-Pandemie auf: Keine steirische Apotheke war wegen COVID-19 auch nur eine Stunde geschlossen. 180 der 209 steirischen Apotheken führten COVID-19-Antigen- und PCR-Tests durch und bewiesen, dass sich die Menschen immer auf ihre Apotheker:innen verlassen können.

### Von Charity bis Vorsorge

Die Landesgeschäftsstelle Steiermark setzt seit jeher auf effektive Medienkooperationen mit steirischen Medien. Seit 2017 erschienen etwa 900 Beiträge von Apotheker:innen im Radio, in Zeitungen und Zeitschriften, im Internet oder als Podcasts. Die ORF-Radioapotheker:in sowie die seit Jahren bewährte Kooperation mit der auflagenstarken Kleinen Zeitung zählen zu den Schwerpunkten der regionalen Medienkooperationen. Um vermehrt jüngere Zielgruppen zu errei-

In der **Steiermark** bestens versorgt durch:

**215**  
öffentliche  
Apotheken  
[inkl. Filial-  
apotheken]

**1.067**  
Apotheker:  
innen  
in öffentlichen  
Apotheken

**5**  
Krankenhaus-  
apotheken

**62**  
Krankenhaus-  
apotheker:  
innen



chen, werden die Medienkooperationen laufend adaptiert und an das veränderte mediale Konsumverhalten der Gesellschaft angepasst.

Ergänzt wird die Medienarbeit durch Aktionswochen und -schwerpunkte direkt in den Apotheken vor Ort. So wurde unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Land Steiermark ein Diabetesvorsorgetest (HbA1c-Screening) mit 50.000 Getesteten durchgeführt, bei dem mehr als hundert unentdeckte Diabetiker:innen identifiziert und zur ärztlichen Behandlung weitergeleitet wurden. Weitere Aktionsschwerpunkte sind und waren die »Demenzfreundliche Apotheke«, die Sarkopenie-Aktion »Hol dir deine Kraft zurück« sowie zahlreiche regionale Impfkaktionen.

Darüber hinaus wirkte die Landesgeschäftsstelle Steiermark an vielen Gesundheitsmessen, Selbsthilfe-Tagen von Patientenorganisationen, Ausstellungen und Charity-Aktionen wie Licht ins Dunkel mit.



Landespräsidentin Mag. pharm. Alexandra Fuchsbichler (links),  
Landesvizepräsidentin Mag. pharm. Dr. Alexandra Mandl



» Gesundheit ist ein zentrales Thema unseres Daseins und beschäftigt die Menschen wie kaum ein anderes. Es umfasst dabei nicht nur die medizinische Versorgung durch Ärzte, sondern vor allem auch das niederschwellige Angebot der heimischen Apotheken.

In Österreich und der Steiermark können wir uns dahingehend glücklich schätzen, besteht doch bei uns dank der unermüdlichen Arbeit der Apothekerinnen und Apotheker eine hochqualitative Versorgung durch Arzneimittel und Medikamente.

Neben dem klassischen Versorgungsangebot haben die steirischen Apotheken eine unerlässliche Rolle im Corona-Pandemiemanagement eingenommen. Diese sorgten regional und vor allem flächendeckend für den Zugang zu COVID-19-Testungen und leisteten somit einen unschätzbaren wichtigen Beitrag zur Eindämmung der Corona-Pandemie.

Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen, mich bei den Apothekerinnen und Apothekern sowie der Apothekerkammer für ihre tagtägliche Arbeit und ihren außerordentlichen Einsatz recht herzlich zu bedanken!

Ein steirisches »Glück auf!«

**Mag. Christopher Drexler**

Landeshauptmann Steiermark

# Landesgeschäftsstelle Tirol

## Zwischen grenzüberschreitender Ausbildung und universitärer Pionierarbeit

Die Landesgeschäftsstelle Tirol bildet pro Jahr die – im Vergleich zur Größe des Bundeslandes beachtliche – Zahl von 40 bis 60 Aspirant:innen aus. Davon kommen etwa acht bis zehn aus dem benachbarten Südtirol. Ermöglicht wird dies einerseits durch ein Abkommen mit Südtirol, andererseits durch die grenzüberschreitende, sehr enge Zusammenarbeit mit der Apothekerkammer in Bozen. Dank dieses Abkommens können Tiroler Student:innen ihr Praktikum in Südtirol absolvieren und anschließend in Österreich ihre Aspirantenprüfung ablegen. Dies erleichtert ihnen die Anerkennung ihrer grenzüberschreitenden Ausbildung in Österreich.

### Erfolgreiche Fortbildungsveranstaltungen

Gerade im Gesundheitswesen darf man den Anschluss an die moderne Wissenschaft nicht verlieren. Daher ist es für die Landesgeschäftsstelle Tirol von großer Bedeutung, aktuelle und regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen auf regionaler Ebene anzubieten:

2020 ging die Weiterbildungsreihe Ernährung an den Start. Sie verfolgt das Ziel, kompakte Ernährungstipps für die Beratung an der Tara zu vermitteln. Die Apothekerinnen und Apotheker können somit als Ernährungsexpert:innen punkten.

2021 wurden bereits 186 Apotheker:innen zum Impfen ausgebildet – eine Zahl, die sich kontinuierlich steigert.

In der Landesgeschäftsstelle Tirol finden regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse statt. Jedes zweite Jahr ist Innsbruck Veranstaltungsort des bundesweiten APOkongresses im Herbst.

Ein weiteres Fortbildungshighlight ist die Reihe #tarafit, eine Fortbildung für Aspirant:innen und Wiedereinsteiger:innen in den Apothekerberuf. Sie findet seit Jänner 2023 einmal monatlich statt, mit dem Ziel, Aspirant:innen und Wiedereinsteiger:innen für die Aspirantenprüfung bzw. die Arbeit in der Apotheke auf wichtige Themen, insbesondere im Bereich der Selbstmedikation, vorzubereiten.

### Nähe schaffen – Image stärken

Darüber hinaus wirkt die Landesvertretung der Tiroler Apothekerinnen und Apotheker regelmäßig an beliebten Publikumsmessen mit. Dadurch stärkt sie das Image der Apothekerschaft, präsentiert die wertvollen Leistungen einer Apotheke vor Ort und zeigt das umfangreiche Wissen der Apotheker:innen. Zu den wichtigsten Messen zählen der »Tag der Tiroler Selbsthilfe« in Innsbruck und Lienz, die Se-

In **Tirol** bestens versorgt durch:

131  
öffentliche  
Apotheken  
[inkl. Filial-  
apotheken]

572  
Apotheker:  
innen  
in öffentlichen  
Apotheken

1  
Krankenhaus-  
apotheke

25  
Krankenhaus-  
apotheker:  
innen



nior:innentage in den Rathausgalerien in Innsbruck, die Kinder- und Erlebnismesse in Innsbruck sowie der VKI-Tag (Ver­ein für Konsumenteninformation) in Innsbruck.

### Austausch mit der Universität Innsbruck

Der regelmäßige Austausch mit allen Stakeholdern des Gesundheitswesens stellt ein wichtiges Tätigkeitsfeld der Tiroler Landesvertretung dar. Neben Gesprächen mit Vertreter:innen aus Politik, Gesundheitswesen und Wissenschaft besteht eine enge Zusammenarbeit mit der ersten Professur für Klinische Pharmazie in Innsbruck. Durch diesen Austausch und die gemeinsamen Projekte können Optimierungspotenziale in der Versorgung der Bevölkerung erkannt, wissenschaftlich aufbereitet und praktisch umgesetzt werden.



Landespräsident Mag. pharm. Dr. Matthias König-Mitterhauser,  
Landesvizepräsidentin MMag. pharm. Stefanie Lair



» 1948, damals, als die Österreichische Apothekerkammer ins Leben gerufen wurde, gelang der Biochemie im Tiroler Kundl die Herstellung von injizierbarem Penicillin. 1951 entwickelten Ernst Brandl und Hans Margreiter dieses lebensrettende Antibiotikum in Tablettenform. Es ist noch heute am Markt. Und Kundl ist mittlerweile Standort der einzigen durchgängigen oralen Antibiotika-Produktionskette in Europa.

Allein in Tirol sind rund 120 öffentliche Apotheken ein unverzichtbarer Gesundheitsversorger. Das hat sich gerade in der Corona-Pandemie gezeigt: Eine Apotheke ist immer in der Nähe. Auch in der Nacht sowie an Sonn- und Feiertagen. Die Einnahme von Medikamenten ist nie harmlos. Aber unsere Apotheken gewährleisten höchste Arzneimittelsicherheit. Für diese nahezu lückenlose und niederschwellige Versorgungssicherheit der Bevölkerung und die damit verbundene Beratungsqualität leistet die Österreichische Apothekerkammer seit 75 Jahren wertvollste Dienste, dafür gebührt ihr unser herzlichster Dank. «

### Anton Mattle

Landeshauptmann Tirol

# Landesgeschäftsstelle Vorarlberg

## Gespräche, Visionen, Exkursionen und Qualitätsoffensive

Das kleinste und westlichste Bundesland Österreichs punktet mit sehr erfolgreichen Projekten und Veranstaltungen. Eine Vorreiterrolle übernahm die Landesgeschäftsstelle Vorarlberg mit dem Projekt »Qualität in der Beratung«. Mit diesem Fragetool kann in der Apotheke schnell und gezielt hinterfragt werden, ob und wie die Apothekerin oder der Apotheker den Patient:innen selbst helfen kann, oder ob ein Arztbesuch notwendig ist. Die Mappe mit dem Fragebaum zu allen gängigen Indikationen ist als Beratungsleitfaden zur Etablierung der Apotheke als orientierungsgebende Erstanlaufstelle inzwischen ein Standardwerk in jeder Apotheke.

Auch in anderen Bereichen sind die Vorarlberger richtungsweisend. Beispielsweise fanden in Vorarlberg bzw. in der benachbarten Schweiz die ersten theoretischen und praktischen Impfkurse für Apotheker:innen statt. Inzwischen gibt es wohl kaum eine Vorarlberger Apotheke ohne einer zertifizierten Impfpapothekerin oder einem -apotheker.

Aber auch im Bereich der Homöopathie ist die Landesgeschäftsstelle Vorarlberg sehr erfolgreich. Vor 14 Jahren wurde der Homöopathische Arbeitskreis ins Leben gerufen, bei dem sich interessierte Kolleg:innen alle zwei Monate treffen und anhand von Beispielen homöopathische Arbeitsmethoden besprechen.

Nach wie vor großer Beliebtheit erfreuen sich die Bregenzer Grenzgespräche, die im Jahr 2022 bereits zum zwölften Mal in Kooperation mit der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg stattgefunden haben. Alle zwei Jahre lockt das zweitägige Seminar Pharmazeut:innen aus dem Dreiländereck Österreich, Deutschland und Schweiz nach Bregenz.

### Pharmakobotanische Wanderung und Exkursion

Um das Wissen über einheimische Arznei- und Giftpflanzen zu vertiefen, lädt die Landesgeschäftsstelle Vorarlberg regel-

In **Vorarlberg** bestens versorgt durch:





mäßig zu pharmakobotanischen Wanderungen und Exkursionen ein. So können die Teilnehmer:innen, darunter Apotheker:innen und Ärzt:innen, ihre Kenntnisse auffrischen.

### Positives Image stärken

Regionale Kooperationen helfen mit, die unverzichtbaren Versorgungsleistungen der Vorarlberger Apotheker:innen punktgenau zu platzieren. Das positive Image der Apothekerschaft wird auch durch die Teilnahme am Internationalen Frauenlauf oder die Organisation des Wings-for-Life-Run gestärkt.



Landespräsident Mag. pharm. Christof van Dellen,  
Landesvizepräsidentin Mag. pharm. Susanne Schützinger-Österle



» Den Apothekerinnen und Apothekern gebührt meine höchste Wertschätzung. Sie haben in der Vergangenheit Großartiges geleistet, waren teils rund um die Uhr Anlaufstelle für die Bevölkerung – als lokaler Arzneimittelanbieter, als kompetente Beratende. Der Österreichischen Apothekerkammer gratuliere ich herzlich zum Jubiläum. Meine Erfahrungen in Apotheken waren stets positiv, sie hatten immer das richtige Mittel parat.

Einmal wurde ich Zeuge eines außergewöhnlichen Services in einer Vorarlberger Apotheke. Ein Mädchen stand weinend neben ihrer Mutter. Ihre Puppe war ihrer Meinung nach schwer erkrankt. Die Mutter meinte, es gäbe hier keine Medikamente für Puppen. Der Apotheker reagierte prompt: Er gab dem Kind etwas Traubenzucker für die Puppe und wünschte gute Genesung. Das Mädchen strahlte über das ganze Gesicht. «

**Mag. Markus Wallner**

Landeshauptmann Vorarlberg

# Landesgeschäftsstelle Wien

## Innovative Projekte und umfassende Betreuung

Die Wiener Landesgeschäftsstelle ist, gemessen an der Zahl der Apotheken und der Apothekerinnen und Apotheker, die mit Abstand größte regionale Vertretung der Apothekerkammer. Apotheken in einer Millionenstadt sind naturgemäß mit anderen Gegebenheiten, Themen und Herausforderungen konfrontiert als Landapotheken.

### Zustellservice –Krank daheim? Wir lassen Sie nicht allein!

Nicht immer ist es möglich, eine Apotheke aufzusuchen, um die notwendigen Arzneimittel abzuholen. Aus diesem Grund bieten die Wiener Apotheker:innen seit über 20 Jahren rund um die Uhr einen regionalen Zustellservice an. Dieser Service, der von der Landesgeschäftsstelle Wien ins Leben gerufen wurde und auch finanziell gestützt wird, findet großen Anklang bei der Wiener Bevölkerung.

### Wickelrucksack Magazin ApoBaby

Nach der Geburt eines Kindes führt der Weg vieler Jungfamilien rasch in ihre Apotheke ums Eck. Apotheker:innen sind wichtige Ansprechpersonen für frischgebackene Eltern. Aus diesem Grund veröffentlicht die Landesgeschäftsstelle Wien bereits seit vielen Jahren das Magazin *ApoBaby*, welches in den praktischen Wickelrucksäcken der MA 11 zu finden ist,

die an alle werdenden Eltern in Wien verteilt werden. Und das sind immerhin 17.000 Stück pro Jahr!

Das Magazin *ApoBaby* beinhaltet wertvolle Empfehlungen zur typischen »Babyapotheke«, zu Pflegeprodukten für Babys sowie viele Gesundheitstipps und die wichtigsten Serviceleistungen der Wiener Apotheken für junge Eltern.

### Zusammenarbeit mit der Suchthilfe Wien

In einer Großstadt wie Wien stellen Drogenkonsum und Substitutionspatient:innen ein allzeit präsent Thema dar. Dank des großen Engagements der Wiener Apotheker:innen werden Substitutionspatient:innen verlässlich und sicher mit ihrer Dauermedikation versorgt. Darüber hinaus arbeitet die Landesgeschäftsstelle Wien eng mit der Suchthilfe Wien zusammen. Gemeinsam setzen sie immer wieder neue Projekte um und bieten den Apothekern und Apothekerinnen Vorträge und Fortbildungsveranstaltungen an.

### apo@school – Apotheke macht Schule

Im Jahr 2016 wurde das Projekt apo@school ins Leben gerufen, um das Gesundheitsbewusstsein und die Gesundheitskompetenz von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Das Schulprojekt bringt Apothekerinnen und Apotheker in die Klassenzimmer und somit direkt zu den Schülern und Schü-

In **Wien** bestens versorgt durch:

**335**  
öffentliche  
Apotheken  
(inkl. Filial-  
apotheken)

**1.737**  
Apotheker:  
innen  
in öffentlichen  
Apotheken

**12**  
Krankenhaus-  
apotheken

**182**  
Krankenhaus-  
apotheker:  
innen



lerinnen. Im Mittelpunkt steht dabei der bewusste Umgang mit Medikamenten. Seit Projektstart wurden in mehr als 100 Klassen in über 40 Wiener Schulen apo@school-Stunden abgehalten. Mittlerweile wurde das Projekt auf ganz Österreich ausgerollt und erfreut sich auch in den anderen Bundesländern großer Beliebtheit.

### **Pilotprojekt Sauerstofftankstelle Apotheke**

Um die Mobilität von COPD-Patient:innen zu erhöhen, setzte die Apothekerkammer Wien gemeinsam mit der Österreichischen Lungenunion und der Österreichischen Gesellschaft für Pneumologie (ÖGP) in Zusammenarbeit mit den Firmen Air Liquid, Linde und Vivisol ein Pilotprojekt um, in dessen Rahmen ausgewählte Apotheken als Sauerstoff-Tankstellen implementiert wurden. COPD-Patient:innen haben dadurch die Möglichkeit, unterwegs ihren lebensnotwendigen mobilen Sauerstoffbehälter aufzufüllen und gewinnen mehr Mobilität und Lebensqualität. Das Projekt wurde auf ganz Österreich ausgedehnt.



*Landespräsident Priv.-Doz. DDr. Philipp Saiko,  
Landesvizepräsidentin Mag. pharm. Susanne Ergott-Badawi*



» Mit den heimischen Apotheken beziehungsweise den Apotheker:innen sowie ihren Mitarbeiter:innen – insbesondere natürlich mit jenen in Wien – verbinde ich zuallererst höchste Kompetenz, Freundlichkeit und Serviceorientierung.

Was mich persönlich aber mindestens ebenso sehr freut, war und ist die großartige Beteiligung der Apotheker:innen bei der Bewältigung der COVID-19-Pandemie. Dabei unterstützte die Apothekerschaft eindrucksvoll den Wiener Weg des Miteinanders. Unsere Apotheken waren wichtige Partnerinnen bei den flächendeckenden Testungen und trugen dadurch wesentlich dazu bei, die Pandemie in Wien verhältnismäßig gut zu bewältigen. Diese Zusammenarbeit war auch ein Verdienst der Österreichischen Apothekerkammer.

Ich möchte mich daher für die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen der Apothekerschaft und der Stadt Wien bedanken und darf Ihnen sehr herzlich zum 75-jährigen Bestehen der Österreichischen Apothekerkammer gratulieren! «

**Dr. Michael Ludwig**

*Landeshauptmann Wien*



**Coronavirus – Apotheken  
beruhigen: Wir bleiben sicher offen**

APA, 13. 3. 2020

**Apotheken garantieren  
Versorgung**

Salzburger Nachrichten, 14. 2. 2020

**Apotheken sind eine wichtige  
Säule in der Corona-Bekämpfung**  
Laut Hans-Peter Hutter, Public-Health-Experte der MedUni Wien,  
sind Apotheken eine wichtige Schnittstelle zwischen Arzt,  
Patienten und Behörden und leisten wichtige Arbeit.

Kurier, 30. 4. 2022

**Sicherheit aus der Apotheke  
in Zeiten der Coronapandemie**

Die Presse, 31. 12. 2021

**Ansturm auf Apotheken:  
»Wir sind am Anschlag«**

Kostenlose Testmöglichkeit fordert Personal der Apotheken enorm.

Kleine Zeitung, 9. 2. 2022

# 5 Öffentliche Apotheken: auf Nummer sicher mit Ihrer Apotheke ums Eck

Ob in der Stadt oder auf dem Land – öffentliche Apotheken sind für Jung und Alt schnell erreichbare, vertraute und unentbehrliche Anlaufstellen in Gesundheitsfragen. Sie garantieren die lückenlose Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln und sorgen für Arzneimittelsicherheit. Rund 6.800 Apotheker:innen beraten und betreuen ihre Kund:innen rund um die Uhr und stellen damit einen verantwortungsvollen und richtigen Umgang mit Medikamenten sicher.

Der Beruf des Apothekers, der Apothekerin gehört zu den sogenannten Freien Berufen. Apotheker:innen erbringen aufgrund ihrer besonderen Qualifikation persönlich, eigenverantwortlich und unabhängig Leistungen im Interesse des Staates und der Allgemeinheit.

Die Berufsausübung unterliegt strengen Vorgaben, die in Gesetzen, Verordnungen und internen Richtlinien geregelt sind und deren Einhaltung durch die Behörden kontrolliert wird. Dadurch wird die hohe Qualität der apothekerlichen Leistung gesichert.

Die Apotheken zählen zudem zur sogenannten kritischen Infrastruktur in Österreich. Den Apothekern und Apothekerinnen werden während einer Pandemie oder bei anderen Notfällen besondere Aufgaben zur Versorgung der Bevölkerung anvertraut – beispielsweise zuletzt die Durchführung wichtiger COVID-19-Tests.

## Patient:innensicherheit

Apotheker:innen sind hochkompetente Gesundheitspartner, die ihren Kund:innen zu mehr gesundheitlichem Wohlbefinden verhelfen. Sie geben persönlich und verständlich

Auskunft darüber, wie ärztlich verordnete Medikamente richtig einzunehmen und zu dosieren sind, und klären über erwünschte Wirkungen sowie unerwünschte Neben- und Wechselwirkungen auf. Im Rahmen der Selbstmedikation stellen Apotheker:innen im Beratungsgespräch fest, welches Arzneimittel für die Kundin bzw. den Kunden geeignet und erfolgversprechend ist.

Und das in vielen Sprachen: Insgesamt beraten die Mitarbeiter:innen der Apotheken ihre Kund:innen in mehr als fünfzig Sprachen (inklusive Gebärdensprache).

## Versorgungssicherheit

Die rund 1.400 Apotheken sind österreichweit bedarfsgerecht und wohnortnah verteilt und stellen so die umfassende Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln sicher. Neue Apotheken entstehen stets dort, wo durch Bevölkerungszuwachs ein Bedarf an einer neuen Apotheke gegeben ist. Das dichte Apotheken-Netz garantiert, dass die Bevölkerung rund um die Uhr, egal, ob am Land oder in der Stadt, rasch und verlässlich ihre Medikamente – und viele weitere gesundheitliche Dienstleistungen – erhält. Rund 95 Prozent der



Es ist immer eine Apotheke in Wohnortnähe erreichbar – 365 Tage, 24 Stunden.

Jede Apotheke hält durchschnittlich rund 6.000 unterschiedliche Medikamente auf Lager.

Insgesamt sind in jeder Apotheke rund 24.000 verschiedene Arzneimittelpackungen vorrätig.

Jede Apotheke stellt pro Jahr durchschnittlich 2.100 Medikamente selbst für Patient:innen her.

Der Großteil der Fälle von nicht lieferbaren Arzneimitteln können in den Apotheken vor Ort gelöst werden.

Jede Apotheke wird mehrmals täglich mit Arzneimitteln vom Arzneimittelgroßhandel beliefert.

In Spitälern übernehmen Krankenhausapotheker:innen die Arzneimittelversorgung der Patient:innen.

Bevölkerung erreichen ihre nächste Apotheke innerhalb von zehn Minuten. Ist der Weg zur Apotheke einmal nicht möglich, stellen viele Apotheken die Medikamente auch direkt ans Krankenbett zu. In größeren Ballungsräumen greift man mittlerweile zunehmend auf die Unterstützung durch externe Zustelldienste zurück.

### Im Einsatz gegen Lieferengpässe

Eine immer größere Herausforderung im Rahmen der Arzneimittelversorgung stellen Lieferengpässe dar – ein globales Problem, das sich im Zuge von Pandemie und Ukraine-Krieg immer weiter zugespitzt hat. Aus Kostengründen produzieren viele Arzneimittelhersteller nicht mehr in Europa, sondern fast nur noch in Asien (vor allem in China und Indien). Oft wird ein Wirkstoff nur noch an einem oder zwei Standorten weltweit hergestellt. Ein Produktionsausfall an diesem Standort, beispielsweise aufgrund eines nicht verfügbaren Rohstoffs oder Verpackungsbestandteils, eines Lockdowns oder einer technischen Störung, kann schnell zu weltweiten Lieferschwierigkeiten führen. Ähnliche Probleme verursacht die Konzentration der Arzneimittellagerung an wenigen

Standorten der Hersteller im [außereuropäischen] Ausland. Eine Rolle spielen auch die vergleichsweise niedrigen Arzneimittelpreise in Österreich, die den Markt hierzulande für Hersteller eher unattraktiv machen. Eine der Folgen davon ist, dass Länder mit höherem Preisniveau wie etwa die Schweiz bei der Belieferung mit Arzneimitteln priorisiert werden.

Für die Apotheken sind Lieferengpässe bei Medikamenten nichts Neues, sie sind (leider) seit vielen Jahren täglich damit konfrontiert. In erster Linie bedeuten Lieferschwierigkeiten einen erheblichen Mehraufwand. Rund zwei Stunden pro Tag investiert jede Apotheke im Schnitt in die aufwendige Suche nach gleichwertigen Alternativen, um sicherzustellen, dass aus Liefer- keine Versorgungsengpässe werden.

In der Regel gelingt es in rund 95 Prozent der Fälle, vor Ort in der Apotheke eine Versorgungslösung zu finden; in den übrigen wird gemeinsam mit dem behandelnden Arzt oder der Ärztin nach einer Lösung weitergesucht.

## Individuelle Anfertigungen aus der Apotheke

Besondere Bedeutung kommen in diesem Zusammenhang den individuellen Arzneimittelanfertigungen aus der Apotheke zu. Dank dieser wichtigen apothekerlichen Leistung können Lieferengpässe bei einigen industriellen Fertigpräparaten abgefedert werden. Die Zahl an individuell hergestellten Arzneimitteln ist beeindruckend: Pro Jahr werden in öffentlichen Apotheken knapp drei Millionen Arzneimittel speziell für einzelne Patientinnen und Patienten hergestellt – sei es, weil der Arzt oder die Ärztin die Einzelanfertigung als die geeignetste Therapie verordnet, weil kein industriell hergestelltes Präparat existiert oder dieses nicht lieferbar ist. Diese besondere apothekerliche Leistung bildet seit Jahrzehnten eine wichtige Versorgungssäule des österreichischen Gesundheitssystems. Am häufigsten werden magistrale Zubereitungen auf ärztliches Rezept bei Hautkrankheiten (z. B. Salben) eingesetzt. Dort machen sie bereits 43 Prozent der ärztlichen Verschreibungen aus. Bei Kinderärzt:innen liegt der Anteil der magistralen Verordnungen bei 34 Prozent. Auch viele Hustenmittel, Augentropfen oder -salben werden patientenindividuell im Labor der Apotheke angefertigt. Arzneiliche Einzelanfertigungen, in der pharmazeutischen Fachsprache »magistrale Zubereitungen« genannt, ermöglichen es, Wirkstoffe gezielt miteinander zu kombinieren oder auch individuelle Dosierungen, etwa für Kinder oder Senior:innen, anzufertigen. Ebenso können spezielle Arzneiformen wie zum Beispiel Zäpfchen oder Kapseln hergestellt werden. Dank dieser individuellen Anfertigungen werden auch Patientinnen und Patienten, für die auf dem Markt keine geeigneten Fertigpräparate verfügbar sind, in der Apotheke bestens versorgt.

Mit ihrem enormen Einsatz und Fachwissen können Apotheker:innen in den meisten Fällen sicherstellen, dass die Patientinnen und Patienten versorgt werden. Dennoch braucht es eine nachhaltige Lösung, denn das Problem der Lieferengpässe wird sich weiter verschärfen, wenn ihm nicht wirksam Einhalt geboten wird.

Die Apothekerkammer fordert schon lange, dass von der Politik die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, um die Produktion und die Lagerung von wichtigen Arzneimitteln und Wirkstoffen wieder fest in Europa zu verankern. Hier muss auf europäischer Ebene eine Lösung gefunden werden.

## Arzneimittelsicherheit

Gefälschte und illegale Arzneimittel aus dem Internet stellen ein wachsendes Problem dar, sowohl für die Gesundheit der Menschen als auch für das Gesundheitssystem. Heute handelt es sich bei mehr als 95 Prozent der von den Behörden aufgegriffenen Medikamenten aus dem Internet um Fälschungen oder um illegale Medikamente. Um im Kampf gegen die weltweit agierenden kriminellen Organisationen erfolgreich zu sein, werden von Interpol, Polizei, Zoll- und Arzneimittelbehörden regelmäßig länder- und kontinentübergreifende Razzien durchgeführt.

Gefälschte Medikamente sind im besten Fall wirkungslos, im schlimmsten Fall gesundheitsschädigend oder sogar tödlich. Im Jahr 2022 verzeichnete der heimische Zoll gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung an Aufgriffen von verbotenen Arzneiwaren um rund 42 Prozent. Mehr als 832.000 gefälschte und illegale Medikamente wurden dabei beschlagnahmt.

Sicherheit bieten hier nur die Apotheker:innen vor Ort. Sie beraten ihre Kund:innen mit profunder pharmazeutischer Expertise und garantieren die einwandfreie Qualität der abgegebenen Arzneimittel – denn nur in Apotheken wird die Fälschungssicherheitsrichtlinie der EU lückenlos umgesetzt.

Die streng kontrollierte Beschaffung und Abgabe von Medikamenten durch Apotheken in Österreich verhindert, dass Fälschungen in den Arzneimittelverkehr gelangen. Diese Sicherheit bieten auch legale und registrierte Online-Apotheken aus Österreich. Sie führen auf ihrer Website das europäische Sicherheitslogo für Versandapotheken mit österreichischer Landeskenntung: mit weißem Kreuz, grüner Schrift und zugehöriger nationaler Flagge. Ein Klick auf das Logo führt zur Website der Behörde, die für die Registrierung der betreffenden Internet-Apotheke zuständig ist.



»Für die Medizin und die Politik gilt derselbe Grundsatz: Im Mittelpunkt aller Anstrengungen steht der Mensch. Es ist daher eine der zentralen Aufgaben der Politik, eine erstklassige Gesundheitsversorgung sicherzustellen. Denn es gilt, was Arthur Schopenhauer einmal formulierte: »Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.«

Damit die medizinische Versorgung in Österreich auf Spitzenniveau weiterhin gewährleistet bleibt, setzt sich die österreichische Bundesregierung für den weiteren Ausbau des Gesundheitssystems ein. Neben einer qualitativ hochwertigen medizinischen Betreuung soll damit auch eine zuverlässige Arzneimittelversorgung und Arzneimittelsicherheit für alle Menschen in unserem Land sichergestellt werden. Denn eine Investition in die Gesundheit ist auch eine Investition in die Zukunft unseres Landes.

Die Österreichische Apothekerkammer leistet dazu seit 75 Jahren einen bedeutenden Beitrag. Ich danke Ihnen für diesen maßgeblichen Einsatz und gratuliere zu Ihrem 75-jährigen Bestehen sehr herzlich.«

**Karl Nehammer, MSc**

*Österreichischer Bundeskanzler*

# 6 Apotheken als moderne Dienstleister vor Ort

**Wohnortnah, persönlich und professionell – Apotheken sind unverzichtbare Gesundheitsdienstleister. Apothekerinnen und Apotheker genießen in der Bevölkerung höchstes Vertrauen.**

Ein Beruf mit langer Tradition: Seit dem Mittelalter stehen Apothekerinnen und Apotheker bereit, um die Bevölkerung mit Arzneimitteln, professioneller Beratung und gesundheitlichen Dienstleistungen zu versorgen. Dabei waren und sind Apotheken für viele Menschen immer ein »rettender Anker«, sei es im Alltag oder in turbulenten Krisenzeiten.

Apothekerinnen und Apotheker gehören zu den wichtigsten Ansprechpersonen für Menschen mit Fragen zu ihrer Gesundheit. Die langen Öffnungszeiten der Apotheken ohne Schließ- und Urlaubsperioden oder pandemiebedingte Unterbrechungen und ohne die Notwendigkeit einer Terminvereinbarung ermöglichen jederzeit den schnellen und niederschweligen Besuch einer Apotheke ums Eck. Neben ihrer zeitlichen Verfügbarkeit punkten die Apotheken mit örtlicher Präsenz, verteilen sie sich doch geografisch perfekt über ganz Österreich und bilden so den Bedarf der Wohnbevölkerung exakt ab. Rund 500.000 Personen suchen pro Tag eine Apotheke auf.

Für jede Gemeinde ist eine Apotheke ein großer Gewinn. Denn die Apotheke vor Ort erfüllt viele zentrale Versorgungsfunktionen, die über die persönliche Beratung und die Abgabe von Medikamenten an die Bevölkerung weit hinausgehen.

## **365-mal »Tag der offenen Tür«**

Jede öffentliche Apotheke hat im Durchschnitt rund 50 Stunden pro Woche geöffnet. Während andere Gesundheitsdienstleister ihren Aufgaben oft zu individuellen, eingeschränkten Zeiten nachkommen, kann die Bevölkerung bei den Apotheken auf lange Öffnungszeiten an jedem Werktag zählen. Bei der Apotheke ist darauf Verlass, dass Medika-

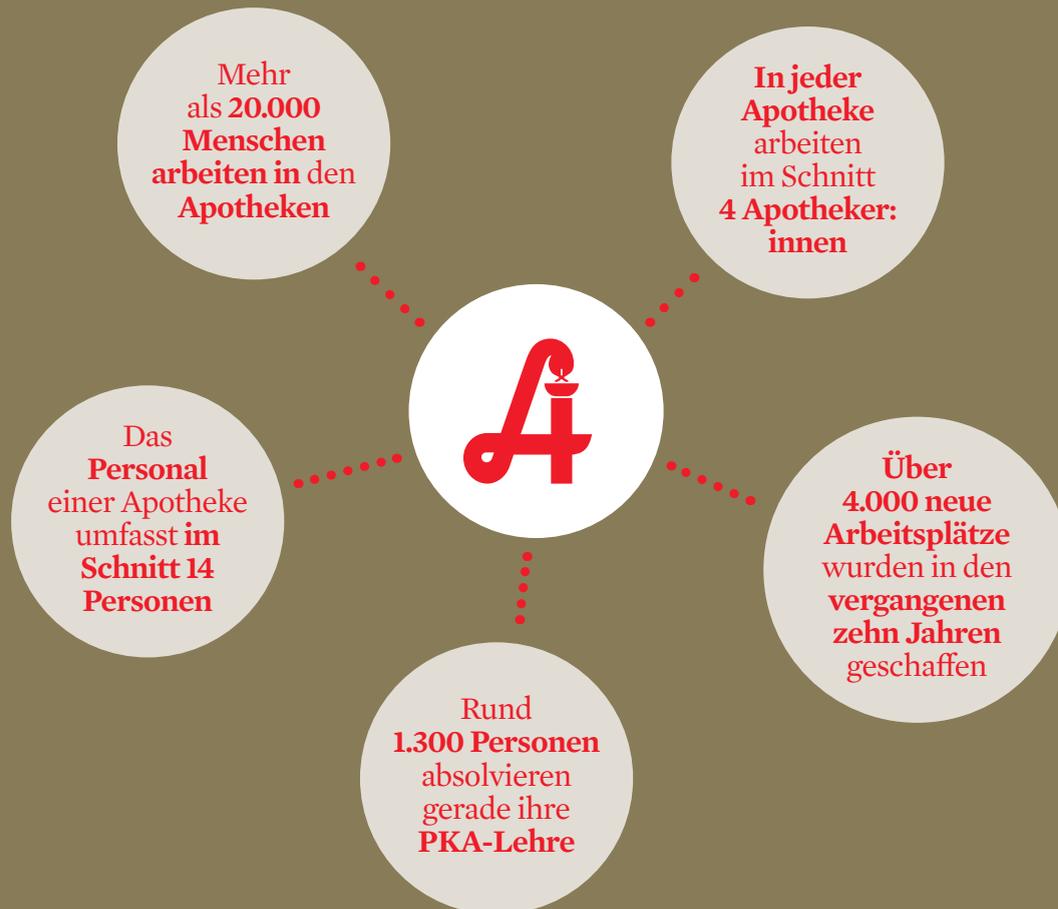
mente, andere Gesundheitsprodukte und die dazugehörige fachliche Beratung den ganzen Tag über erhältlich sind.

Nachdem sich Krankheiten nicht an reguläre Öffnungszeiten halten, leisten die Apotheken darüber hinaus einen Bereitschaftsdienst – und zwar jede Nacht, an Wochenenden und an Feiertagen. In Österreich versehen außerhalb der regulären Öffnungszeiten rund 240 Apotheken Bereitschaft. Sie wechseln sich dabei ab, sodass in der Regel jede Apotheke mehrmals im Monat Bereitschaftsdienst leistet. In dünn besiedelten Gebieten müssen die wenigen Apotheken vor Ort mitunter jede Nacht erreichbar sein. Übrigens: Diese gesetzlich geregelte Serviceleistung wird nicht wie die Spitäler- und Ärztenotdienste von der öffentlichen Hand bezahlt, sondern vom einzelnen Apothekenbetrieb über den eigenen Umsatz finanziert.

## **Service mit Herz und Hirn**

Hinter dem Leistungsangebot der Apotheke stehen hoch qualifizierte Expertinnen und Experten: Die bundesweit rund 6.800 Apotheker:innen sind in Sachen Arzneimittel bestens ausgebildet. Ihr breites Fachwissen umfasst Zusammensetzung, Wirkungsweise, Herstellung, Lagerung, Zubereitung und vor allem die richtige Anwendung von Medikamenten. Man bedenke nur: Jedes Medikament kann – alleine oder in Kombination mit weiteren Arznei- oder Nahrungsmitteln – neben den gewünschten Effekten verschiedene unerwünschte Wirkungen entfalten. Daher gehört die Arzneimittelberatung der Patientinnen und Patienten zu den Kernkompetenzen der Apothekerschaft.

# Apotheken: wohnnortnahe Arbeitgeber



Als lokal verwurzelte, starke Einzelunternehmen bezahlen die Apotheken ihre Steuern dort, wo ihre Einnahmen erwirtschaftet werden – in Österreich. Ein Ausweichen in Steueroasen oder fragwürdige Firmenverschachtelungen wie bei manchen großen Konzernen gibt es bei österreichischen Apotheken nicht.

## Leistungen im Dienst der Bevölkerung

Ein stark expandierender Aufgabenbereich der Apothekerschaft sind die pharmazeutischen Dienstleistungen. In ländlichen Gebieten mit vergleichsweise großen Entfernungen zu den Ballungsräumen profitieren die Menschen davon besonders. Die COVID-19-Pandemie hat hier für einen zusätzlichen Innovationsschub gesorgt.

Ende 2020 rief der damalige Gesundheitsminister Rudolf Anschöber dazu auf, zwecks Eindämmung der COVID-19-Pandemie die Bevölkerung breit angelegten Testungen zu unterziehen. Zunächst wurden dafür bundesweit zentrale Teststraßen hochgezogen. Kurze Zeit später wurden auch Apothekerinnen und Apotheker durch eine Sonderregelung im Epidemiegesetz zur Durchführung solcher Testungen ermächtigt und ersetzten die öffentlichen Teststraßen schließlich fast vollständig.

Die Apothekerschaft kam dem Wunsch der Politik umgehend nach und etablierte aus dem Nichts ein niederschwelliges, zuverlässiges und flächendeckendes Netz an testenden Apotheken im ganzen Land, das sich für die Bevölkerung rasch zur bevorzugten Adresse für Coronatests entwickelte.

Als fixer Bestandteil der staatlichen Teststrategie haben die Apothekerinnen und Apotheker mit Testungen vor Ort und der Verteilung von Wohnzimmertests einen entscheidenden und unverzichtbaren Beitrag zur Pandemiebekämpfung geleistet: Infektionsketten wurden millionenfach rechtzeitig durchbrochen.

- Das Gesundheitssystem wurde vor Überlastung geschützt, tausende Menschenleben gerettet.
- Das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben wurde bestmöglich aufrechterhalten.
- Menschen konnten ohne Unsicherheit und guten Gewissens Freunde treffen und Familienmitglieder besuchen. Dadurch war es auch möglich, den sozialen Kontakt zu älteren und immobilen Personen aufrechtzuerhalten.
- Hunderttausende coronabedingte Arbeitsausfälle aufgrund unentdeckter Infektionen und gegenseitiger Ansteckung wurden verhindert.
- Dauer und Intensität von Lockdowns wurden auf das notwendige Minimum reduziert.
- Unnötige Quarantänezeiten konnten durch die Möglichkeit des Freitestens verkürzt werden.

In den vergangenen zwei Jahren haben sich die Apotheken als erste Anlaufstellen für schnelle, unkomplizierte Coronatestungen fest im Bewusstsein der Bevölkerung verankert. Vor dem Besuch im Seniorenheim, dem Termin beim Arzt oder der Entscheidung, ob man trotz einer Verkühlung

ins Büro geht oder doch lieber im Homeoffice bleibt, ist der Weg in die Apotheke eine Selbstverständlichkeit. Der COVID-19-Test in der Apotheke verschafft rasch Sicherheit und ermöglicht Eigenverantwortung. So kann jede und jeder dazu beitragen, Ansteckungen zu verhindern und insbesondere vulnerable Gruppen zu schützen.

Auch abseits von Corona werden individuelle Gesundheits-Screenings in der Apotheke immer populärer. So bieten bereits einige Apotheken sogenannte PCR-Tests zum Screening auf Lactoseintoleranz an. Diese Tests geben schnell und zuverlässig Aufschluss über die individuellen genetischen Voraussetzungen einer Person zum Spalten von Milchzucker. Die Testergebnisse werden mittels Point-of-Care-Analysegerät vor Ort in der Apotheke ausgewertet und sind spätestens nach 72 Stunden verfügbar.

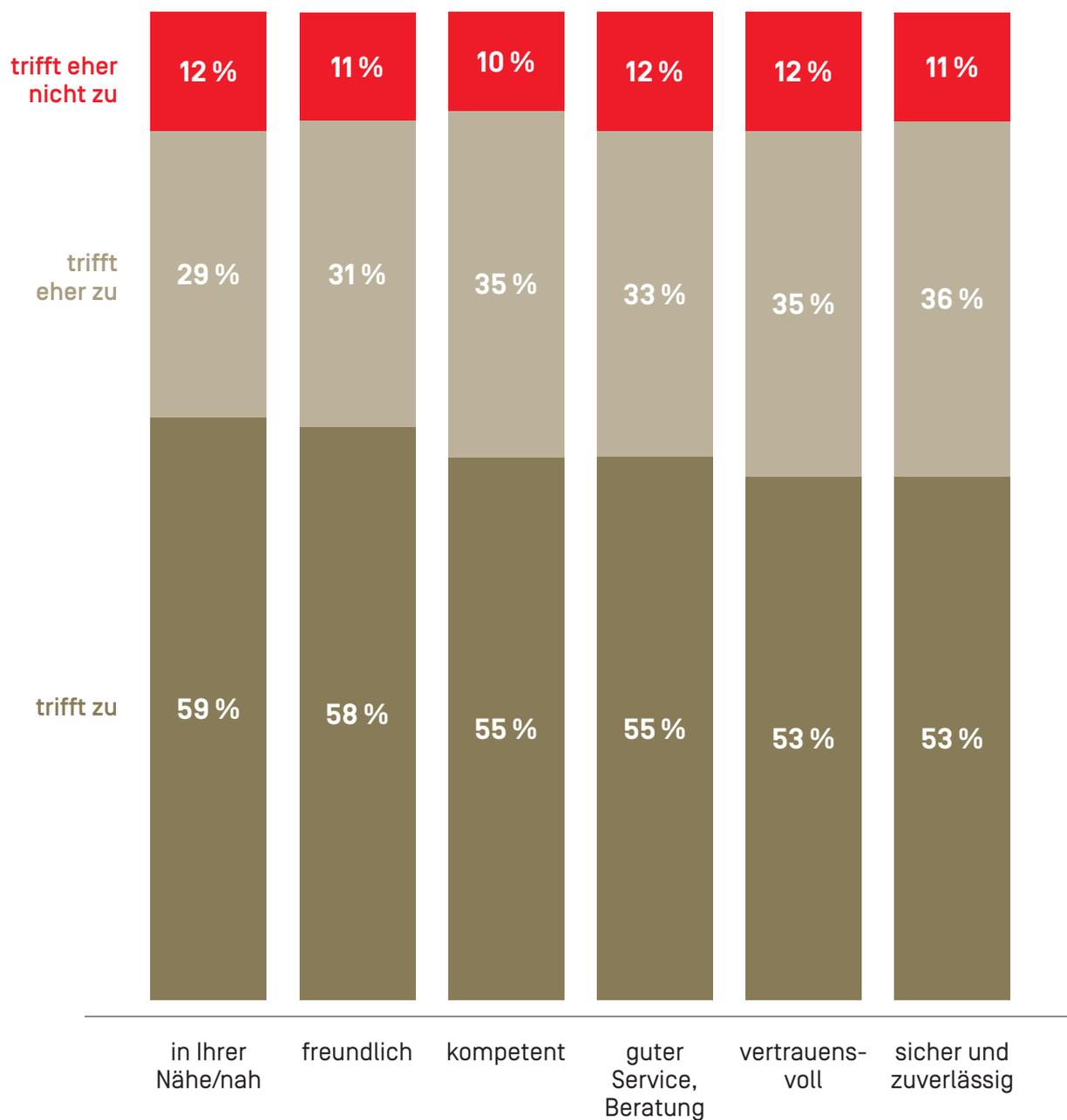
Das Angebot der Apothekerschaft an die Regierung, die Ärzteschaft beim Impfen der Bevölkerung zu unterstützen, liegt nach wie vor auf dem Tisch. An die 2.000 Apothekerinnen und Apotheker sind bereits in Vorleistung gegangen und haben die von der Apothekerkammer organisierte Impffortbildung absolviert. Beim Impfen in der Apotheke handelt es sich um eine Dienstleistung, deren Einführung nicht nur von Gesundheitsminister Johannes Rauch unterstützt wird – besonders im Hinblick auf die alljährliche Grippezeit. Wie Erfahrungen in vielen Ländern zeigen, führt die Erweiterung des Impfangebots auf die Apotheken durch deren niederschweligen Zugang zu einer signifikanten Steigerung der Durchimpfungsrate (siehe dazu Kapitel 13 »Impfen in der Apotheke«).

## Unverzichtbare Rolle als Nahversorger

Gerade im ländlichen Raum übernehmen die Apotheken als moderne Gesundheitsnahversorger zunehmend weitere Leistungen, etwa als Postpartner. Immerhin die Hälfte der österreichweit 1.400 Apotheken befindet sich auf dem Land oder in Kleinstädten. Die Apotheken auf dem Land sind damit nicht nur wichtige Arbeitgeber, sondern bei der Bevölkerung in vielfacher Hinsicht beliebte Versorger im Ort. Sie werten die Infrastruktur der Gemeinde entscheidend auf und tragen damit zu deren wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und der Lebensqualität der Menschen bei.

---

## Welche Eigenschaften schätzen Sie an Ihrer Apotheke?

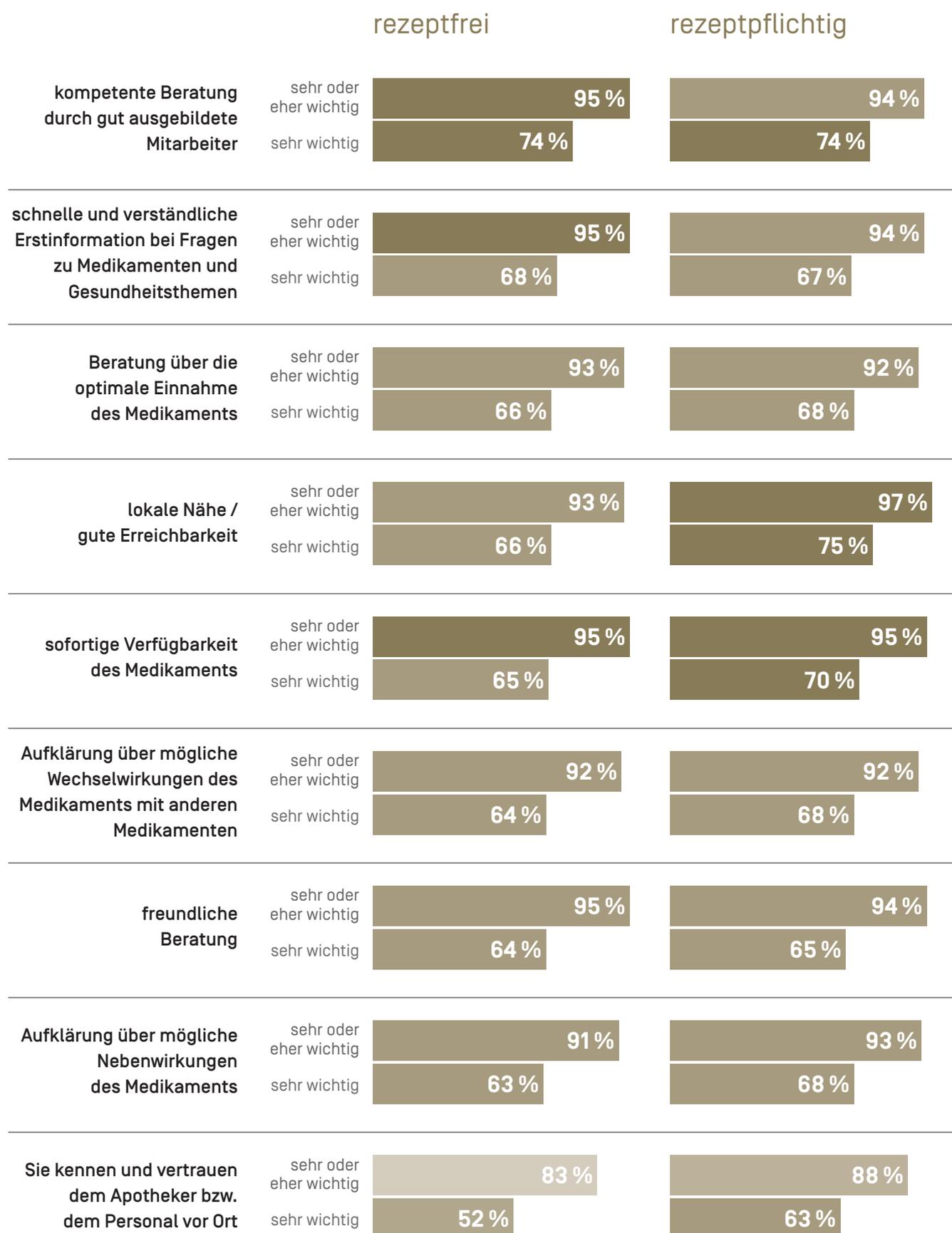


Quelle: Repräsentative Marktstudie der ÖAK 2023 mit 2.000 Personen



*Hinter dem Leistungsangebot der Apotheke stehen hoch qualifizierte Expertinnen und Experten: Die bundesweit mehr als 6.800 Apotheker:innen sind in Sachen Arzneimittel bestens ausgebildet. Ihr breites Fachwissen umfasst Zusammensetzung, Wirkungsweise, Herstellung, Lagerung, Zubereitung und vor allem die richtige Anwendung von Medikamenten. Sie gehören zu den wichtigsten Ansprechpersonen für Menschen mit Fragen zu ihrer Gesundheit.*

# Was ist beim Kauf Ihrer Medikamente wichtig?



Quelle: Repräsentative Marktstudie der ÖAK 2023 mit 2.000 Personen

# 7 Krankenhaus- apotheken: sicher und bestens versorgt im Spital

Mehr als 450 hochspezialisierte Apotheker:innen sind österreichweit in Krankenhäusern tätig. Ihre Expertise und Erfahrung garantieren die optimale Versorgung von Patient:innen. Krankenhausapotheker:innen kümmern sich um die Beschaffung, Herstellung, Prüfung, Lagerung und Verteilung von Arzneimitteln im Spital inklusive der wichtigen Bevorratung für Not- und Krisenfälle. Um die Arzneimitteltherapiesicherheit im Spital weiter zu erhöhen, setzt sich die Apothekerkammer dafür ein, dass bundesweit einheitliche Qualitätskriterien in einem nationalen Aktionsplan verankert werden.

Von 270 Spitälern in Österreich führen insgesamt 42 eine eigene Krankenhausapotheke. Die medikamentöse Therapie in unseren Spitälern wird immer komplexer und vielfältiger. Umso wichtiger ist es, dass Krankenhausapotheker:innen den gesamten Medikationsprozess begleiten. Sie beraten und informieren Ärzte und Ärztinnen und Pflegepersonal zu allen arzneimittelrelevanten Fragestellungen, unterstützen bei der Erarbeitung von Therapieanschlüssen und besorgen Arzneimittel aus dem In- und Ausland. Wenn notwendig, stellen sie für Patient:innen maßgeschneiderte Medikamente her. In enger Zusammenarbeit mit weiteren Berufsgruppen im Spital gewährleisten Krankenhausapotheker:innen dadurch eine wirksame, sichere und effiziente Arzneimitteltherapie.

## Wirkungsvolle Therapien

In Österreich kommt es jedes Jahr in rund 2,1 Millionen Fällen zur stationären Aufnahme in ein Krankenhaus. Klinische Pharmazeut:innen sorgen für eine wirksame, sichere und effiziente Arzneimitteltherapie für Spitalspatient:innen. Ihr Hauptaugenmerk liegt dabei darauf, die Therapie zu opti-

mieren sowie Wechselwirkungen, Überverschreibungen oder Dosierungsfehler zu erkennen, zu vermeiden und dadurch für eine sichere Behandlung zu sorgen.

## Nationaler Aktionsplan gefordert

Der Patientensicherheitsplan 2021–2030 der Weltgesundheitsorganisation (WHO) postuliert Qualitätskriterien für die Gesundheitsversorgung von Patient:innen und hat die signifikante Verringerung medikamentös bedingter Schäden zum Ziel. Um die Sicherheit für Patient:innen im Spital österreichweit zu erhöhen, fordern Österreichs Krankenhausapotheker:innen einen nationalen Aktionsplan für Arzneimitteltherapiesicherheit, der einheitliche Qualitätskriterien in ganz Österreich gesetzlich verankert.

»Ein nationaler Aktionsplan, wie er in Deutschland bereits existiert, der bestehende Mängel darstellt, zählbar macht und konkrete Schritte zur Optimierung formuliert, kann wesentlich dazu beitragen, die Therapiesicherheit im Spital zu erhöhen«, betont Mag. pharm. Martina Jeske, aPh, Leiterin der Anstaltsapotheke des Landeskrankenhauses Innsbruck und Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Krankenhausapotheker:innen.

**Im Wiener AKH entsteht derzeit  
die größte Spitalsapotheke Europas**

*vienna.at, 11.10.2022*

**Apotheker flog für dringend  
gebrauchte Arznei nach Madrid**  
Medizin für Achtjährige war nicht verfügbar

*Kurier, 1.2.2023*

**Projekt für Senioren  
Sicherheit bei Arzneien**

*Kronen Zeitung, 20.4.2018*

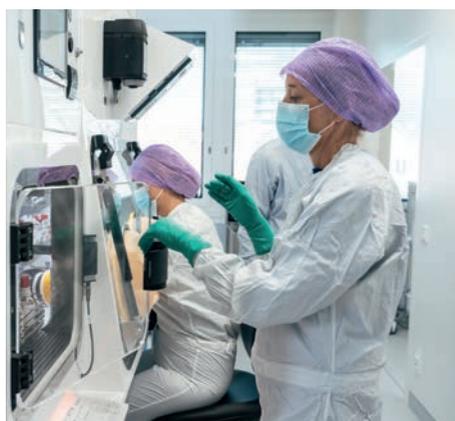
**Österreichs Apotheker sammelten  
300.000 Euro für Ukraine**

*tt.com, 11.3.2022*

**Gutes Gefühl, helfen zu können**  
Warum junge Menschen den Beruf des Apothekers ergreifen –  
obwohl der Weg an die Tora teilweise recht hart ist. Schon das  
Studium gilt als schwierig.

*Kronen Zeitung, 8.10.2022*

*Krankenhausapotheker:innen kümmern sich um die Herstellung von Arzneimitteln, die nicht als Fertigpräparate am Markt verfügbar sind oder die für Patient:innen individuell aufbereitet werden müssen.*



### Modernste Technik

Im Lager der Anstaltsapotheken befinden sich Medikamente und Ausgangsstoffe, die zur Herstellung maßgeschneiderter Arzneimittel gebraucht werden, erzählt Sarah Öttl, Apothekerin im Kepler Universitätsklinikum in Linz:

»Logistik und Lagerung werden immer digitaler und sind zum Teil voll automatisiert. Dank modernster Systeme wissen wir, welche Medikamente in welchem Umfang wo lagern. So können wir immer rechtzeitig für Nachschub sorgen. Jeden Tag bringen wir im Schnitt 3.000 Packungen Medikamente zu den Patient:innen auf die Stationen. Wir sind der Garant dafür, dass das erforderliche Medikament in der richtigen Dosierung und der richtigen Qualität bei den richtigen Patientinnen und Patienten ankommt.«

### Versorgungslücken schließen

Eine zentrale Aufgabe der Anstaltsapotheken ist die Herstellung von Arzneimitteln. Krankenhausapotheker:innen wie Martin Munz am Landeskrankenhaus Innsbruck, leisten hier einen wichtigen Versorgungsbeitrag:

»Es gibt immer wieder Situationen, in denen einfach kein passendes Fertigpräparat am Markt verfügbar ist. Sehr oft betrifft das Kinder, darunter auch Frühchen. In diesen Fällen kümmern wir Krankenhausapotheker:innen uns darum, dass Patient:innen die für sie passende Therapie erhalten. Wir stellen hier direkt bei uns im Spital Medikamente patientenindividuell her. Auch bei Krebspatient:innen sorgen wir für eine sichere Versorgung. Krebsmedikamente sind hochwirksam. Umso wichtiger sind eine Herstellung unter Einhaltung höchster Qualitätsstandards und eine auf Patient:innen angepasste Dosierung, damit die erwünschte Wirkung erzielt und schwerwiegende Nebenwirkungen vermieden werden.«

### Kosteneffizient und sicher

Arzneimittel stellen im Krankenhaus einen relevanten Kostenfaktor dar. Eine wichtige Aufgabe der Krankenhausapotheker:innen ist es, für einen ökonomisch effizienten und gleichzeitig vorausschauenden Einkauf und Einsatz von Medikamenten und anderen benötigten Produkten zu sorgen, betont Evamaria Dedl von der Anstaltsapotheke am Kepler Universitätsklinikum:



»Wir garantieren einen bedarfsorientierten, hochwertigen und ökonomischen Arzneimitteleinkauf. Die Versorgungs- und Patientensicherheit haben dabei oberste Priorität. Wir wählen unsere Produkte und Lieferanten mit größter Sorgfalt aus. Bei globalen Liefereinschränkungen entwickeln wir Strategien und Notfallpläne, um Engpässe zu vermeiden.«

Neben Arzneimitteln lagern in Krankenhausapotheken auch Desinfektionsmittel, Verbandstoffe, Produkte zur künstlichen Ernährung, Infusionen, Dialyselösungen, Reagenzien und Diagnostika sowie Medizinprodukte und medizinische Gase. Die Herausforderungen dabei: Der Bedarf ist nicht immer planbar, und diverse Präparate sind auch nur begrenzt haltbar. Außerdem kommt es immer wieder zu Lieferengpässen oder -ausfällen, auf die flexibel und schnell reagiert werden muss.

---

## Größte Krankenhaus- apotheker Europas

Im Universitätsklinikum AKH Wien entsteht derzeit eine der größten Apotheken Europas: 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 8.000 m<sup>2</sup> Fläche, davon über 2.000 m<sup>2</sup> Produktionsfläche. Gute Voraussetzungen, um die vielfältigen Aufgaben in höchster Qualität erfüllen zu können: 15.000 Arzneimittelpackungen werden pro Tag an die Stationen des Spitals verteilt, knapp 70.000 Krebstherapien und mehr als 40.000 Infusionstherapien jährlich patientenindividuell hergestellt.

---



# Die österreichischen Krankenhausapotheker:innen: Medication without harm! Arzneimitteltherapiesicherheit darf kein Zufallsprodukt sein!

Medikationsfehler zählen zu den häufigsten singulären vermeidbaren Ursachen für unerwünschte Ereignisse bei der Therapie von Erkrankten:

In Österreich gibt es pro Jahr rund 2,1 Millionen stationäre Aufnahmen. Zwischen 2,4 und 6,7 Prozent aller Krankenhauseinweisungen sind auf unerwünschte Arzneimittelwirkungen zurückzuführen.

Österreichische Krankenhäuser brauchen eine gesetzliche Verankerung von Qualitätskriterien zur Verringerung medikamentös bedingter Schäden.



## 473 Krankenhausapotheker:innen in 42 Spitälern sorgen für Arzneimitteltherapiesicherheit, denn sie ...

- kümmern sich darum, dass die richtigen Medikamente in der richtigen Dosierung bei den richtigen Patient:innen ankommen,
- stellen sicher, dass die zunehmende Vielfalt an verfügbaren Medikamenten und Therapien beherrschbar bleibt,
- produzieren unter Einhaltung höchster Qualitätsstandards individuelle Therapien für Frühgeborene oder Krebspatient:innen,
- übernehmen die Herstellung von Arzneimitteln, die am Markt nicht verfügbar sind,
- garantieren einen bedarfsorientierten, hochwertigen und ökonomischen Arzneimitteleinkauf von rund 3.000 unterschiedlichen Arzneimitteln,
- überprüfen, dass alle Patient:innen so viele Medikamente wie notwendig und so wenige Medikamente wie möglich erhalten,
- gewährleisten Versorgungssicherheit in Krisenzeiten und entwickeln Strategien und Notfallpläne bei globalen Liefereinschränkungen,
- optimieren in enger Abstimmung mit den behandelnden Ärztinnen und Ärzten die Arzneimitteltherapie und minimieren Risiken einer Polymedikation.

Die Kernkompetenzen der Krankenhausapotheker:innen basieren auf vier Säulen:



# 8

## Vom Wandel geprägt: wie Apothekerberuf und Apotheken entstanden sind

Der moderne, naturwissenschaftlich orientierte Apothekerberuf ist das Ergebnis einer jahrhundertlangen Entwicklung mit verschiedensten Prägungen und Einflüssen – von der Alchemie über Entdeckungsfahrten und die Prinzipien der Aufklärung bis zur industriellen Herstellung von Arzneimitteln. Mit den Wandlungen des Berufs veränderten sich zugleich Erscheinungsbild, Aufgaben und Angebote der Apotheken.

Für Europa kann 1241 als Geburtsjahr des Apothekerberufs bezeichnet werden. Der Stauferkaiser Friedrich II. (1194–1250) erließ eine Medizinalordnung, die eine Trennung der Berufe Arzt und Apotheker vorschrieb. In dieser Verordnung wurde u. a. die Verwendung eines Arzneibuches – einer Sammlung anerkannter pharmazeutischer Regeln über Qualität, Prüfung, Lagerung und Bezeichnung von Arzneimitteln – aufgetragen, die Preise für Arzneimittel wurden gesetzlich festgelegt und die Gründung von Apotheken auf bestimmte Orte beschränkt. Auf die Einhaltung der Bestimmungen wurde der Apotheker vor der Obrigkeit vereidigt. Die »Constitutiones« Friedrichs II. galten zunächst nur für das Königreich Sizilien, wurden aber im Laufe der Zeit in ihren Kernpunkten auch von anderen Reichen übernommen.

### Apotheker und Ärzte: gemeinsame Wurzeln im Heiler-, Priester- und Schamanentum

In den Jahrhunderten und Jahrtausenden zuvor waren die Grenzen zwischen den beiden Gesundheitsberufen noch

fließend. Beide haben ihre Wurzeln im Heiler-, Priester- und Schamanentum. Manche dieser heilkundigen Männer und Frauen waren nach unserer heutigen Einteilung eher Pharmazeuten, andere Chirurgen, Wundärzte, Feldscher\* oder Harnschauer. Die »Constitutiones« stellten an Apotheker und Ärzte nicht nur Qualitätsanforderungen, sondern verboten auch, dass ein und dieselbe Person beide Berufe ausübte.

Ein neuer Anstoß für die Pharmazie kam vonseiten der Alchemie. Die Alchemisten versuchten den »Stein des Weisen« zu finden, mit dem sie unedle Metalle in Gold verwandeln wollten, als auch das »Große Elixier«, eine Universalmedizin, die auf den menschlichen Körper heilend, stärkend und verjüngend wirken sollte. Dabei bedienten sie sich chemischer Apparaturen und Prozesse. Diese experimentelle Arbeit bereicherte die Pharmazie außerordentlich und erweiterte die Chemiekenntnisse der Apotheker. Damit war jene Grundlage geschaffen, welche die Selbständigkeit des Fachbereichs Pharmazie garantierte und die Entstehung der Apotheke im eigentlichen Sinn vorantrieb.

\* Ein Feldscher war ein Heilkundiger, der Verwundungen von Soldaten chirurgisch versorgte und darum später auch Heereswundarzt genannt wurde, obwohl dem Beruf keine akademische Ausbildung zugrunde lag. Die Bezeichnung entstand im 14. Jahrhundert in der Schweiz.

## Aura des Unerklärlichen durch »geheimnisvolle« Substanzen und Latein

Für die Ausübung des Berufs wurden die Kenntnis der lateinischen Sprache und eine mehrjährige praktische Unterweisung in einer Apotheke verlangt. Die Apotheker waren im Gegensatz zu den Handwerkern nicht in einer Zunft zusammengeschlossen. Ihr Beruf entwickelte sich ohne obrigkeitliche Eingriffe aus dem Kaufmannsstand. Damit gehörten sie, wie die Großhändler oder Gewandschneider und Tuchhändler, von Anfang an dem Patriziat an und genossen hohe Achtung. Die Auseinandersetzung und Manipulation mit den verschiedensten »geheimnisvollen« – weil in lateinischer Sprache und daher für das gewöhnliche Volk unverständlichen – Substanzen umgab sie mit einer Aura des Unerklärlichen. Dazu kam noch, dass Apotheker Bücher und ein reiches Wissen über Kräuter besaßen. Sie stellten Tinkturen und Heilmittel in einem eigenen Laboratorium mit mitunter eigenartig anmutenden Geräten her.

## Die ersten Apotheken in Österreich

Die ersten Apotheken auf dem Gebiet des heutigen Österreichs entstanden überwiegend in Städten, die besonders verkehrsgünstig lagen. Schon 1303 wurde in Innsbruck eine »Apotheka« erwähnt, in der unter anderem auch Wachs und Pfeffer verkauft wurden. Es ist überliefert, dass es in Wien bereits 1320 eine Apotheke gab, in Graz 1330, in Krems 1344, in Wiener Neustadt 1348, in Salzburg 1364 und in Judenburg 1429. Bis 1650 hatte sich die Zahl der Apotheken auf österreichischem Gebiet auf ungefähr 50 vermehrt. Zu den ältesten, heute noch bestehenden zählen die Feldapotheke »Zum goldenen Greif« am Wiener Stephansplatz (um 1320 gegründet), die Stadtapotheke Innsbruck (1326 gegründet und seit 1578 in Familienbesitz) und die Wiener Apotheken »Zum schwarzen Bären« und »Zum schwarzen Mohren« (Mitte des

14. Jahrhunderts gegründet), »Zur goldenen Krone« (gegründet 1380), »Zum roten Krebs« und »Zum weißen Engel« (um 1440 eröffnet).

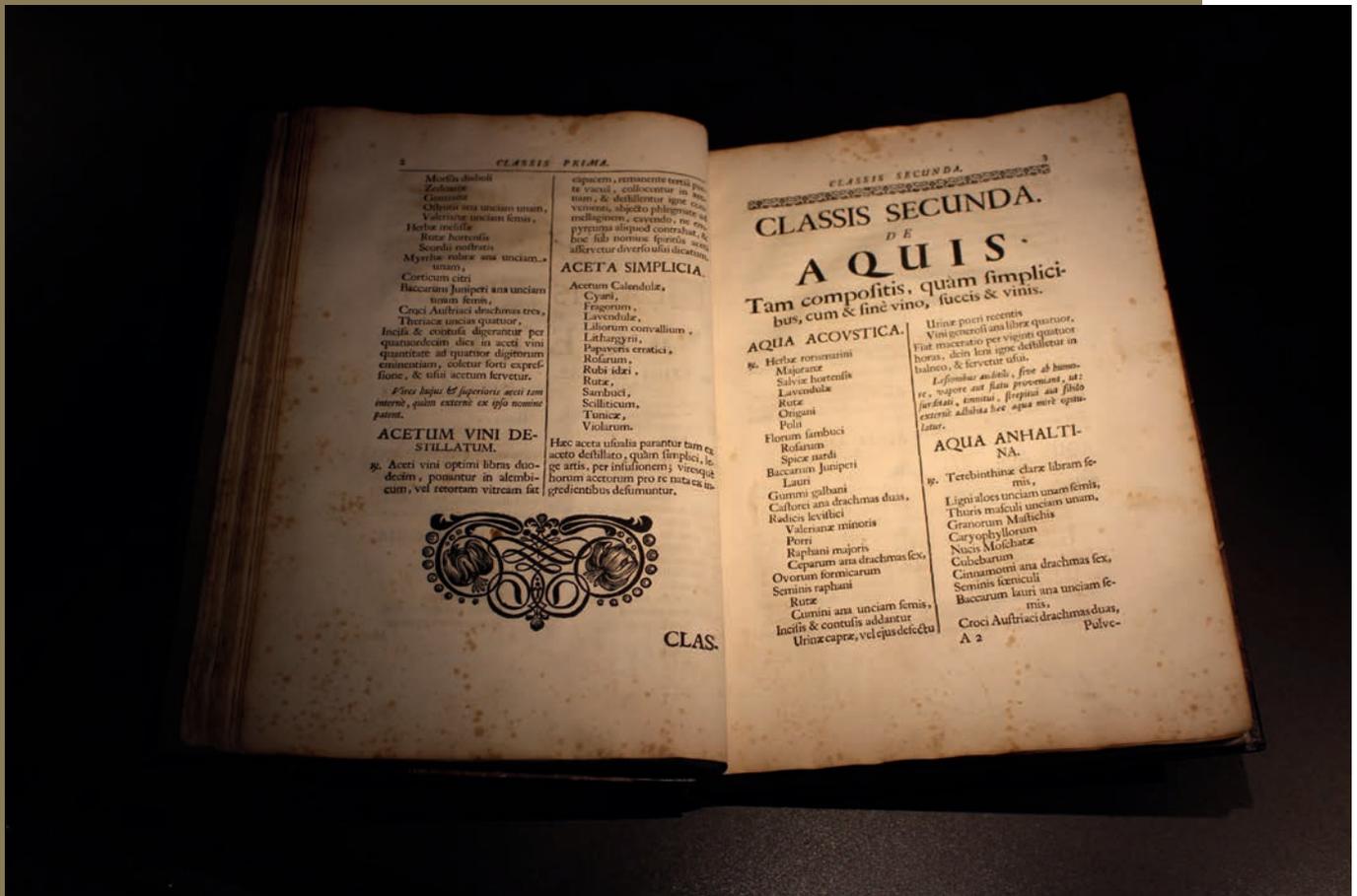
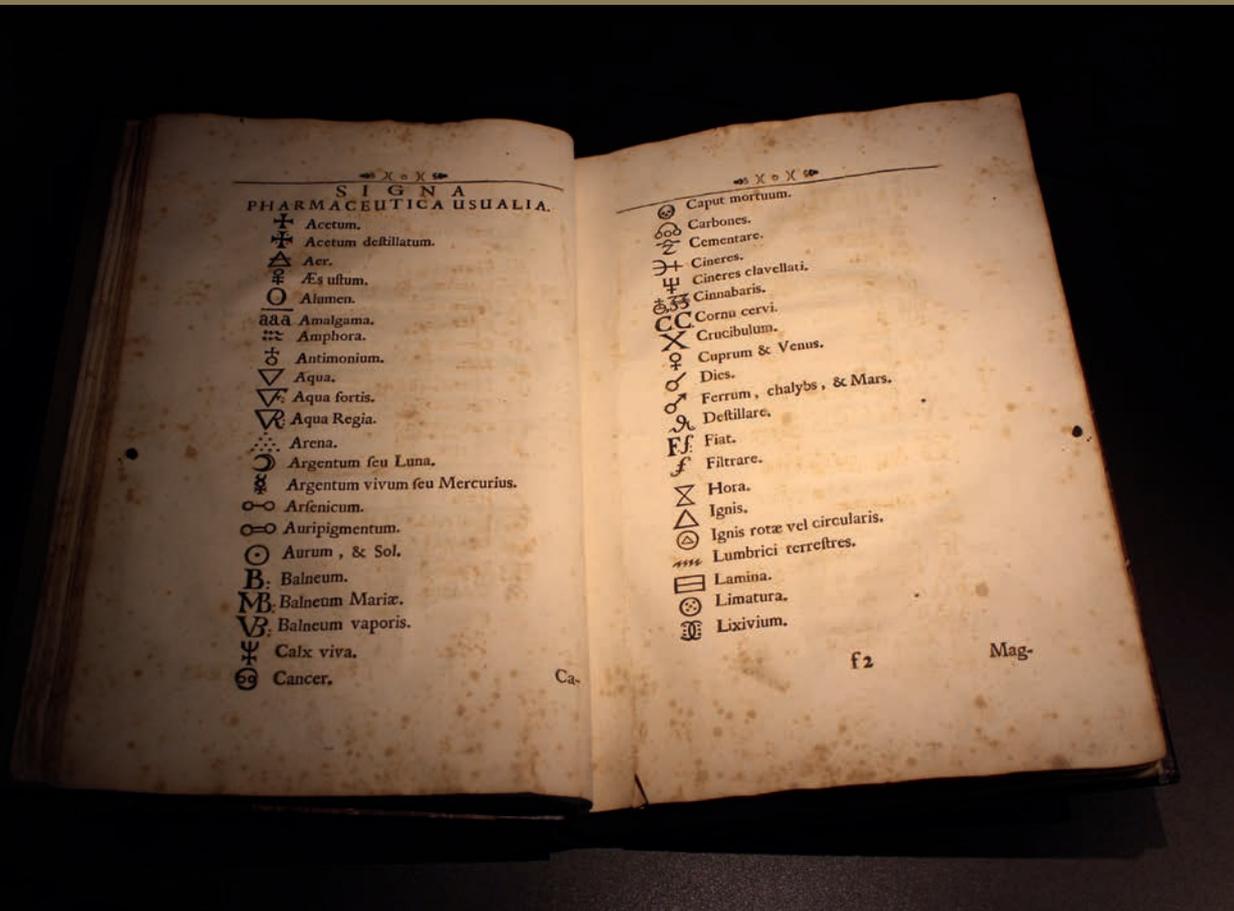
Die Gründung einer Apotheke setzte ein gewisses Vermögen voraus – die Einrichtung der Offizin, das Warenlager und das Personal verursachten beträchtliche Kosten –, und es musste ein geeignetes Gebäude vorhanden sein. In einigen Bundesländern (Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark) trifft man auf Apotheken mit dem Namen »Landschaftsapotheke«. Die steirischen Landstände, die auch als »Landschaft« bezeichnet wurden, gründeten 1535 in Graz die erste »Landschaftsapotheke«, die Eigentum der Stände war und dem Apotheker nur pachtweise überlassen wurde. Weitere Landschaftsapotheken entstanden 1599 in Radkersburg und 1608 in Leoben. 1618 bezahlten die Stände einen Apotheker für Judenburg, der sich in Folge nun auch »Landschaftsapotheker« nennen durfte. Derartige Apotheker gab es auch in Niederösterreich. In verschiedenen Teilen des Landes sollten jeweils ein Arzt, ein Apotheker und ein Wundarzt durch die »Landschaft« finanziert werden. So entstanden unter anderem die Landschaftsapotheken in Mistelbach (1582), St. Pölten (1589), Melk (um 1595), Horn (1597) und Baden (um 1600).

## Das Krokodil und der Alembic in der Apotheke

Nachdem alles Exotische im Mittelalter und in der frühen Neuzeit als besonders heilkräftig galt, stellten Apotheker gerne aus fremden Ländern importierte Kuriositäten in ihrer »Werkstätte« (lat. Offizin) aus, darunter Krokodile oder Einhörner – also die Stoßzähne von Narwalen, aber auch Schlangen, Klauen von Elchen, Hörner von Nashörnern, Straußeneier, Korallen, Elfenbein, Perlmutter oder Kokosnüsse.



*Offizin einer Apotheke Ende des 17. Jahrhunderts: Links der Verkauf und die Buchhaltung, in der Mitte die Herstellung und rechts die Alchemie mit dem Alembic zur Herstellung von Destillaten. Darüber schwebt ein ausgestopftes Krokodil.*



Dispensatorium pharmaceuticum Austriaco-Viennense – das erste durch Regierungsverordnung für alle österreichischen Länder geltende Arzneibuch (Ausgabe von 1727).

Wie eine Apotheke des Spätmittelalters ausgesehen hat, ist uns durch Gemälde und Zeichnungen erhalten. Man verwendete Regale mit Holz- und Tongefäßen zur Aufbewahrung der Drogen und Essenzen, Waagen, die eine genaue Dosierung ermöglichten, Mörser aus Eisen oder Bronze zum Zerkleinern der Rohstoffe und den Alembic, einen Apparat zur Herstellung von Destillaten. In der Offizin befand sich ein Arbeitstisch, auf dem die Rezepturen zubereitet werden konnten.

### Die Zeit der Renaissance

Der Schweizer Theophrast Bombast von Hohenheim [1493 od. 94–1541], besser bekannt unter dem Namen Paracelsus, löste einen weiteren Fortschrittsschub aus. Er gilt als großer Erneuerer der Medizin und Begründer der Chimiatrie. Diese Therapie mit verschiedenen chemischen Elementen bzw. Verbindungen entwickelte der vielseitig interessierte Gelehrte – er war nach heutigem Verständnis zugleich Astrologe, Alchemist, Arzt, Naturphilosoph, Naturmystiker, Laientheologe und Sozialethiker – aus der Alchemie. Paracelsus war der Meinung, es gebe gegen jede Krankheit ein spezifisches Heilmittel und betrieb entsprechende Forschungen. Unter anderem stellte er Versuche mit Metallen und ihren Salzen an und prüfte sie auf ihre Verwendbarkeit in der Heilkunde. Dabei wurden die chemisch dargestellten Pharmaka (Chimiatrika) mittels alchemistischer Arbeitsweisen wie etwa der Spagyrik hergestellt.

Zugleich brachten Entdeckungsfahrten bisher unbekannte Pflanzen und Heilstoffe aus allen Teilen der Welt nach Europa. Durch die Erfindung des Buchdrucks konnte das medizinische und pharmazeutische Wissen rasch verbreitet werden. 1546 erschien das erste amtlich verbindliche Arzneibuch, und Apothekemaße und -gewichte wurden zusehends vereinheitlicht.

### Forschende Apotheker sorgen für Innovationen

Der Apotheker des 17. Jahrhunderts hatte neben seiner Tätigkeit mit Pflanzen auch chemische Vorgänge zu beherrschen; sein neuer Arbeitsplatz sollte ab nun das gut ausgerüstete Apothekenlabor sein, das sich im 17. und 18. Jahrhundert auch zu einer Stätte der chemischen Forschung entwickelte. Genannt seien die Morphinisolierung [Friedrich Wilhelm Sertürner], die Entwicklung von Backpulver [Dr. August Oetker], die Entdeckung chemischer Elemente [Martin Heinrich Klaproth entdeckte unter anderem Zirkon, Uran, Titan und Strontium] und die Einführung der Wiener Gasbeleuchtung [Josef Moser, der ein brennbares Gas zur Beleuchtung seiner Apotheke erzeugte, und Georg Pfendler, der das erste Gaswerk in Wien errichtete] – all dies sind Beispiele für den Forschergeist einzelner Apotheker.

Die Ausbildung der Pharmazeuten erfolgte bis ins 19. Jahrhundert nach handwerklichem Brauch, vom Lehrling und Gesellen bis zum Meister. Die Anforderungen an die Berufsanwärter waren hoch, Lateinkenntnisse blieben Voraussetzung zum Verständnis der inzwischen reichlich vorhandenen Literatur.

### 18. Jahrhundert: Glas und Porzellan ersetzen bunte Fayencen und Zinnbüchsen

Das Aussehen der Apotheken hatte sich Ende des 18. Jahrhunderts gründlich geändert. Im Geist der Aufklärung und aufgrund der Fortschritte in der Medizin und den Naturwissenschaften erfolgte ein völliger Wandel in der Arzneitherapie, der sich auch in der Gestaltung der Apotheken niederschlug. Aus den Apotheken wurden die Kuriositäten, die bunten Fayencen und Zinnbüchsen verbannt und durch einfach und zweckmäßig gestaltete Gefäße aus Glas oder Porzellan ersetzt. Die geheimnisvoll wirkende Offizin wandelte sich und wurde zu einem schlichten, aber freundlich wirkenden Verkaufsraum.

Kernstück des Betriebs war nach wie vor der Raum für die Herstellung und Abgabe der Arzneien, die Offizin, mit dem Rezepturtisch in der Mitte, auf dem die Apothekerwaage und sonstige Kleingeräte standen, die für die Rezepturarbeiten notwendig waren. An den Wänden befanden sich Arzneischränke, im unteren Teil mit Schubladen unterschiedlicher Größe versehen, darüber waren teils offene, teils mit Glasüren verschlossene Regale angebracht, in denen sich, nach Größe und Alphabet geordnet, Flaschen und sonstige Behältnisse aus Glas, Porzellan oder Holz befanden. An Nebenräumen gab es die Materialkammer für größere Vorräte und ein Laboratorium, ausgestattet mit Herd, Destillierapparat, Mörsern, Schneidbrettern, Sieben, Tinkturpressen unter anderem Außerdem gehörten zur Einrichtung einer Apotheke ein Kräuterboden und ein Arzneikeller.

### Österreich als Vorreiter: verpflichtendes Pharmaziestudium ab 1804

Bis 1770 gab es keine einheitlichen, für alle Länder Österreichs geltenden Regelungen des Apothekenwesens. Die einzelnen Länder und städtischen Magistrate gaben eigene Apothekerordnungen und Vorschriften heraus. Diese orientierten sich an den »Constitutiones« Friedrichs II. und bestimmten u. a. die Berufsausbildung und die Voraussetzungen, die zur Leitung einer Apotheke berechtigten, weiters das Verbot, mehr als eine Apotheke zu besitzen und die Verwendung eines Arzneibuchs. Außerdem regelten sie die Abgabe von stark wirkenden Mitteln und Giften und die Kontrolle [Visitation] der Apotheken.

Erst unter Kaiserin Maria Theresia kam es 1770 durch das Sanitäts-Hauptnormativ zu einer einheitlichen Regelung des Apothekenwesens in der Habsburgermonarchie. Hervorgehoben seien die damals in Kraft getretenen Verordnungen hinsichtlich der Ausbildung der Apotheker. Ab sofort musste jeder Leiter einer Apotheke in den Habsburgischen Ländern an einer inländischen Universität Prüfungen ablegen. Die Zulassung zu diesen Prüfungen war an den vorherigen Besuch bestimmter Vorlesungen und Übungen an der Universität gebunden. Kaiser Joseph II. setzte die Gesundheitsreformen seiner Mutter fort. Mit Hofentschließung vom 31. August 1782 wurde es jedem »ordentlichen gelernten und examinierten Apotheker« nach vorheriger Überprüfung gestattet, eine Apotheke zu eröffnen.

Im Jahr 1804 wurde in Österreich als dem ersten Land überhaupt das Pharmaziestudium zur verpflichtenden Voraussetzung für die Berufsausübung. Der akademische Grad eines Magisters der Pharmazie (Mag. pharm.) wurde ab etwa 1840 üblich und 1853 amtlich festgelegt. Frauen wurden ab 1900 zum Pharmaziestudium zugelassen.

### Aufgabenwandel durch die Errungenschaften der pharmazeutischen Industrie

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts begann dank der großen Errungenschaften der pharmazeutischen Industrie auch eine weitere wesentliche Umstellung der Apotheken. Der Apotheker wandelte sich vom Heilmittelhersteller zum spezialisierten, wissenschaftlich ausgebildeten Arznei-

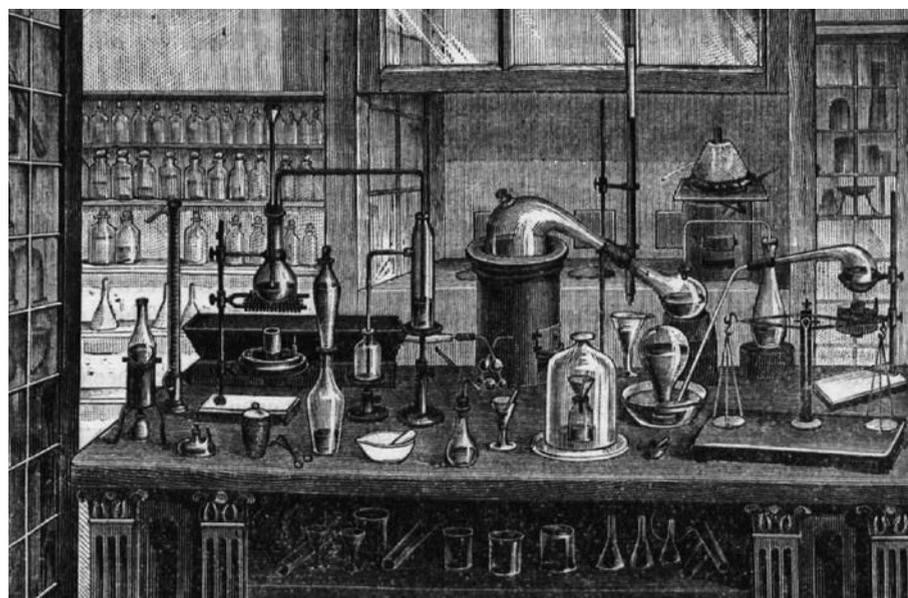
mitteexperten, der sich vorrangig der Prüfung der Qualität und Identität von Medikamenten sowie der pharmazeutischen Beratung widmete. Die moderne universitäre Pharmazieausbildung berücksichtigte die neuen Anforderungen an die Apotheker. Darum liegt der Schwerpunkt heute in der pharmakologischen und biochemischen Ausbildung.

Mit Zunahme der Bevölkerung und nach Einführung der ersten Krankenversicherungen 1888 kam es vermehrt zu Apothekengründungen. Gab es um 1650 in Österreich um die 50 Apotheken, so stieg deren Anzahl 1925 auf 574, die Tausendermarke wurde 1994 überschritten, und im Jahr 2023 versorgen 1.415 öffentliche Apotheken und 42 Krankenhausapotheken die österreichische Bevölkerung.

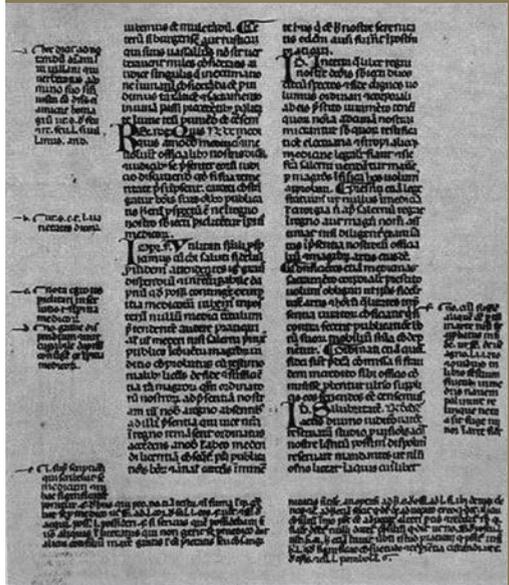
Heute stehen Apothekerinnen und Apothekern in ihrem Arbeitsalltag technische Hilfsmittel – von vollautomatischen Lagerrobotern über Point-of-Care-Diagnosegeräte bis zu Reinraumtechnologie – und Arzneimittel in einer Qualität zur Verfügung, von der ihre Berufsvorgänger nur träumen konnten. Das übergeordnete Ziel ist jedoch seit Jahrhunderten dasselbe: Menschen mit Arzneimitteln zu versorgen, sie kompetent zu beraten und gewissenhaft zu betreuen.

---

*Dieser Beitrag basiert auf einem Text von Prof. Dr. Hans W. Bousska aus seiner Publikation »Medizin in Wien. Spitäler und Apotheken im Wandel der Zeit« und wurde unter Mitarbeit von Mag. Franz Biba ergänzt und erweitert.*



*Darstellung eines Apothekerslabors im Chemischen Apothekerbuch von Adolf Duflos (um 1860).*



Oben:  
Die Entstehung der Apotheken geht auf die 1231 von Kaiser Friedrich II. erlassene Konstitution von Melfi zurück. Die Abbildung rechts zeigt eine Handschrift der Medizinalordnung aus dem 13. Jahrhundert.

Rechts Mitte:  
Die große Menge der Arzneigefäße in dieser Offizin entspricht dem gewaltigen Umfang, den die »Materia medica«, der Arzneischatz, in den Apotheken im 18. Jahrhundert erreicht hatte.

Rechts unten:  
Der Rezepturtisch mit der typischen Apothekerwaage prägte über Jahrhunderte das Erscheinungsbild der Offizin.

**T A X A**  
**MEDICAMENTORUM**

IN  
**PHARMACOPOEA**  
**AUSTRIACO-PROVINCIALI**  
CONTENTORUM.

---

**S a z e**

der  
in der österreichischen  
**Provincialpharmakopoe**  
enthaltenen  
**Arzneyen.**



# Arzneytaxe.

A.		Effige.		fl.	kr.	S.
<i>Aceta.</i>			Der Fäulung widerstehen-			
Acetum antisepticum.....	ʒj.	2Loth	der.....			6
— — Colchici.....			Zeitlosen.....			2
— — Destillatum seu			Destillirter Wein.....	Effig.		4
— — Spiritus Aceti..			Lavendel.....			2
— — Lavandulæ.....			Silberglätte.....			2
— — Lithargyri.....			Rosen.....			2
— — Rosarum.....			Kauten.....			2
— — Rutæ.....			Holderblüthen.....			2
— — Sambuci.....			Weerzwiebel.....			2
— — Scilliticum.....			Destillirter Grünspan.....			12
Ærugo crystallifata.....	ʒß.	1Loth	Eisenmohe.....			48
Æthiops martialis.....			Ohne Feuer bereiteter Queck-			8
Æthiops mineralis sine igne			silbermohe.....			8
præparatus.....			Mittelfst Schmelzens bereiteter			12
Æthiops mineralis per fu-			Quecksilbermohe.....			12
sionem paratus.....			Gemeiner roher Alaun.....			2
Alumen crudum.....			Federalaun.....			2
Alumen plumosum.....			Graue Amber.....			8
Ambra grysea.....	Gr. I.	1Gr.	Spiesglas.....			2
Antimonium crudum.....	ʒß.	1Loth	Weiß abgefüßter Spiesglas-			6
Antimonium diaphoret. ab-			kalk.....			6
lutum.....	D. I.	1Qtl.	Weiß unabgefüßter Spiesglas-			4
Antimonium diaphoretic-			kalk.....			4
cum non ablutum.....						

A 2

Aque

Die 1776 von Maria Theresia erlassene Arzneitaxe war in der ganzen Donaumonarchie gültig. Auf 112 Seiten legte sie die Preise für Arzneimittel und Behältnisse fest.

# 9 Innovationskraft über Jahrhunderte: Apotheker als Erfinder

Über Jahrhunderte fand die Suche nach kreativen Lösungen und Innovationen für praktische Probleme und Herausforderungen oftmals in Apotheken statt. Denn die Apotheke ist seit jeher ein Ort, an dem breites naturwissenschaftliches Wissen mit handwerklichen Fertigkeiten und moderner Technik verbunden wird. Kommt dann noch die Leidenschaft eines Apothekers für das Experimentieren und Tüfteln hinzu, können geniale Erfindungen entstehen.



Andreas Sigismund Marggraf,  
Zuckergewinnung aus der Zuckerrübe

Wussten Sie etwa, dass ein Apotheker den Rübenzucker entdeckte und damit das Ende der ausbeuterischen Zuckerplantagen in der Karibik einläutete? Oder dass das beliebte Kinderspielzeug Plastilin ursprünglich von einem Apotheker als Hilfsmittel für verzweifel- te Bildhauer erfunden wurde? Oder dass die berühmte belgische Praline auf einen Apo- theker zurückgeht, der die Einnahme bitterer Arzneimittel mit einem Schokoladenüber- zug versüßen wollte?

Bei einigen Erfindungen war der Zufall im Spiel. So entdeckte der britische Apotheker John Walker das Streichholz, als er ein bekleckertes Rührstäbchen nach einem seiner zahlreichen chemischen Experimente am rauen Holzboden abwischen wollte und ihm plötzlich eine kleine Flamme entgegenloderte. Andere Entdeckungen waren hingegen das Resultat jahrelanger akribischer Tüftelei. So forschte der deutsche Apotheker Dr. Friedrich Adolph August Struve zehn Jahre lang, bis er ein Verfahren entwickelt hatte, um künstliches Mineralwasser herzustellen.

## Auch Weltkonzerne nahmen in Apotheken ihren Anfang

Manche der Entdeckungen waren zu ihrer Zeit aufsehenerregende Neuerungen, konnten sich auf Dauer jedoch nicht durchsetzen. So begeisterte die Brieftaubenfotografie von Dr. Julius Neubronner dessen Zeitgenoss:innen mit Fotoaufnahmen aus völlig neuen Pers- pektiven, die langfristige Etablierung gelang jedoch nicht. Andere Erfindungen wie das Heftpflaster von Paul Carl Beiersdorf oder das Backpulver von Dr. August Oetker wurden zur Grundlage für das Entstehen von weltbekannten Unternehmen und begegnen uns noch heute als nützliche Produkte im Alltag.



August Fischer,  
UHU-Klebstoff

## Erfindungen aus Österreich: Desinfektionsmittel, Gasbeleuchtung und Fantaschale

Unter den forschenden Apothekern haben sich auch einige Österreicher hervorgetan. So entwickelte Dr. Gustav Adolf Raupenstrauch im ausgehenden 19. Jahrhundert in Wien das erste Desinfektionsmittel der Welt. »Lysol«, wie Raupenstrauch seine Erfindung nannte, bestand seine erste große Bewährungsprobe während der Cholera-Epidemie in Hamburg im Jahr 1892. Auch zur Bekämpfung der Spanischen Grippe kam Lysol ab 1918 in großem Umfang zum Einsatz. Zahlreiche in den folgenden Jahrzehnten neu entwickelte Desinfektionsmittel basierten auf Raupenstrauchs Idee und Verfahren.

Ebenfalls in Wien feilte der Apotheker Josef Moser beharrlich an der Umsetzung eines Geistesblitzes. 1816 gelang es ihm nach einer Reihe von Experimenten, ein Gas aus Harz herzustellen und dieses zum Leuchten zu bringen. Kurz darauf beleuchtete er damit die Auslage seiner Apotheke – eine Sensation in der damaligen Zeit. Sogar Kaiser Franz I. stattete Mosers Apotheke in der Vorstadt Josefstadt einen Besuch ab, um die neuartige Beleuchtungstechnik zu inspizieren. Die Entdeckung des Apothekers wurde rasch auf andere Anwendungsbereiche übertragen. Schon zwei Jahre später wurden im Wiener Stadtzentrum die ersten Gaslaternen zur Straßenbeleuchtung in Betrieb genommen.

Eine ebenso einfache wie robuste Erfindung eines österreichischen Apothekers wird noch heute in fast jeder Apotheke verwendet: Max Fanta entwickelte um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine Reibschale aus Blech-Emaille [»Fantaschale«], um die Zubereitung von Salben, Cremes und Gelen zu vereinfachen. Das neue Rezepturhilfsmittel war mit seinen dünnen, glatten Gefäßwänden widerstandsfähig, erhitzbar und leichter als Reibesohlen aus Porzellan. Die einzelnen Bestandteile der Rezeptur konnten somit direkt auf der Tara-Waage in die Schale »hineingewogen« werden.

## Ein Apotheker als Lampen- und Erdölpionier

Eng mit Österreich und Wien verbunden war auch die Lebensgeschichte von Jan Józef Ignacy Łukasiewicz. Im damaligen Kaiserreich Österreich aufgewachsen und gut ausgebildet, gelang es dem polnischen Apotheker gemeinsam mit einem weiteren Apotheker, Jan Zeh, und dem Blechschmied Adam Bratkowski, klares, dünnflüssiges Petroleum herzustellen und 1853 die erste Petroleumlampe zu entwickeln. Mit ihrem hellen, saubereren Licht wurden diese Lampen bald zu einem Verkaufsschlager. Darüber hinaus war der Apotheker ein Pionier der Erdölgewinnung. Infolge seiner Tätigkeit entwickelte sich das Karpatenvorland Galiziens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur drittgrößten Erdölregion der Welt.

## Das amerikanische Nationalgetränk stammt aus der Apotheke

In den USA geht das berühmte Nationalgetränk auf einen Apotheker zurück. Nach dem Bürgerkrieg (1861–1865) experimentierte John Stith Pemberton in seinem Labor mit vielen verschiedenen Kräutern und Pflanzenstoffen – auch, um eine Alternative zum Morphinum zu finden, dem er seit der Behandlung einer Kriegsverletzung verfallen war. Besonders angetan hatten es Pemberton die peruanische Kokapflanze und die afrikanische Kolanuss, die im Ruf standen, eine stärkende und aphrodisierende Wirkung zu haben. Als er im Jahr 1886 einen daraus gewonnenen Sirup mit Sodawasser mischte, hatte er – ohne es zu beabsichtigen – Coca-Cola erfunden. Konkurrenz bekam er wenig später von einem weiteren Apotheker aus den USA: Caleb Bradham mischte im Sommer 1893 kohlenstoffhaltiges Trinkwasser mit Zucker, Pepsin, Kolanüssen, Vanille und Öl. Aus diesem sogenannten »Brad's Drink« wurde schon bald »Pepsi-Cola«.



*Josef Moser,  
Gas als Beleuchtungsmittel*



*Jan Józef Ignacy Łukasiewicz,  
Herstellung von Petroleum*



*Johann Ludwig Friedrich Koch,  
Herstellung von Chinin*



## Innovationen gegen Zahnfäulnis und Halsschmerzen

Natürlich tüftelten Apotheker auch früher an Lösungen für die Gesundheitsprobleme ihrer Zeitgenoss:innen. So sagte der deutsche Apotheker Ottomar Heinsius von Mayenburg Ende des 19. Jahrhunderts der Zahnfäulnis den Kampf an. Auf dem Dachboden seiner Apotheke entwickelte er eine Creme aus Kalkstein, ätherischen Ölen und Minzöl. Diesen Vorläufer der heutigen Zahnpasta [»Chlorodont«] füllte er in biegsame Metalltuben und trug damit wesentlich zur Verbesserung der allgemeinen Mundhygiene bei.

Der hartnäckigen Hals- und Bronchialbeschwerden von Hochseefischern nahm sich der britische Apotheker James Lofthouse an. Er entwickelte eine Tinktur aus Menthol, Eukalyptus und Lakritze, die das Krächzen der Seeleute linderte. Da die Glasfläschchen jedoch auf hoher See häufig zu Bruch gingen, verdickte er die Tinktur und stanzte Pastillen aus. Diese konnten die Seeleute bequem in einer Blechdose in der Hosentasche aufbewahren und lutschen, wenn der Hals wieder einmal kratzte. Die Fischer bezeichneten sie schon bald als ihre »Freunde« – der Name »Fisherman's Friend« war geboren.

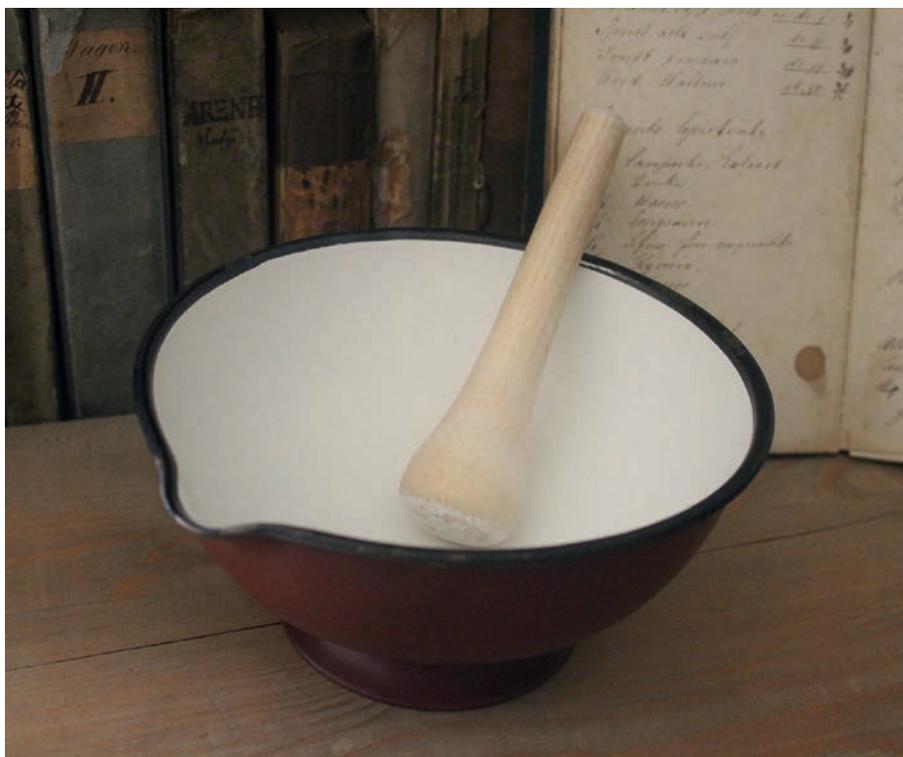
Auffällig ist, dass sich unter den Apothekern, die sich in der Geschichte als Erfinder einen Namen gemacht haben, nur Männer befinden. Das liegt primär darin begründet, dass auch der Apothekerberuf in den vergangenen Jahrhunderten fast ausschließlich Männern vorbehalten war. Das hat sich inzwischen glücklicherweise geändert, und zukünftige Generationen werden sicherlich auch von Erfindungen und Entdeckungen von Apothekerinnen berichten können. Denn trotz der enormen technologischen Fortschritte im 20. und 21. Jahrhundert gibt es auch in unserer Zeit noch viele Probleme und gesundheitliche Herausforderungen, die auf kreative und intelligente Lösungen durch kluge Köpfe warten.

# *buch*tipp

Die Apothekerkammer hat 22 kurzweilige Geschichten von Apothekern, die sich als Erfinder hervorgetan haben, in einem kompakten Buch mit vielen historischen Abbildungen unter dem Titel »Tüftler hinter der Tara: Apotheker als Erfinder« zusammengefasst.



Tüftler hinter der Tara:  
**Apotheker als Erfinder**



Der österreichische Apotheker Max Fanta entwickelte um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine Reibschale aus Blech-Emaillie [»Fantaschale«], um die Zubereitung von Salben, Cremes und Gelen zu vereinfachen.

Dieses Rezepturhilfsmittel kommt noch heute in den meisten Apotheken zur Anwendung.

# 10 Berufsbild Apotheker:in: was Aspirant:innen antreibt

Pharmazeut:innen haben vielfältige Berufsmöglichkeiten – eine ganz besondere ist die Arbeit in der Apotheke. Denn hier gibt es ein breites Betätigungsfeld, das sich permanent weiterentwickelt: von fachkundiger Beratung über die Herstellung von Arzneimitteln bis zur Beschaffung von Medikamenten und der Durchführung persönlicher Gesundheitstests.

In Österreich kann Pharmazie in Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg im Bachelor-Master studiert werden. Das Studium hat den Ruf, eine der anspruchsvollsten Ausbildungen des Landes zu sein. Zusätzlich zum theoretischen Unterricht im Hörsaal verbringen die Studierenden viel Zeit im Labor, um sich praktische Fertigkeiten im Bereich der Analytik und pharmazeutischen Technik anzueignen. Das Studium ist äußerst vielfältig und umfasst die vier Fachbereiche pharmazeutische Chemie, pharmazeutische Technologie,

Pharmakognosie und Pharmakologie. Um in Österreich als Apothekerin oder Apotheker arbeiten zu können, ist das sogenannte Aspirantenjahr zu absolvieren. Dabei handelt es sich um eine einjährige praktische Ausbildung in einer Apotheke, an deren Ende eine Prüfung steht.

Wieso möchten jungen Menschen Apotheker oder Apothekerin werden und wie planen sie ihre berufliche Zukunft? Wir haben bei Aspirant:innen nachgefragt.



Judith

»Ich bin in einem Familienbetrieb groß geworden, den ich in Zukunft als Apothekerin in vierter Generation leiten möchte. Die Abwechslung und Vielseitigkeit dieses Berufes ist einzigartig und die Apotheke ist für mich eine unersetzliche Anlaufstelle in Gesundheitsfragen. Viele wissen gar nicht, wie viele verschiedene Arbeitsbereiche es in der Apotheke gibt – beispielsweise beschäftigt man sich im Arbeitsalltag auch viel mit rechtlichen und wirtschaftlichen Aspekten. Persönlich gefällt mir am meisten, dass ich mit vielen Menschen in Kontakt komme und ihnen helfen und Mut machen kann, wenn es ihnen gerade nicht gut geht. Genau dafür habe ich auch die Mühen des Studiums auf mich genommen.«



Matthias

»Mit dem Aspirantenjahr hat nun ein neuer Lebensabschnitt begonnen und ich konnte glücklicherweise feststellen, dass ich im Leben eine für mich richtige Richtung eingeschlagen habe. Obwohl ich während des Studiums verschiedene Zwischenstationen im Bereich der Pharmazie gemacht habe, wurde ich mir schnell bewusst, dass ich hinter die Tara gehöre. Der entscheidende Grund dafür ist, dass man mit dem Beruf des Apothekers nicht nur für die Gesellschaft im Allgemeinen einen guten und wichtigen Beitrag leistet, sondern man auch in der Lage ist, mit einzelnen Individuen in Kontakt zu treten und auf deren Probleme lösungsorientiert einzugehen. Gerade deswegen ist die Arbeit auch so spannend und gewinnt für mich an Mehrwert. Denn wie man so schön sagt: Im Leben geht es um Menschen.«



## Andreas

»Der Entschluss, Apotheker zu werden, ist bei mir während des Pharmaziestudiums gefallen. Während dieser schönen, aber auch herausfordernden Zeit habe ich Praktika in Apotheken absolviert und dort auch in der Pandemie viele wertvolle Erfahrungen gemacht. Was den Apothekerberuf so attraktiv macht, sind vor allem der vielfältige Kontakt mit Menschen, die man auf ihrem Weg zu einer besseren Gesundheit unterstützen kann und die Möglichkeiten, sich in unterschiedlichen Bereichen zu spezialisieren. Außerdem reizt mich der Bezug zum Unternehmertum. Später möchte ich den Schritt in die Selbständigkeit wagen. Um mich fachlich optimal weiterzubilden, würde ich vorher gerne auch für eine bestimmte Zeit in einer Krankenhausapotheke arbeiten.«



## Jennifer

»Seit ich 15 Jahre alt bin, arbeite ich schon in einer Apotheke, denn ich habe vor dem Pharmaziestudium bereits eine PKA-Lehre absolviert. Über ›Schnuppertage‹ bin ich damals in die Apotheke gekommen. Die Arbeit hat mir auf Anhieb gefallen – bis heute empfinde ich sie als abwechslungsreich und bereichernd. Während meiner Ausbildung zur PKA habe ich das Know-how der Pharmazeutinnen und Pharmazeuten bewundert und mir zum Ziel gesetzt, selbst Pharmazie zu studieren, um die Kundinnen und Kunden in der Apotheke bestens beraten zu können. Das Studium war zwar wirklich anstrengend, aber jetzt freue ich mich auf das restliche Aspirantenjahr und die Zeit als Apothekerin. Meine Zukunft sehe ich in einer öffentlichen Apotheke, da mir der Kontakt mit der Bevölkerung sehr wichtig ist.«



## Alexandra

»Schon als Kind hatte ich den Wunsch, Apothekerin zu werden. Verschiedene Praktika während meiner Schul- und Studienzeit in öffentlichen und Krankenhaus-Apotheken haben dann den Ausschlag gegeben. Im Laufe des Studiums habe ich schon bald meine Begeisterung für die Krankenhauspharmazie entdeckt. An meinen ersten Arbeitstagen als Aspirantin war ich von den Dimensionen der Anstaltsapotheke überwältigt. Ich freue mich, dort jetzt täglich mitarbeiten zu dürfen. Vor allem die interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Gesundheitsberufe, bei der wir unsere medikamentöse Expertise zum Wohle der Patientinnen und Patienten einbringen können, finde ich toll. Darum und wegen der vielen Weiterbildungsmöglichkeiten kann ich mir auch sehr gut vorstellen, nach dem Aspirantenjahr weiter in einer Krankenhausapotheke zu arbeiten.«



## Sophie

»Im Laufe der Oberstufe habe ich immer mehr Interesse für die Naturwissenschaften entwickelt und schließlich beschlossen, Pharmazie zu studieren. Im Studium wurde ein breites Wissensspektrum abgedeckt und ich hatte durch Feriapraktika in öffentlichen Apotheken auch schon ein wenig Erfahrung gesammelt, trotzdem kam an den ersten Tagen als Aspirantin viel Neues gleichzeitig auf mich zu. Aber man wächst ja bekanntlich mit der Herausforderung und ich empfinde meinen Beruf als eine sinnstiftende, vielseitige und abwechslungsreiche Tätigkeit zum Wohle der Menschen. Nach dem Aspirantenjahr möchte ich gerne weiter in einer öffentlichen Apotheke arbeiten, da ich dieses Arbeitsumfeld sehr interessant finde.«

# 11 Pharmazie-Pionierin Frida Scheint: erste Magistra pharmaciae der Wiener Universität

Im Gegensatz zu heute war der Apothekerberuf lange Zeit männlich dominiert. Erst im Jahr 1900 wurden Frauen überhaupt zum Studium der Pharmazie an der Universität Wien zugelassen. Am 24. Juli 1905 legte Frida Scheint das pharmazeutische Rigorosum ab und wurde so erste Magistra pharmaciae in Österreich.



*Frida Scheint zählt zu den ersten Studentinnen der Pharmazie. Die aus Siebenbürgen stammende Tochter eines Apothekers schloss am 24. Juli 1905 das pharmazeutische Rigorosum ab und wurde erste Magistra pharmaciae an der Universität Wien.*

Frida Scheint wurde als Tochter eines Apothekers in Lechnitz in Siebenbürgen geboren. Da ihr Vater schon früh verstarb, fühlte sich Frida berufen, die Leitung der väterlichen Apotheke zu übernehmen, die in der Zwischenzeit an einen Apotheker verpachtet wurde. Scheint absolvierte ihre Gymnasialzeit in Bistritz in Siebenbürgen und trat danach bei einer Apotheke in Kronstadt in Siebenbürgen in die dreijährige Praxis ein. Nach Absolvierung der Lehrzeit legte sie an der Universität Klausenburg die Tirozinalprüfung ab, die sie zum viersemestrigen Studium der Pharmazie berechnigte. Danach besuchte Scheint die Wiener Universität, an der sie zur »Frequentation des pharmazeutischen Kurses« zugelassen wurde. Am 24. Juli 1905 schloss Frida Scheint ihr Studium ab und wurde die erste Magistra pharmaciae der Wiener Universität.

Scheint zählte zu den ersten Studentinnen der Pharmazie. Schließlich wurden Frauen erst aufgrund einer Verordnung im Jahr 1900 überhaupt zum Studium an der medizinischen Fakultät und somit zum Pharmaziestudium an der Universi-



Assistentenlabor im Apothekerhaus, um 1910.

tät Wien zugelassen. Ein Jahr nach Scheint folgten mit Paula Fiehn und Gissela Kun zwei weitere Absolventinnen.

### Frauen in der Pharmazie

Damals sah man den Eintritt von Frauen in den Apothekerberuf innerhalb des Standes aus vielerlei Hinsicht sehr skeptisch und eher argwöhnisch. Man befürchtete einen »Imageverlust« sowie einen starken Zustrom von Kolleginnen in die Apotheken und sah den gesicherten Verdienst des Mannes in Gefahr. Eine, wie sich zeigen sollte, unbegründete Sorge. Denn der Ansturm von Pharmaziestudentinnen blieb anfangs aus. Erst nach bzw. während des Ersten Weltkriegs änderte sich die Situation. Pharmazeuten mussten Kriegsdienst versehen, und die Apothekenbesitzer waren froh, wenn sie Pharmazeutinnen einstellen konnten. Nach dem Krieg stieg das Interesse der Frauen am Pharmaziestudium rasch und stetig an. 1923/24 war bereits die Hälfte aller Pharmazieabschlüsse der Wiener Universität in weiblicher Hand.

### Das Leben der Frida Scheint

In der Zwischenzeit setzte die Pionierin Frida Scheint unbeirrt ihren Weg fort. Nach dem Studium kehrte sie nach Siebenbürgen zurück und vermählte sich 1908 mit dem Pharmazeuten Mag. Hugo Seidnitzer aus Lechnitz. Fortan führte sie den Namen Frieda Seidnitzer. 1922 durfte sie als »Frau Hugo Seidnitzer« die Apotheke ihres Vaters als Erbin übernehmen haben. Frieda Seidnitzer brachte zwei Mädchen zur Welt; die jüngere Tochter trat in die Fußstapfen ihrer erfolgreichen Mutter und wurde ebenfalls Apothekerin.

Mit ihrer Zielstrebigkeit und Hartnäckigkeit ebnete Frieda Scheint vor knapp 120 Jahren erfolgreich den Weg für Frauen in die Apothekenwelt. Eine Welt, die heute fest in weiblicher Hand ist: Jede zweite Apotheke in Österreich wird von einer Frau geführt, knapp 90 Prozent aller Apothekenangestellten sind weiblich.

# 12 Helfen, wenn es darauf ankommt: Apotheker ohne Grenzen Österreich

Der schreckliche Krieg in der Ukraine hat großes Leid und Elend verursacht, aber auch enorme Hilfsbereitschaft für die Opfer des Angriffs zutage gefördert. Für die kleine Hilfsorganisation Apotheker ohne Grenzen Österreich bedeutete der riesige Hilfsbedarf durch den plötzlichen Kriegsausbruch eine Herkulesaufgabe.



**APOTHEKER  
OHNE GRENZEN  
ÖSTERREICH**

Mit vollbeladenen Kleintransportern geht es von Wien durch die Slowakei und Ungarn rund 600 Kilometer weit bis zur Landesgrenze der Ukraine. Nach einer strengen Grenzkontrolle können die Paletten mit lebensnotwendigen Medikamenten und Medizinprodukten am Bahnhof von Uschhorod in Eisenbahnwagons umgeladen werden. Ein Nachtzug bringt die Helfer und Helferinnen in knapp 14 Stunden weiter nach Kiew. Geschlafen wird kaum, denn jeder und jede weiß, dass die ukrainische Eisenbahninfrastruktur zu den regelmäßigen Zielen von Raketenangriffen gehört. In der vom Krieg gezeichneten Hauptstadt angekommen, wird ein Teil der Hilfsgüter an ein großes Krankenhaus übergeben. Der Rest wird mit anderen Kleintransportern über Poltawa nach Charkiw, die ehemals zweitgrößte Stadt der Ukraine, transportiert. Weniger als 500.000 der bis Februar 2022 noch 1,5 Millionen zählenden Einwohner harren noch in der ostukrainischen Stadt aus, die immer wieder Opfer von Luftangriffen wird. Zu ihrer Versorgung werden die übrigen medizinischen Hilfsgüter an örtliche Spitäler verteilt. Für die Helfer:innen geht es danach auf die Rückreise – begleitet vom Gefühl, sich in einem Kriegsgebiet zu befinden und keine Ahnung zu haben, was gerade über einem schwebt. Diese Anspannung lässt erst nach dem Passieren der Grenze zur EU nach.

## Nach dem Vorbild von Pharmaciens ans frontières gegründet

Einsätze wie dieser sind für Apotheker ohne Grenzen Österreich jedes Mal wieder eine Herausforderung. In erster Linie wurde der Verein gegründet, um Menschen in armen und entlegenen Gegenden der Welt mit Medikamenten und pharmazeutischer Expertise zu unterstützen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Sprache und Religion. Eine kleine Gruppe engagierter Apotheker:innen und Unterstützer:innen aus anderen Berufssparten schloss sich im Jahr 2017 zusammen, um eine Hilfsorganisation nach dem Vorbild von Pharmaciens sans frontières aufzubauen. Die ersten Projekte wurden primär in afrikanischen Ländern umgesetzt. So wurden beispielsweise einem Heim für Kinder mit Behinderung in Uganda dringend benötigte Arzneimittel zur Verfügung gestellt. In Togo rüsteten die Helfer:innen ein sozialmedizinisches Zentrum mit Desinfektionsmittel und Schutzmaterial aus, und in Mosambik waren Mitglieder des Vereins nach einem verheerenden Zyklon im Nothilfe-Einsatz.



*Links:  
Vorstandsvorsitzende von Apotheker ohne Grenzen Österreich, Irina Schwabegger-Wager und Vorstandsmitglied René Gerstbauer sind seit Beginn des schrecklichen Krieges in der Ukraine stark gefordert und nahezu permanent im Einsatz.*

*Unten 2. Reihe links:  
Die Apothekerinnen Cornelia Fasching (links) und Johanna Bano beim Ausladen der Hilfsgüter in der Ukraine.*

*Unten 2. Reihe rechts:  
Vorstandsmitglied Johanna Bano in Mosambique, Zyklon 2019.*



## Schlagartige Fokusverlagerung durch den Kriegsausbruch in der Ukraine

Im Frühjahr 2022 verlagerte sich der Fokus des Vereins unerwarteterweise nach Europa – und das schlagartig. Denn durch den russischen Angriff und die damit verbundenen Fluchtbewegungen und Zerstörungen brach in Teilen der Ukraine auch die Arzneimittelversorgung weitgehend zusammen. Viele Apotheken wurden durch Angriffe beschädigt oder mussten dauerhaft schließen, weil ihre Betreiber bzw. Betreiberinnen zur Flucht gezwungen waren oder aufgrund fehlenden Nachschubs schlichtweg keine Medikamente mehr zur Verfügung hatten, die sie an die Bevölkerung abgeben konnten. Auch in den Spitälern spitzte sich die Versorgungssituation schnell zu.

## Neuland in vielen Bereichen

Für den kleinen Verein bedeutete dieser akute und enorme Hilfsbedarf in einem europäischen Nachbarland eine Herkulesaufgabe, da man im Februar 2022 noch nicht über die Infrastruktur verfügte, um Hilfsgütertransporte sofort und in großem Umfang durchzuführen. Auch die Lieferung von Hilfsgütern in ein Kriegsgebiet und die damit verbundenen Sicherheitsmaßnahmen und Auflagen waren für die Helfer und Helferinnen Neuland.

»Der Krieg in der Ukraine hat uns als junge NGO in einer Phase des Aufbaus erwischt, und auch coronabedingt herrschte im Februar 2022 noch weitgehend Stillstand. Doch wir sind innerhalb kürzester Zeit zu einer schlagkräftigen Einsatztruppe zusammengewachsen. Wir standen plötzlich vor Hilfsanfragen im Minutentakt und Herausforderungen bezüglich Hilfslieferungen in ein Kriegsgebiet, die keiner von uns in einer derartigen Wucht bis dahin erlebt geschweige denn jemals abzuarbeiten hatte. Derartige Herausforderungen gelingen nur gemeinsam im Team, im dem jeder sich auf den anderen verlassen kann«, blickt Irina Schwabegger-Wager, Vorstandsvorsitzende von Apotheker ohne Grenzen Österreich, zurück.

## Enge Abstimmung mit vertrauenswürdigen Ansprechpartnern vor Ort

Durch den großen Einsatz der ehrenamtlichen Vereinsmitglieder und weiterer Helfer und Helferinnen gelang es binnen weniger Wochen, eine Hürde nach der anderen zu meistern und die eigenen Hilfsmöglichkeiten sukzessive zu erweitern. Lagerflächen wurden organisiert, Spenden gesammelt, Transportkapazitäten geschaffen, Arzneimittel und Medizinprodukte nach Bedarf angekauft und Kontakte zu seriösen Ansprechpartnern und Einrichtungen vor Ort aufgebaut. Gerade Letzteres war besonders wichtig, um den jeweils aktuellen Bedarf genau zu kennen und die Lieferkapazitäten anpassen zu können. Zum anderen kann durch die Kooperation mit vertrauenswürdigen Personen und Organisationen vor Ort sichergestellt werden, dass die Hilfe dort ankommt, wo sie benötigt wird und nicht in falsche Hände gerät.

## Große Spendenbereitschaft von Apotheken und deren Angestellten

Ermöglicht wurden diese Maßnahmen durch eine enorme Spendenbereitschaft innerhalb der Apothekerschaft und deren Kundschaft; aber auch Unternehmen und Vereine unterstützten die Hilfsaktionen großzügig. Bereits nach wenigen Wochen wur-

de die Marke von einer Million Euro an gesammelten Spenden überschritten. Das ist viel Geld, angesichts der Zerstörungen und des großen Bedarfs in der Ukraine jedoch nur ein (wichtiger) Anfang.

Wurden die ersten Güter im Rahmen der Soforthilfe noch in Grenznähe an eine vertrauenswürdige, örtliche Hilfsorganisation zum Weitertransport in die Ukraine übergeben, konnten die folgenden Transporte bereits durch Apotheker ohne Grenzen Österreich selbst durchgeführt werden. Diese hinterließen bei den Helfern und Helferinnen bleibende Eindrücke, stellten aber auch ein persönliches Sicherheitsrisiko dar, da in einem Kriegsgebiet mitunter auch Hilfsgüterdepots zu Angriffszielen werden. Absolute Geheimhaltung, strenge Kontrollen, ausgeschaltete Mobiltelefone, Navigation nach Ansage und kurzfristige Ortsänderungen wurden darum zur Gewohnheit.

Durch die direkten Transporte in die Ukraine erleben die Freiwilligen jedoch auch direkt und unmittelbar, wie groß die Dankbarkeit ist, wenn sie dringend benötigte Arzneimittel in medizinischen Einrichtungen abliefern und damit große Not lindern können. Mit diesem Antrieb möchten sie noch viele weitere Transporte auf die Beine stellen und hoffen auf eine dauerhafte Unterstützung durch Spenden, ohne die ihre Aktionen für die ukrainische Bevölkerung und andere notleidende Menschen nicht möglich wären.

## Weitere Hilfsprojekte in Planung

Auch wenn derzeit die Ukraine-Hilfe noch fast alle Kapazitäten in Anspruch nimmt, plant der Verein weitere Hilfsaktionen in anderen Ländern. »Derzeit befinden wir uns in Gesprächen bezüglich möglicher Projekte in Nepal und Bosnien. In Nepal geht es um die Unterstützung eines örtlichen Krankenhauses in der Hauptstadt Kathmandu mit Medikamenten und Beratung zum Thema Lagermanagement. In Bosnien prüfen wir aktuell eine Zusammenarbeit mit einer NGO, die Menschen im Flüchtlingslager Bihać medizinisch versorgt«, berichtet Johanna Bano, die stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Vereins.

Von den mit den Herausforderungen gewachsenen Strukturen des Vereins und den in der Ukraine gewonnenen Erfahrungen der Helfer:innen werden künftige Projekte jedenfalls profitieren. Spenden für diese wichtigen Vorhaben sind dabei ebenso willkommen wie helfende Hände.

# Spendenkonto

**Apotheker ohne  
Grenzen Österreich**

**IBAN: AT26 1813 0813 7028 0000**

**Österreichische Ärzte- und  
Apothekerbank**

# Weit mehr als Arzneimittelabgabe: was Apotheken alles leisten

Vorsorge- und  
Gesundheits-  
checks

Individuelle  
Herstellung  
von  
Medikamenten

Pharmazeutische  
Beratung

Point-of-Care-  
Diagnostik

Medikations-  
analyse

Jeden Tag suchen bis zu  
**500.000**  
**Menschen**  
Rat in den Apotheken

Beratung in  
Gesundheits-  
fragen

Zustellung  
im Notfall

In jeder Apotheke  
werden pro Tag rund  
**300**  
**Beratungsgespräche**  
geführt

Nacht- und  
Bereitschafts-  
dienste

Rauch-  
entwöhnung

Ein Beratungsgespräch dauert  
**ca. 4–10 Minuten,**  
in manchen Fällen sogar  
**eine halbe Stunde**

Substitutions-  
therapie

**Flächendeckende  
Arzneimittelversorgung –  
rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr**

# 13 Impfen in der Apotheke: Fortbildung mit Weitblick

Viele Gründe sprechen für das Impfen durch Apothekerinnen und Apotheker. Experten zufolge ist es nur eine Frage der Zeit, bis der Apothekerschaft auch in Österreich die Impferlaubnis erteilt wird. Der Berufsstand rüstet sich für die neue Aufgabe, die Impffortbildung für Apothekerinnen und Apotheker boomt.

Die österreichische Bevölkerung weist im internationalen Vergleich bei nahezu sämtlichen empfohlenen Schutzimpfungen niedrige Durchimpfungsraten auf. Dies hat in den vergangenen Jahren die Wiederausbreitung von schweren Infektionskrankheiten wie Masern oder Keuchhusten (Pertussis) begünstigt, aber auch zu zahlreichen mit der echten Grippe (Influenza) assoziierten Todesfällen geführt.

Mehr als ein Dutzend europäische Staaten weisen den Weg, in denen man sich von speziell ausgebildeten Apothekerinnen und Apothekern impfen lassen kann, und zwar von FSME über Influenza bis hin zu COVID-19. Wie diese internationalen Beispiele zeigen, können Apotheken wesentlich dazu beitragen, die Durchimpfungsraten signifikant zu erhöhen. In der Schweiz etwa hat sich die Durchimpfungsrate bei Influenza durch das Impfangebot in Apotheken binnen zweier Jahre um mindestens 15 Prozent gesteigert. In Deutschland impfen Apothekerinnen und Apotheker in Modellregionen.

Österreich ist anders – noch. Dabei wäre die Ausweitung des Impfangebots auf die öffentlichen Apotheken mit ihrem niederschweligen Zugang und ihren landesweit rund 500.000 Patientenkontakten pro Tag der einfachste Weg, die Durchimpfungsraten merklich zu erhöhen. Apropos Weg: Durch das dichte Apothekennetz und die langen Öffnungszeiten ist es äußerst bequem und einfach, die nächstgelegene Apotheke aufzusuchen und sich – ohne Termin und Wartezeit – rasch und unkompliziert impfen zu lassen.

## Historisch gewachsene Kompetenz

Die österreichischen Apotheken leisten im Rahmen der Impfberatung und Impfstoffversorgung seit jeher einen wesentlichen und unverzichtbaren Beitrag zur Prävention von Infektionskrankheiten. Sie werden insbesondere auch von jenen Kund:innen in Impffragen konsultiert, die z. B. aus Zeitgründen keinen

Arzt aufsuchen können oder sich einen raschen Überblick über ihren Impfstatus verschaffen wollen. Rund 500.000 Kundenkontakte pro Tag in den Apotheken bieten ein enormes Potenzial für die Beratung in Impffragen und die Förderung des Impfbewusstseins der Bevölkerung. Für Zwecke der Impfberatung können die Apotheker:innen Einsicht in den Impfplan und den persönlichen Impfkalender der Kund:innen nehmen, und wer seine Impfungen im elektronischen Impfpass nachtragen lassen will, wird diese Möglichkeit auch bald in der Apotheke haben.

Nur das aktive Impfen ist den Apothekerinnen und Apothekern in Österreich bis dato noch untersagt. Aber erinnern wir uns: Seinerzeit galt auch das Blutdruckmessen in der Apotheke als höchst umstritten – und siehe da, heute ist diese Dienstleistung vollkommen selbstverständlich.

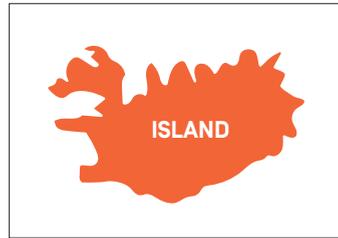
## Ausbildung auf höchstem Niveau

Grundlage für die Tätigkeit als Impfpapotheker:in bildet eine erfolgreich abgeschlossene Impffortbildung. Umfang und Inhalte dieser Weiterbildung sind eng an die seit Jahrzehnten etablierte Fortbildung in den USA angelehnt und stimmen auch mit den entsprechenden europäischen Kursen in der Schweiz, Irland und Deutschland überein.

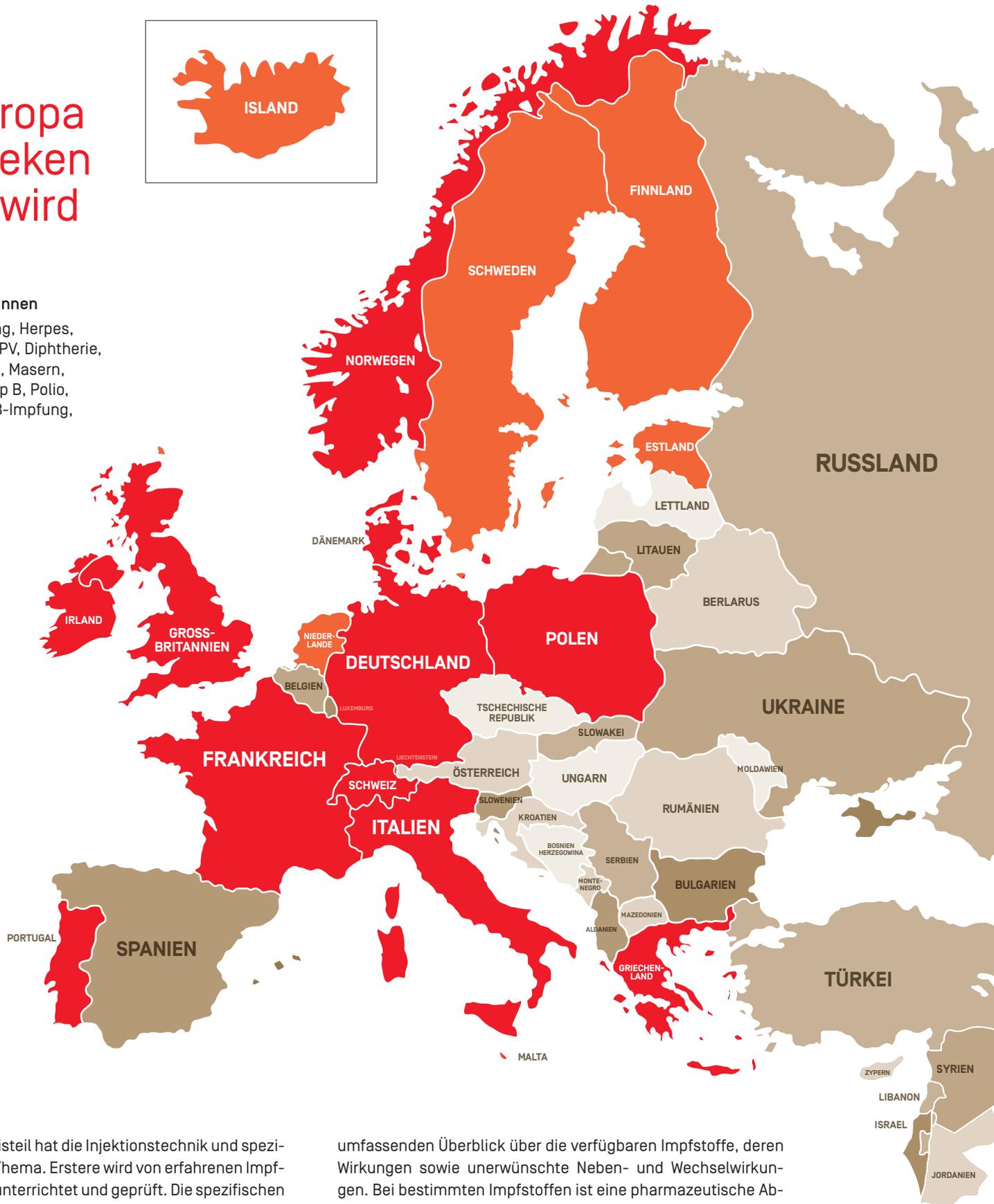
Die Impffortbildung umfasst alle wesentlichen Aspekte, von der Beurteilung der Impfeignung der impfwilligen Person über die Beratung und die Verabreichung der Injektion bis hin zur Nachsorge. Sie setzt sich aus einem Theorie- und einem Praxisteil zusammen, die jeweils mit einer Prüfung abgeschlossen werden.

Im Theorieteil werden in mehreren Modulen Immunologie, Impfstoffe, Impftauglichkeit, ausgewählte impfpräventable Infektionskrankheiten und die entsprechenden Schutzimpfungen behandelt. Bei jedem Modul findet zum Abschluss eine Wissensüberprüfung statt.

# Wo in Europa in Apotheken geimpft wird



- **Impfungen durch Apotheker:innen**  
(u.a. Grippeimpfung, Herpes, Pneumokokken, HPV, Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Masern, Mumps, Hep A, Hep B, Polio, Rotaviren- und HIB-Impfung, COVID-19)
- **Impfungen in Apotheken**



Der neunstündige Praxisteil hat die Injektionstechnik und spezifische Erste Hilfe zum Thema. Erstere wird von erfahrenen Impfärztinnen und -ärzten unterrichtet und geprüft. Die spezifischen Maßnahmen zur Ersten Hilfe werden von einer österreichischen Rettungsorganisation gelehrt.

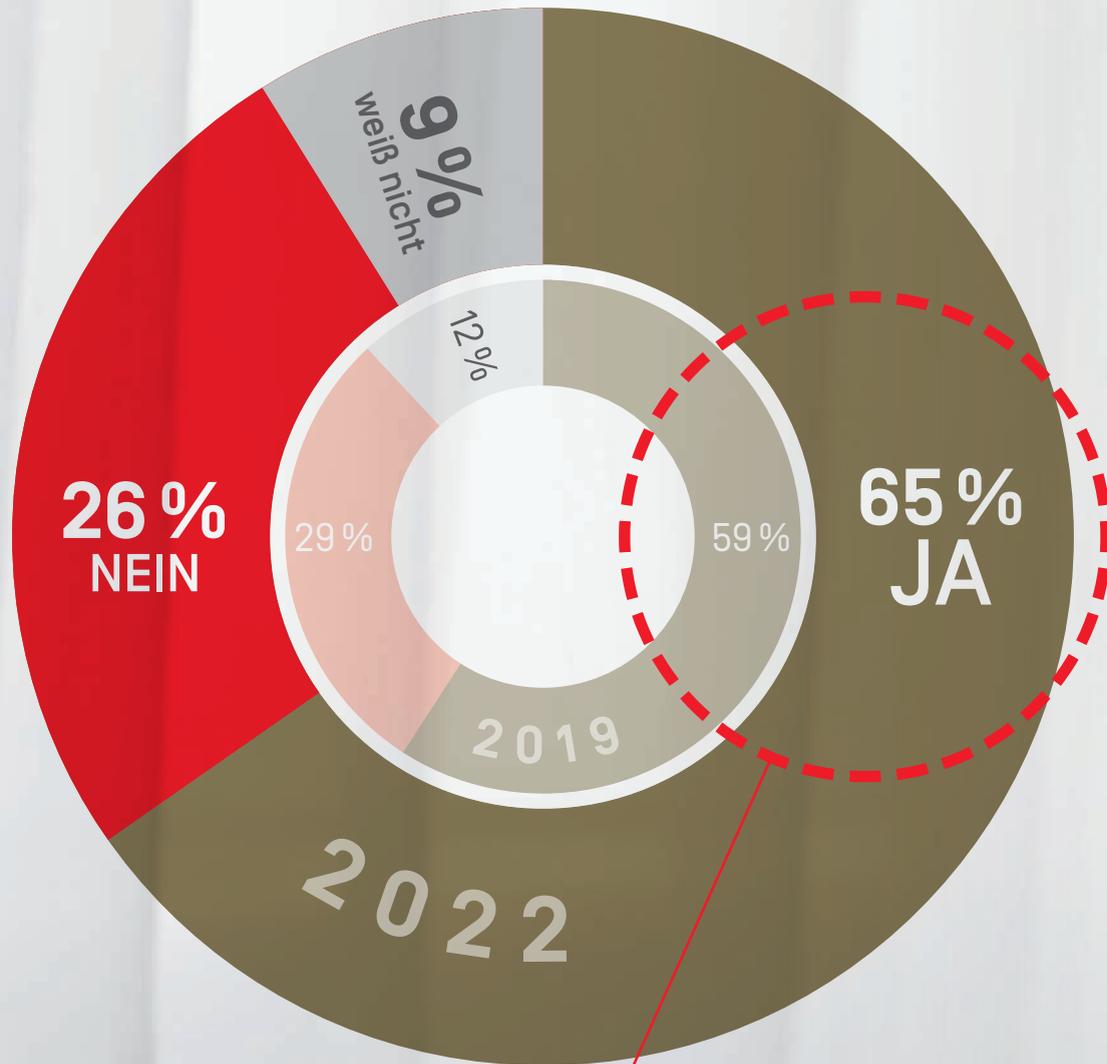
An die 2.000 Apothekerinnen und Apotheker haben die Impffortbildung bereits absolviert. Sie verfügen sowohl über die theoretischen Kenntnisse als auch über die praktischen Fertigkeiten zum Impfen, wissen mit Impfreaktionen umzugehen und stehen bereit, um den Menschen eine weitere sichere und hochqualitative Gesundheitsdienstleistung anzubieten.

Aus Gründen der Arzneimittelsicherheit sind die Apothekerinnen und Apotheker auch bei der Abgabe von Impfstoffen unverzichtbar. Keine andere Berufsgruppe hat einen so breiten und

umfassenden Überblick über die verfügbaren Impfstoffe, deren Wirkungen sowie unerwünschte Neben- und Wechselwirkungen. Bei bestimmten Impfstoffen ist eine pharmazeutische Abklärung im Sinne einer umfassenden Wechselwirkungsprüfung unbedingt erforderlich. Beispielsweise muss der Zeitraum zwischen dem Absetzen bestimmter Immunsuppressiva (z. B. Rituximab oder Alemtuzumab) und der Verabreichung gewisser Lebendimpfstoffe mindestens zwölf Monate betragen. Impfstoffe gehören daher in die Apotheke – und werden am besten gleich vor Ort verabreicht.

Fazit: Österreichs Apothekerinnen und Apotheker sind bestens und auf höchstem Niveau für das Impfen ausgebildet, stehen parat und freuen sich auf ihren Impfeinsatz.

# Würden Sie sich in der Apotheke impfen lassen?



**+6%**  
Gestiegene  
Nutzungsbereitschaft

Quelle: Repräsentative Marktstudie der ÖAK 2023 mit 2.000 Personen



# 14 Alle Arzneimittel im Blick: Medikationsanalyse im Praxistest

Bei einer Medikationsanalyse wird die Gesamtmedikation eines Patienten, einer Patientin in der Apotheke systematisch unter die Lupe genommen. Dadurch können nicht mehr benötigte Medikamente identifiziert und Wechselwirkungen minimiert werden. Die Vorteile liegen auf der Hand: verbesserte Gesundheit, geringere Kosten, erhöhte Gesundheitskompetenz. Ein Pilotprojekt der Apothekerkammer soll diesen Mehrwert verdeutlichen.

Die Etablierung der Medikationsanalyse als standardisierte Apotheken-Dienstleistung schreitet weiter voran: Seit dem Sommer 2022 führt die Apothekerkammer in Kooperation mit der Medizinischen Universität Wien und dem Dachverband der Sozialversicherungsträger eine breit angelegte wissenschaftliche Pilotstudie mit Wiener Apotheken durch. Die ersten von Polypharmazie betroffenen Patient:innen wurden bereits in die Studie aufgenommen. Unter Polypharmazie wird die gleichzeitige Einnahme von mehreren Arzneimitteln verstanden. Die genaue Arzneimittelzahl variiert je nach Definition.

## In Deutschland seit Mitte 2022 Kassenleistung

Durch dieses zukunftsweisende Projekt sollen einerseits die gesundheitlichen Vorteile einer strukturierten Medikationsanalyse durch Apotheker:innen für Patient:innen, die viele Medikamente einnehmen müssen, systematisch erhoben und belegt und andererseits das beträchtliche ökonomische Einsparpotenzial für das Gesundheitssystem aufgezeigt werden. In Deutschland hat man die Notwendigkeit und den Mehrwert bereits erkannt: Dort können Patient:innen, die mindestens fünf ärztlich verordnete Medikamente einnehmen, ihre Medikation einmal jährlich in der Apotheke analysieren lassen. Die Kosten dafür werden seit dem Jahr 2022 von den privaten und gesetzlichen Krankenkassen übernommen.

## Mehr als 500.000 Österreicher:innen über 60 von Polypharmazie betroffen

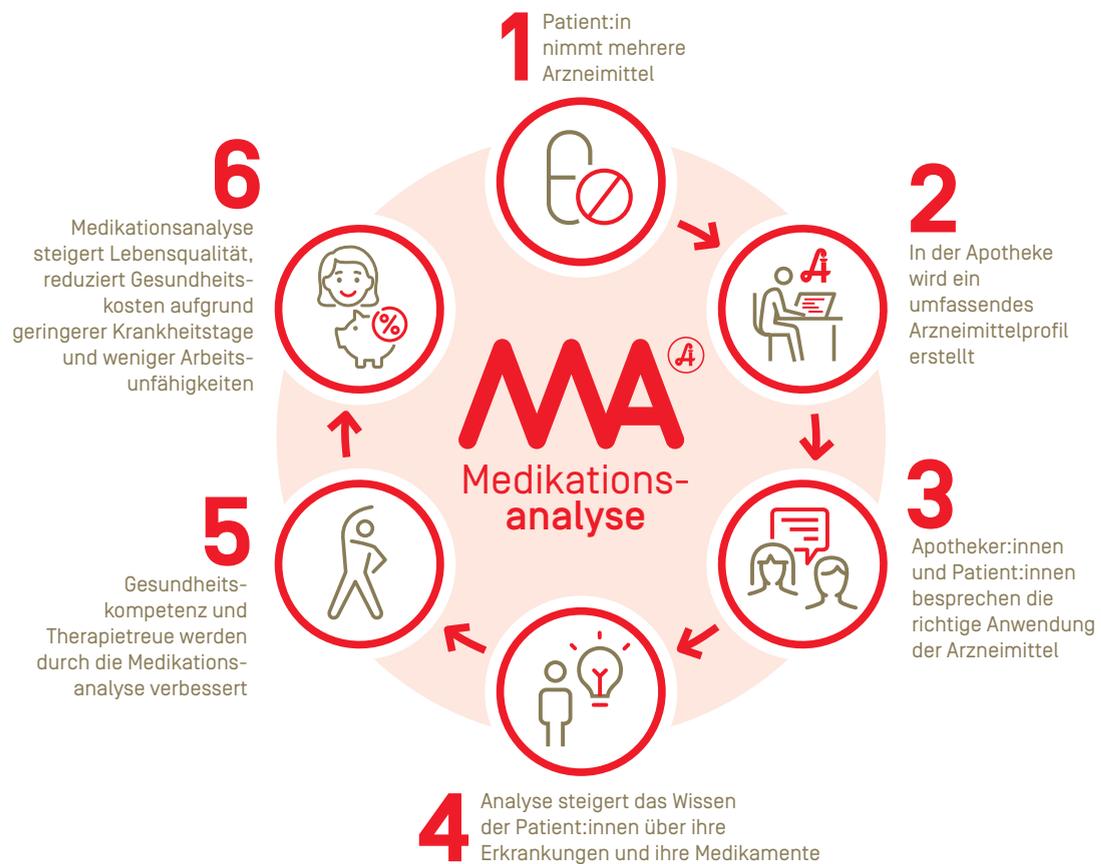
Aufgrund der Häufigkeit von Polypharmazie ist der Bedarf für diese Leistung hierzulande ähnlich groß wie in Deutschland: Rund ein Viertel der über Sechzigjährigen nimmt aufgrund mehrerer Grunderkrankungen fünf oder mehr Arzneimittel gleichzeitig ein. Das sind mehr als eine halbe Million Menschen – Tendenz steigend. Die flächendeckende Einführung der strukturierten Medikationsanalyse durch speziell weitergebildete Apotheker:innen als kassenfinanzierte Leistung ist daher auch in Österreich ein längst überfälliger Schritt.

Gerade ältere Menschen sind durch die Fülle an Medikamenten oft überfordert und verlieren über die Jahre leicht den Überblick, welche sie weshalb verschrieben bekommen haben, in welcher Dosierung sie diese wann einnehmen sollten, und welches Medikament sich mit anderen verträgt oder eben nicht. Das kann für jeden Einzelnen gesundheitlich negative und für das Gesundheitssystem teure Folgen haben, die durch eine strukturierte Medikationsanalyse einfach und kostengünstig zu vermeiden wären.

## Pilotstudie mit Medikationsanalyse Typ2a

Die etwa zweihundert an der von rund zehn Wiener Apotheken durchgeführten Pilotstudie teilnehmenden Personen sind alle von Polypharmazie betroffen und weisen eine Dau-





ermedikation von acht oder mehr systemisch verfügbaren Arzneistoffen auf. Im Rahmen von persönlichen Gesprächsterminen in der Apotheke werden Medikation und Wohlbefinden der Teilnehmenden systematisch und anhand eindeutig festgelegter Kriterien erfasst (Medikationsanalyse Typ2a). Mit gezielten Fragen werden Problemfelder wie Unverträglichkeiten, Neben- und Wechselwirkungen, falsche Dosierungen, Kontraindikationen oder mangelnde Therapietreue ausgeleuchtet. Zudem sollen im Gespräch die Gesundheitskompetenz und Einhaltung der Therapie durch den Patienten bzw. die Patientin gezielt verbessert werden.

### Wissenschaftliche Begleitung durch die MedUni Wien

Eine von einer pharmazeutischen Expert:innengruppe der Apothekerkammer entwickelte Software unterstützt und strukturiert das Patientengespräch. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt durch Priv-Doz. DDr. Christian Schörghofer vom Institut für Klinische Pharmakologie an der Medizinischen Universität Wien. Die Ergebnisse der Studie werden voraussichtlich Mitte 2024 vorliegen und sollen dazu beitragen, dass die Medikationsanalyse bald in den österreichischen Apotheken durchgeführt werden kann.

Die Medikationsanalyse, die eine wichtige klinisch-pharmazeutische Dienstleistung darstellt, ist eine strukturierte Analyse der aktuellen Gesamtmedikation. Ziele sind einerseits die Erhöhung der Effektivität der Arzneimitteltherapie und andererseits die Minimierung arzneimittelbezogener Probleme [ABP]. Eine Medikationsanalyse umfasst dabei vier Hauptschritte: Identifikation von Datenquellen und Zusammentragen der Informationen, Evaluation und Dokumentation von manifesten und potenziellen arzneimittelbezogenen Problemen, Erarbeitung möglicher Lösungen sowie Vereinbarung von Maßnahmen mit Patient:innen (und ggf. Ärzt:innen). Laut dem Pharmaceutical Care Network Europe [PCNE] lässt sich eine Klassifikation unterschiedlich komplexer Medikationsanalyseformen [Typ 1 bis 3] erstellen. Ausgehend von der Medikationsanalyse kann anschließend im Rahmen des Medikationsmanagements eine kontinuierliche und interdisziplinäre Betreuung der Patient:innen angeboten werden.



»Seit bereits 75 Jahren setzt sich die Apothekerkammer erfolgreich dafür ein, den Berufsstand der Apothekerinnen und Apotheker zu vertreten und zu fördern. Durch diese Anstrengungen ist es möglich, dass die Apotheker:innenschaft bestmöglich ihren wertvollen Beitrag zur Gesundheit und dem Wohl der Menschen in Österreich leisten kann.

Gleichzeitig können wir auch auf die lange Geschichte der Apothekerkammer zurückblicken, die vom Engagement, der Hingabe und der tiefen Leidenschaft für den Beruf der mittlerweile 7.000 Apothekerinnen und Apotheker in Österreich geprägt ist.

Vor allem in den Jahren der Corona-Pandemie war die Apotheker:innenschaft für viele Menschen wichtiger Wegweiser und ein verlässlicher Ankerpunkt. Die Menschen konnten sich mit ihren Sorgen und Ängsten in Bezug auf Corona vertrauensvoll an ihre Apothekerin oder ihren Apotheker wenden. Die persönliche Beziehung, die viele Menschen zu ihrer Apotheke haben, ist ein wichtiger Grundpfeiler in der österreichischen Gesundheitsversorgung.

Ich gratuliere der Apothekerkammer zu ihrem bedeutenden Jubiläum und bedanke mich herzlich für ihre außerordentlich wichtige Arbeit. «

**Johannes Rauch**

*Minister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz*

# 15 Viribus unitis im Gesundheitswesen

Von Apotheker bis Zahnarzt:  
Top-Patient:innenversorgung durch  
Schulterchluss der Gesundheitsberufe.

Die Berufsgruppen im Gesundheitswesen haben ein  
gemeinsames Ziel: das Wohl der Patient:innen zu  
fördern und zu sichern. Qualität trifft Effizienz.

Für die Angehörigen der Gesundheitsberufe steht die patientenorientierte gesundheitliche Versorgung der Menschen im Zentrum ihrer Tätigkeit. Eine gute Zusammenarbeit sorgt nicht nur für bessere Therapieerfolge, sondern auch für eine höhere berufliche Zufriedenheit der Berufsangehörigen und die Senkung der Gesundheitskosten für die öffentliche Hand. Der Kampf für das Wohl der Patientinnen und Patienten ist kein leichter. Vor allem: Wer kämpft schon gerne allein?

»Das österreichische Gesundheitssystem hat eine Vielzahl von bestens ausgebildeten Berufsgruppen, die höchst engagiert arbeiten. Potenzial besteht allerdings noch darin, die Netzwerke, die Kooperationen und die Synergien zu stärken, damit diese Kompetenzen gleichberechtigt zusammenwirken und bestmöglich für das Wohl der Patientinnen und Patienten eingesetzt werden können. In der Vergangenheit wurde manchmal sehr viel Energie in Abgrenzung und dem Pflegen von berufsständischen Silos und abgegrenzten Schrebergärten gelegt; die Zukunft ist das Zusammenführen und Miteinander im Streben nach bestmöglicher Versorgung der Patienten.«

Dr. Gerald Bachinger  
Patient:innen- und Pflegeanwalt

Österreich verfügt über ausgezeichnet ausgebildete Fachkräfte in Gesundheitsberufen auf allen Ebenen. Darüber

herrscht Einigkeit im In- und Ausland. Der Beruf der Apotheker:innen ist naturgemäß mit jenem der Ärzteschaft eng verwoben. Beim Thema Arzneimittel profitieren Patient:innen von der Bündelung des vorhandenen Fachwissens der Gesundheitsberufe besonders stark.

In der Apotheke überprüft die Apothekerin bzw. der Apotheker das ärztliche Rezept auf Plausibilität und Vollständigkeit und informiert die Patientin bzw. den Patienten über die richtige Einnahme und Dosierung sowie über etwaige unerwünschte Wechsel- und Nebenwirkungen der verordneten Präparate. Durch dieses seit Jahrhunderten bewährte Vier-Augen-Prinzip helfen die Apothekerinnen und Apotheker, Fehler zu vermeiden und die richtige und sichere Anwendung von verordneten Arzneimitteln sicherzustellen.

Darüber hinaus interagieren Apotheker- und Ärzteschaft auch direkt miteinander, etwa im Fall von Lieferengpässen bei Arzneimitteln. Ist ein Produkt gerade nicht verfügbar, nimmt die Apothekerin bzw. der Apotheker mit dem Arzt bzw. der Ärztin telefonisch Kontakt auf, damit ein anderes, wirkstoffgleiches oder -ähnliches Medikament abgegeben werden kann. Dies ist nur ein Beispiel für die gute Kooperation zwischen den beiden Berufsgruppen.

## Kooperation in den Spitälern

Von besonderer Bedeutung für das Wohl der Patientenschaft und das Gesundheitswesen ist die Kooperation zwischen Apotheker:innen und Ärzten und Ärztinnen in den Spitälern. Mehr als 450 hoch spezialisierte Apotheker:innen sind österreichweit in Krankenhäusern tätig. Ihre Arbeitskraft fließt dort in vier Bereiche: Arzneimittelproduktion, klinische Pharmazie, strategischer Einkauf und Logistik.

Krankenhausapotheker:innen sind echte Teamplayer: Sie beraten Ärzte und Ärztinnen und Pflegepersonal in allen Arznei-

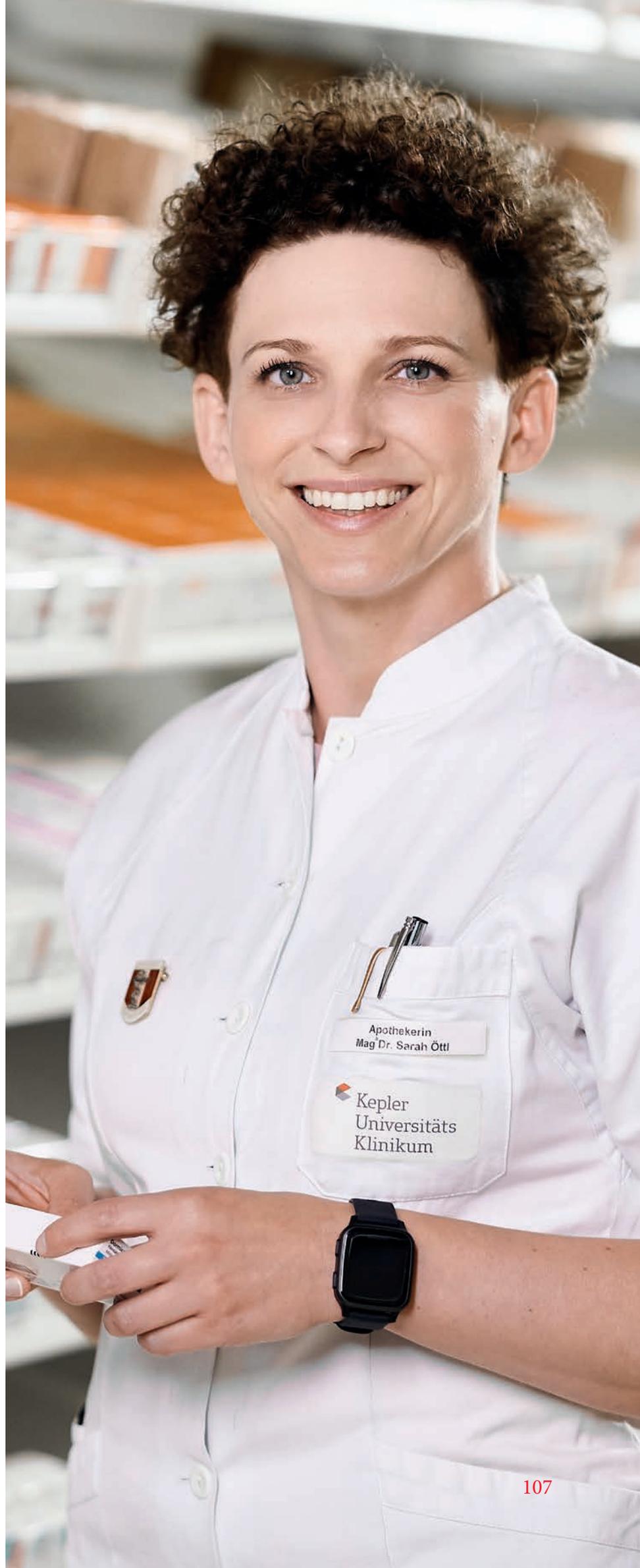
mittelfragen, geben Unterstützung bei der Erarbeitung von Therapieanschlüssen und stellen für viele Patient:innen die Medikamente maßgeschneidert in ihren Produktionsabteilungen her.

Das Hauptaugenmerk liegt dabei darauf, die Therapie zu optimieren und arzneimittelbezogene Probleme wie Wechselwirkungen, Überverschreibungen oder Dosierungsfehler zu erkennen, zu vermeiden und dadurch für eine sichere Therapie der Patient:innen zu sorgen. Jedes Arzneimittel wird auf seine Notwendigkeit, die korrekte Dosierung und die Verträglichkeit überprüft. Das Medikationsmanagement hilft, etwaige Probleme in der Arzneimitteltherapie zu erkennen und in weiterer Folge in Absprache mit den behandelnden Ärzten und Ärztinnen zu korrigieren.

### Musterbeispiel für Kooperation

Warum ist die Zusammenarbeit zwischen Krankenhausapotheker:innen und Ärzt:innen im Spital so wichtig? Die Pharmazeut:innen helfen entlang des gesamten Medikationsprozesses, beginnend von der Aufnahme bis zur Entlassung. Darüber hinaus sind Klinische Pharmazeut:innen Teil von interdisziplinären Beratungsteams, nehmen häufig an Stationsvisiten teil und bringen ihre Expertise zum Wohl der Patientinnen und Patienten ein. Klinische Pharmazeut:innen beraten und informieren das ärztliche und das Pflegepersonal zu allen arzneimittelrelevanten Fragestellungen und weisen auf Probleme hin, die sich bei der Arzneimitteltherapie für Patient:innen ergeben können.

---



# 16 Innovation und Verantwortung: sicher in die Zukunft

Die Apotheken befinden sich seit Jahren in einem steten Wandel und einem sich verändernden Versorgungsumfeld. Das betrifft auch die Digitalisierung, denn in der Apotheke laufen mittlerweile zahlreiche Arbeitsprozesse elektronisch ab. Der Einsatz digitaler Mittel ist aus der apothekerlichen Gesundheitsversorgung nicht mehr wegzudenken. Entsprechend dem Credo der Apothekerschaft stehen im Zentrum der digitalen Neuerungen in der Apotheke immer die Bedürfnisse der Patient:innen: Jeder Digitalisierungsschritt muss die Gesundheitsversorgung der Menschen verbessern und effizienter machen. Nur so wird sichergestellt, dass Innovationen auch einen tatsächlichen Mehrwert bringen.

## Neue digitale Services

Die Apothekerkammer hat besonders in den herausfordernden Pandemie-Jahren mit Innovationsgeist und Flexibilität agiert. Bereits geplante Digitalisierungsmaßnahmen wurden vorgezogen und andere innerhalb kürzester Zeit realisiert. Dazu gehören etwa die Implementierung neuer digitaler Services für Apotheker:innen, die Etablierung elektronischer Workflows in der Kammer sowie der verstärkte Einsatz digitaler Medien in der internen und externen Kommunikation. Dadurch konnte die Kammer ihre Mitglieder optimal dabei unterstützen, auch unter schwierigen Bedingungen die Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln und wichtigen Dienstleistungen wie etwa Coronatests durchgehend und flächendeckend sicherzustellen.

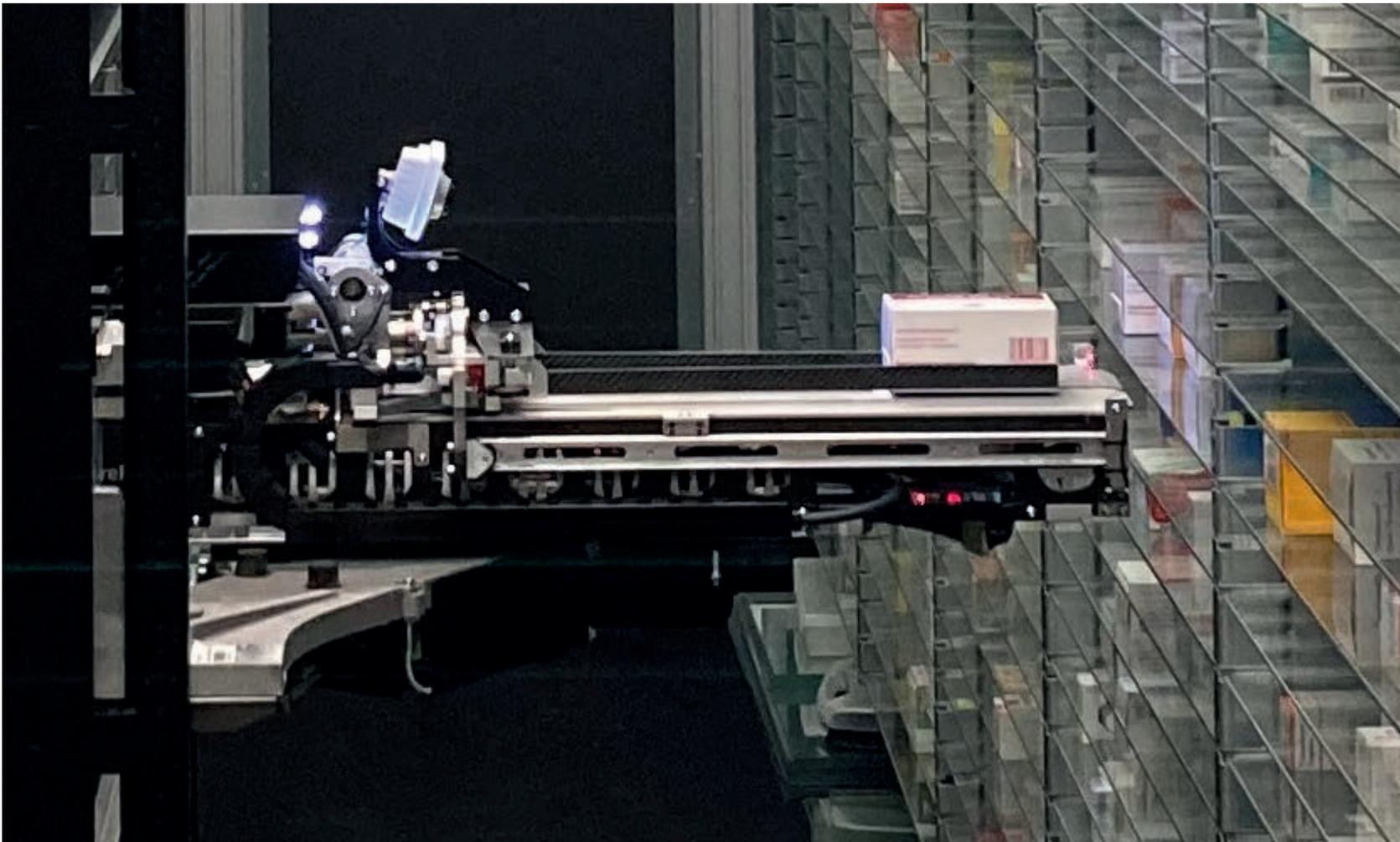
## Tradition trifft Hightech: der Apotheken-Lagerroboter

Sowohl in den öffentlichen als auch in den Krankenhausapotheken verbinden sich Tradition und Technik auf faszinierende Art und Weise. Das wertvolle, über Jahrhunderte weiterentwickelte Wissen des Berufsstands über Arzneimittel wird

im Apothekenalltag besonders effektiv eingesetzt, wenn logistische Prozesse mithilfe technischer Lösungen automatisiert werden und den Mitarbeiter:innen dadurch mehr Zeit für die Beratung und Versorgung ihrer Patient:innen bleibt. Ein Beispiel für eine besondere technische Innovation ist der Apotheken-Lagerroboter, der in immer mehr heimischen Apotheken zum Einsatz kommt.

## Mehr Zeit für die Beratung an der Tara

Jede öffentliche Apotheke hat rund 6.000 unterschiedliche Medikamente und insgesamt rund 24.000 verschiedene Arzneimittelpackungen auf Lager. Krankenhausapotheken halten zwischen 1.000 und 1.500 Wirkstoffe in rund 2.500 Präparaten vorrätig. An jedem Tag wird jede Apotheke mehrmals vom Arzneimittelgroßhandel beliefert, um stets für jeden Kunden und jede Kundin das richtige Medikament bereitstellen zu können. Das bedeutet aber auch, dass die Medikamente im Lager permanent nachgefüllt und nach Ablaufdatum sortiert werden müssen. Zudem liegt zwischen dem Lager und dem Verkaufsraum eine gewisse Entfernung, über die jedes Medikament transportiert werden muss. In einer



größeren Apotheke kann sich die Wegstrecke, die das Personal beim Heranschaffen von Medikamenten zurücklegen muss, schnell auf einige Kilometer pro Tag summieren. Zeit, die deutlich besser für die Beratung der Patient:innen genutzt werden kann. Immer mehr Apotheken lassen deshalb diese logistischen Tätigkeiten von einem vollautomatischen »Mitarbeiter« erledigen.

### Lagerarbeiter mit System

Ein moderner Apotheken-Lagerroboter übernimmt nahezu die gesamte Lagerlogistik. Er wird aktiviert, sobald ein Rezept eingescannt wird, und sucht im Lager in wenigen Augenblicken das angeforderte Medikament. Dieses liefert er über ein Schachtsystem direkt zu dem Verkaufsort, von dem aus es angefordert wurde. Das erspart dem Personal unnötige Wege und den Patient:innen Wartezeit.

Der Roboter kann aber noch viel mehr. Hat er gerade keinen Auftrag, ein Arzneimittel zu suchen, schichtet er das Lager nach einem »chaotischen System«. Dabei wird jede Medikamentenpackung so platziert, dass der Raum optimal genutzt werden kann – unabhängig von der Arzneimittelart

oder dem enthaltenen Wirkstoff. Uns Menschen erscheint das Lager als buntes Durcheinander, doch der Roboter weiß exakt, welches Medikament wo zu finden ist und wie viele Produkte einer Sorte sich gerade im Lager befinden. Und er kennt auch jedes Ablaufdatum, das sonst bei jeder Arzneimittelpackung vom Personal überprüft werden müsste.

### Effektiv und mit Blick auf das Wesentliche

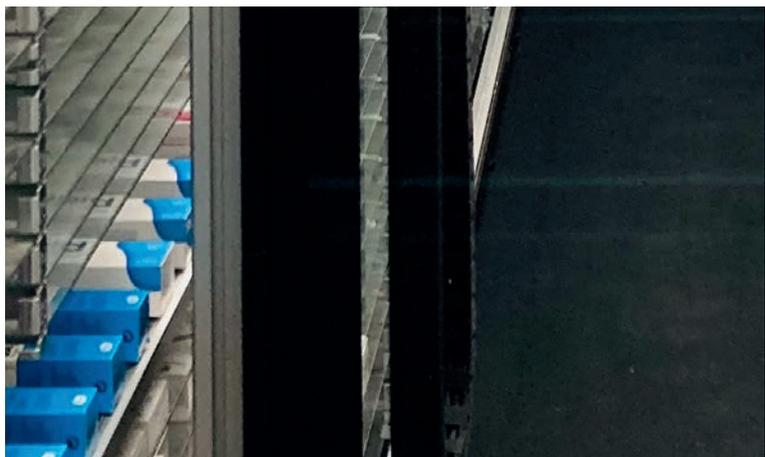
Werden neue Medikamente angeliefert, übernimmt der Roboter das Einsortieren. Er scannt jedes Produkt, erfasst es im Lagersystem und platziert es an einer günstigen Stelle. Läuft ein Arzneimittel ab, wird das vom Roboter erkannt und die Packung aussortiert. Bei all diesen Prozessen folgt der Roboter drei Dringlichkeitsstufen: Medikamentenanforderungen aus dem Verkaufsraum haben oberste Priorität und werden sofort bearbeitet. Danach folgt das Einsortieren neuer Medikamente ins Lager. Und wenn keine dieser beiden Anforderungen vorliegt, räumt der Roboter das Lager auf, um den Platz möglichst effizient nutzen zu können. Ein digitaler Apotheken-Lagerarbeiter erspart den Mitarbei-

tern und Mitarbeiterinnen vieler öffentlicher Apotheken und Krankenhausapotheken somit zahlreiche logistische Tätigkeiten. Und vor allem verschafft er ihnen zusätzliche Zeit für ihre wichtigste Aufgabe: die pharmazeutische Beratung der Menschen.

---

## Tradition trifft Hightech: der Apotheken- Lagerroboter





*Ein moderner Apotheken-Lagerroboter übernimmt nahezu die gesamte Lagerlogistik. Er wird aktiviert, sobald ein Rezept eingescannt wird, und sucht im Lager in wenigen Augenblicken das angeforderte Medikament. Dieses liefert er über ein Schachtsystem direkt zu dem Verkaufsort, von dem aus es angefordert wurde. Das erspart dem Personal unnötige Wege und den Patient:innen Wartezeit.*

# 17 Grundversorgung der Zukunft

**Die österreichische Apothekerschaft spielt seit jeher eine zentrale Versorgungsrolle im Gesundheitssystem. Wie unverzichtbar die Schlüsselrolle der Vor-Ort-Apotheken ist, hat nicht zuletzt die COVID-19-Pandemie gezeigt.**

In Krisenzeiten und in Anbetracht der aktuellen und zukünftigen gesundheitspolitischen Herausforderungen bei der Versorgung der Bevölkerung ist es wichtiger denn je, den niederschweligen Zugang zu vielfältigen Gesundheitsleistungen rund um die Uhr und wohnortnah sicherzustellen. An den öffentlichen Apotheken und den Krankenhausapotheken führt dabei kein Weg vorbei. Die Lösungskompetenz der Apotheker:innen bei Versorgungsproblemen und das Optimierungspotenzial im Bereich der Prävention sind immens: Hoch qualifizierte Pharmazeut:innen, die sich kontinuierlich fortbilden, kombiniert mit der bewährten, flächendeckenden und schnell adaptierbaren Apotheken-Infrastruktur ermöglichen eine umfassende und vor allem gerechte Versorgung der österreichischen Wohnbevölkerung mit Arzneimitteln und wichtigen Gesundheitsleistungen. Nun gilt es, dieses Versorgungsnetz auch in den kommenden Jahrzehnten nachhaltig abzusichern.

## **Apotheken als Joker der Versorgung**

Über die Jahre und Jahrzehnte hinweg hat sich das Leistungsangebot von öffentlichen Apotheken vor dem Hintergrund immer neuer Herausforderungen und Bedürfnisse stetig weiterentwickelt. Aus gutem Grund propagiert die Weltgesundheitsorganisation WHO Apotheken als integrierte Gesundheitsdienstleister mit umfassender Versorgungsaufgabe. Es ist höchste Zeit, auch in Österreich die Grundlagen dafür zu schaffen, die Patient:innenversorgung zukunftsfit zu machen und auf ein neues Versorgungsniveau zu bringen. Ob Impfungen in Apotheken, professionelle Screenings auf bestimmte Blutparameter oder Infektionen, telemedizinische Angebote, Präventions- oder Disease-Management-Programme: Es gibt viele Möglichkeiten, das immer mehr unter Druck geratene Gesundheitssystem durch eine Erweiterung der apothekerlichen Kompetenzen gezielt zu entlas-

sen. Gleichzeitig würden dadurch die Voraussetzungen und zeitlichen Freiräume geschaffen, damit Ärztinnen und Ärzte wieder mehr Zeit für ihre wichtige Hauptaufgabe bekommen: die Behandlung ihrer Patient:innen.

## **Wissenschaftlich fundiert: die Rolle öffentlicher Apotheken in der Gesundheitsversorgung**

Es gehört zum Selbstverständnis der österreichischen Apotheker:innen, Verantwortung in der Gesundheitsversorgung zu übernehmen und die eigene Rolle im Wandel der Bedürfnisse der Patient:innen stets weiterzuentwickeln. Spätestens seit der Corona-Pandemie ist erwiesen, auf welcher vielfältigen Art und Weise Apotheken zur Verbesserung der Versorgung beitragen können. In vielen anderen Ländern wurde dieses Potenzial längst erkannt und fand auf verschiedene Arten Einfluss in die Gesundheitssysteme. Um diese Entwicklungen auch in Österreich voranzutreiben, ist es unerlässlich, das Für und Wider anhand akademischer Methoden aufzuarbeiten, die entsprechenden Daten professionell zu erheben und den Forderungen wissenschaftliche Substanz zu verleihen. Die Österreichische Apothekerkammer hat daher die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) mit einer Studie zum Leistungsspektrum öffentlicher Apotheken beauftragt. Die Studie hat zum Ziel, die Leistungen und den Impact der öffentlichen Apotheken in der Gesundheitsversorgung aufzuzeigen und ungenutztes Potenzial offenzulegen – dies auch unter Heranziehung internationaler Beispiele. Als Framework der Studie wurde zunächst das Leistungsspektrum der öffentlichen Apotheken in Österreich erhoben und in die arzneimittelbezogenen Kernleistungen sowie darüberhinausgehende weitere Leistungen unterteilt. Anhand einer Analyse der verschiedenen Zielgruppen der apothekerlichen Tätigkeit wurden schlussendlich die posi-



tiven Auswirkungen einer Einbindung der öffentlichen Apotheken in die Gesundheitsversorgung sowohl aus Sicht der Patient:innen als auch aus gesamtgesellschaftlicher beurteilt. Das Studienergebnis wird intensiv in die künftige Arbeit der Österreichischen Apothekerkammer einfließen.

### Über die Grenzen: internationale Weiterentwicklung des Apothekerberufs

Im internationalen Vergleich sind die Apothekensysteme in manchen Bereichen überraschend ähnlich; bei der Ausgestaltung des pharmazeutischen Leistungsspektrums haben sich aber in den letzten Jahren und Jahrzehnten teils erhebliche Unterschiede herausgebildet. Eine Vorreiterrolle nimmt die österreichische Apothekerschaft beispielsweise bei der individuellen Anfertigung von Arzneimitteln in der Apotheke ein, die in vielen anderen Ländern leider keinen großen Stellenwert mehr hat. Gerade angesichts von Lieferengpässen bei Fertigarzneimitteln hat es sich als goldrichtige Entscheidung erwiesen, die apothekeneigene Anfertigung neben der industriellen Herstellung hierzulande uneingeschränkt aufrecht zu erhalten und demnach in der Versorgung so flexibel wie möglich zu bleiben. Auch das österreichische System einer bedarfsgerechten Verteilung von Apotheken, eines Apothekenvorbehalts für Arzneimittel sowie durchgehender Betriebspflicht und eines umfassenden Versorgungsauftrags der Apothekenbetriebe hat sich im internationalen Vergleich

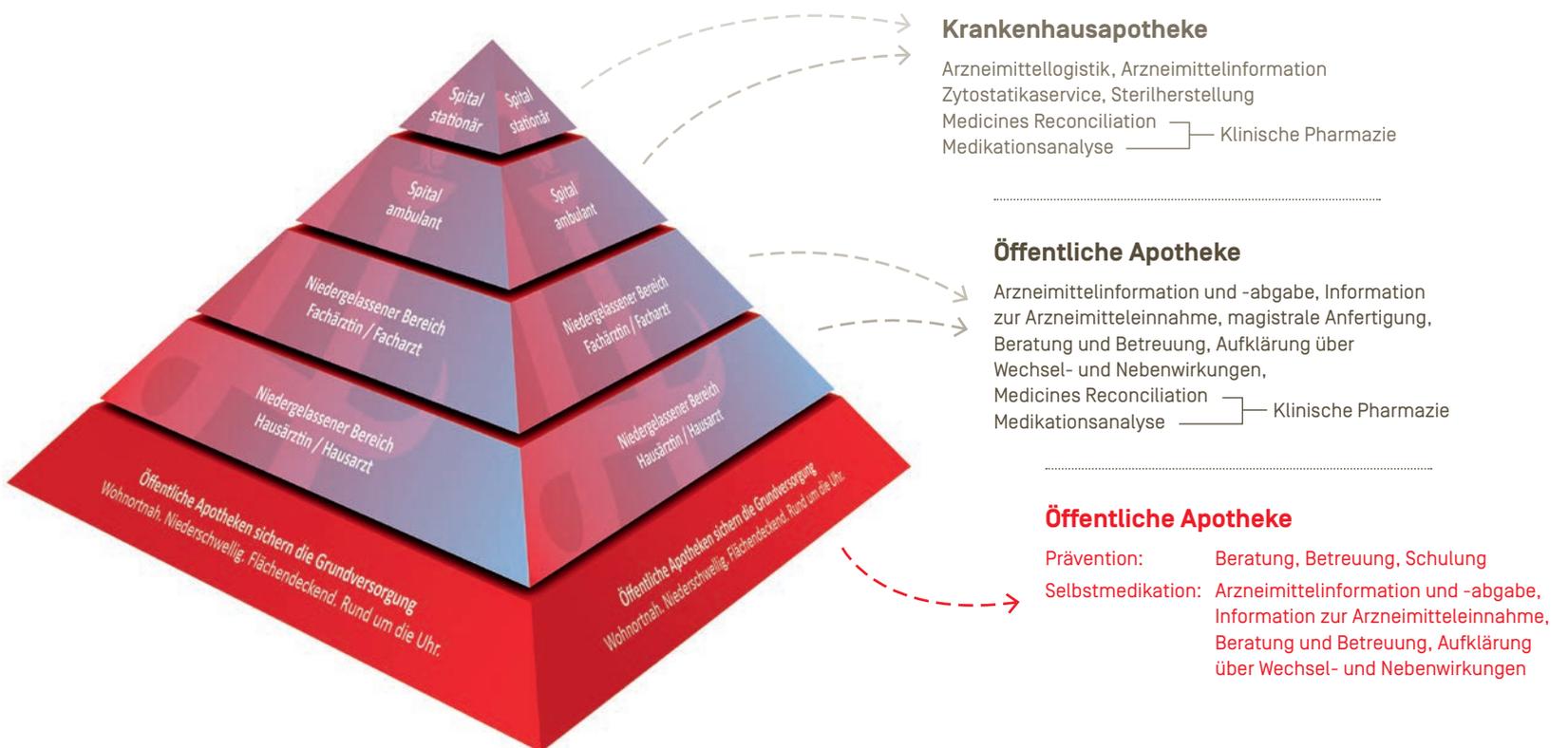
über die Jahre hinweg als besonders effizient erwiesen und sorgt dafür, dass es hierzulande Apotheken überall dort gibt, wo sie gebraucht werden.

In anderen Bereichen gibt es in Österreich hingegen Aufholbedarf. Beispielsweise ist das Impfen in Apotheken in vielen Ländern Europas bereits tägliche Praxis und leistet einen bemerkenswerten Beitrag zur Erhöhung der Durchimpfungsraten – ohne jeden Kompromiss bei Sicherheit und Professionalität. Andere Staaten verbinden wiederum die Arzneimittelabgabe mit einem breiteren Spektrum an begleitenden Gesundheitsleistungen. Ein Beispiel dafür sind Schulungs- und Betreuungsprogramme in Apotheken bei der Einstellung von Patient:innen auf eine Dauermedikation. Personen, bei denen Diabetes, COPD/Asthma, Bluthochdruck oder andere chronische Krankheiten festgestellt wurden, werden zu Beginn ihrer Arzneimitteltherapie von ihrer Apothekerin oder ihrem Apotheker mit mehreren Beratungsgesprächen begleitet. Dieses Service erhöht die Therapieadhärenz, fördert die korrekte Einnahme und wirkt sich dadurch positiv auf den Krankheitsverlauf und die Lebensqualität der Betroffenen aus.

### Neue digitale Angebote

Mit beeindruckender Geschwindigkeit werden im Ausland auch telemedizinische Angebote weiterentwickelt und aus-

## Die österreichische Gesundheits- und Krankenversorgung



gerollt. Hier hat insbesondere Estland eine Vorreiterrolle eingenommen, aber auch in England und den Niederlanden gehören digitale Beratungsangebote zum Leistungsspektrum der Apotheker:innen. In Estland können diverse Dienstleistungen einzelner Apotheken zentral auf einer Online-Plattform gebucht werden – sowohl Beratungsangebote, die via Videogespräch durchgeführt werden, als auch Leistungen in der Apotheke vor Ort wie Tests und Impfungen. In England gibt es ein Online-Tool, das eine pharmazeutische Beratung problemlos via WhatsApp oder ähnliche Messengerdienste ermöglicht.

Die Österreichische Apothekerkammer nimmt solche erfolgreichen Beispiele zum Vorbild für die Weiterentwicklung des Berufsbilds der Apotheker:innen. Es besteht somit Grund zur Zuversicht, dass auch die österreichische Bevölkerung schon bald in den Genuss dieser und weiterer international erprobter Apothekenservices kommt.

### Apotheken als Fundament der Versorgung

Die Praxis der vergangenen 75 Jahre zeigt: Apotheken waren und sind die Basis des Gesundheitssystems. Stellt man das System der österreichischen Gesundheits- und Krankenversorgung als Pyramide dar, so bildet die öffentliche Apotheke das breite Fundament. Kaum eine Ära hat die Rolle der öffentlichen Apotheken und der Krankenhausapotheken als

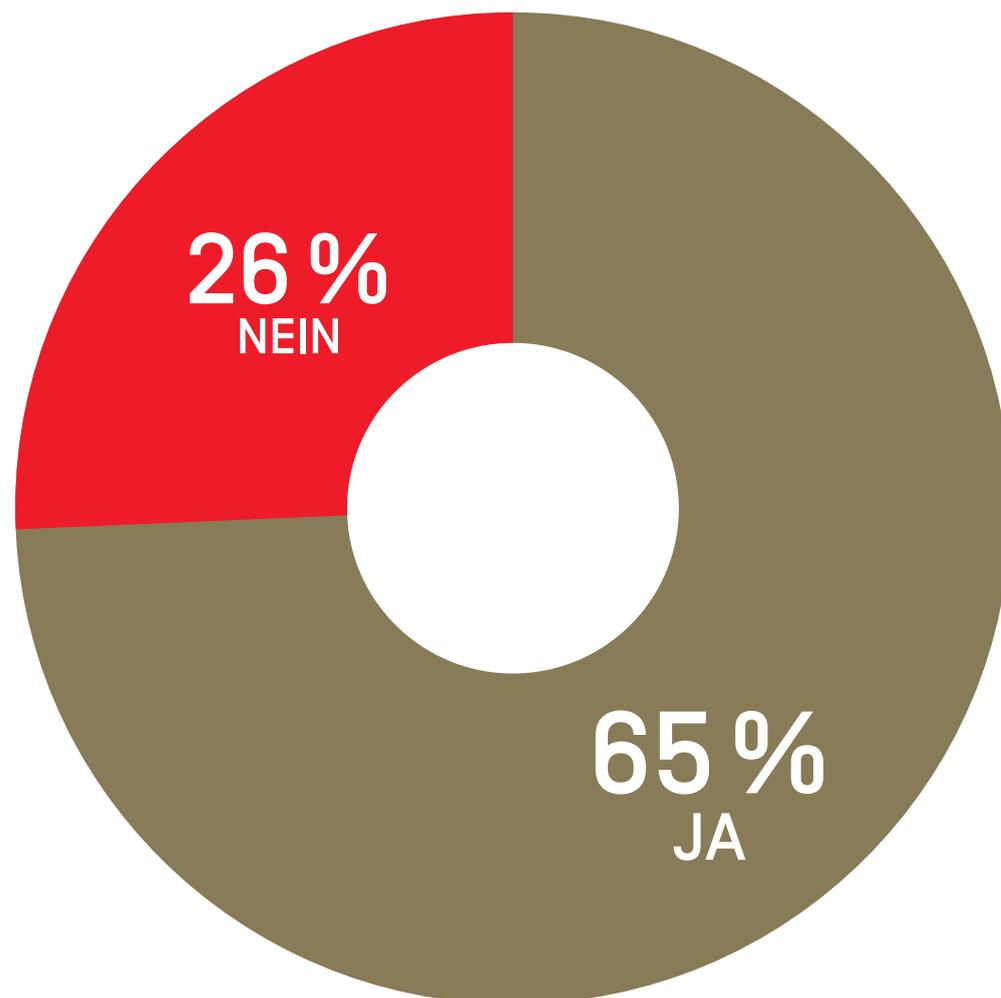
unverzichtbare Säulen des Gesundheitssystems in so bemerkenswerter und anschaulicher Art und Weise offengelegt wie die Corona-Pandemie. Klar ist auch: Der Schlüssel zu einem nachhaltigen Gesundheitssystem liegt in der Prävention. Und der Schlüssel zur erfolgreichen Prävention liegt in der Verbesserung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung. Diese wiederum basiert auf Vertrauen: Apotheker und Apothekerinnen sind Vertrauenspersonen, Apotheken sind Orte des Wissens und des Vertrauens. In ihrer Apotheke ums Eck gehen Gesunde wie Kranke gleichermaßen ein und aus. Tagtäglich suchen durchschnittlich bis zu 500.000 Personen eine österreichische Apotheke auf. Sie alle werden bestens beraten, informiert und persönlich betreut.

Die Versorgung der Menschen, die Erfüllung ihrer Bedürfnisse und Erwartungen, ist unser Antrieb. Wir nehmen das in uns gesetzte Vertrauen sehr ernst. Unterstützt von einer modernen und besonders spezialisierten Standesvertretung werden Österreichs Apothekerinnen und Apotheker auch in Zukunft ihr Versorgungsversprechen zuverlässig und umfassend erfüllen.



## Würden Sie individuelle Gesundheitsanalysen in der Apotheke in Anspruch nehmen?

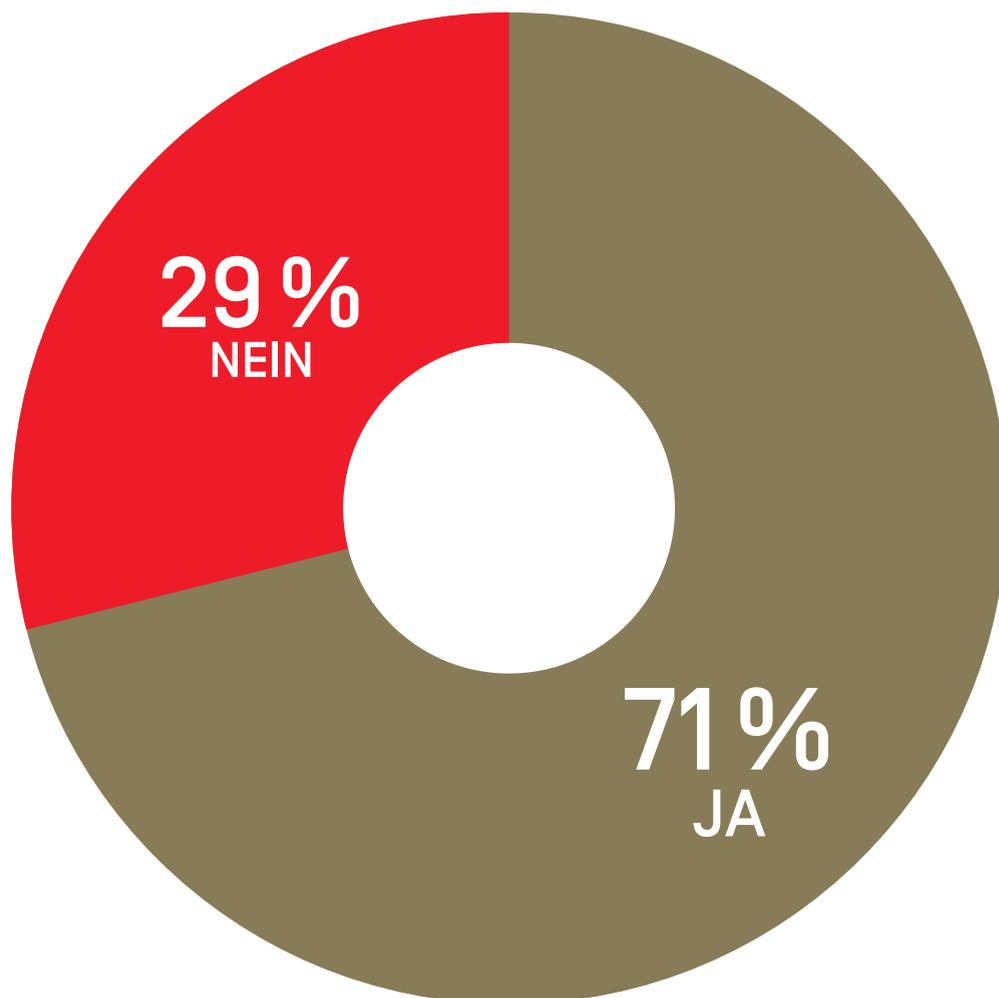
Individuelle Gesundheitsanalysen (Test auf Erkrankungen wie Grippe, Hepatitis, HIV-Infektion oder auch Gen-Analysen) werden immer präziser und schneller.



»Sehr hohe Bereitschaft zur Gesundheitsanalyse in der Apotheke!«

## Würden Sie persönliche Gesundheits-Parameter in der Apotheke regelmäßig kontrollieren lassen?

Die regelmäßige Kontrolle persönlicher Gesundheits-Parameter ist zentraler Bestandteil der Gesundheitsvorsorge.



»Über 70 Prozent der Befragten würden eine regelmäßige Kontrolle persönlicher Gesundheits-Parameter in der Apotheke begrüßen!«

## Fotocredits

Seiten 5, 7, 17, 20, 24, 28, 33, 37, 40, 60, 70, 103, 107, 115: Martin Hörmandinger  
Seiten 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 79, 80, 82, 83, 84, 92, 93: Bibliothek/Archiv Österreichische Apothekerkammer  
Seiten 26, 27: Sabine Klimpt, Anja Prade  
Seiten 31, 32, 89, 90, 91, 109, 110, 111: Österreichische Apothekerkammer  
Seiten 34, 35, 70: nunofoto.com  
Seite 39: Wolfgang Zajc  
Seite 43: Manfred Weis (Landeshauptmann), Fotostudio Rozsenich  
Seite 45: Gleisfoto (Landeshauptmann), Landesgeschäftsstelle Kärnten  
Seite 47: Foto Wilke (Landespräsident), Sabine Klimpt (Landesvizepräsidentin)  
Seite 49: Robert Maybach (Landeshauptmann), Werner Harrer  
Seite 51: Helge Kirchberger (Landeshauptmann), Landesgeschäftsstelle Salzburg  
Seite 53: Marija Kanizaj (Landeshauptmann), Michael Schaffer-Warga  
Seite 55: un attimo Photographie (Landeshauptmann), Thomas Steinlechner  
Seite 57: Landespressestelle Vorarlberg Mathis (Landeshauptmann), MEDIArt Andreas Uher  
Seite 59: PID Gregor Kuntscher (Landeshauptmann), Sabine Klimpt  
Seite 65: Abdy Wenzel  
Seiten 74, 75, 76: Wiedemayr  
Seite 86: August Fischer/UHU GmbH & Co. KG,  
Andreas Sigismund Marggraf/Marggraf: Das Buch der großen Chemiker (1). Guenther Bugge, Berlin 1955  
Seite 87: Josef Moser/Bildarchiv der Bibliothek der Österreichischen Apothekerkammer, Jan Józef Ignacy Łukasiewicz/  
Archiv of Bobrka Foundation, Johann Ludwig Friedrich Koch/Familie Koch/Weingut Carl Koch  
Seite 88: istock/einmorig  
Seite 95: Apotheker ohne Grenzen  
Seiten 100, 101: istock/einmorig  
Seite 105: BMSGPK/Marcel Kulhanek

## Impressum

Herausgeber:  
Österreichische Apothekerkammer  
Spitalgasse 31, 1090 Wien  
Tel. +43/1/404 14-100, Fax +43/1/408 84 40  
www.apothekerkammer.at

Grafik-Design:  
Christian Modlik

Lektorat:  
Martina Paul

Druck:  
GERIN Druck GmbH

Juni 2023





Apothekerinnen und Apotheker bilden das Rückgrat des Gesundheitssystems. Seit jeher stellen sie die persönliche Versorgung der Menschen mit Arzneimitteln sicher. Kaum eine Berufsgruppe agiert so nahe am Menschen. Kurze Wege und lange Öffnungszeiten machen die mehr als 1.400 Apotheken in Österreich zu einer der ersten Anlaufstellen bei vielen Fragen zur Gesundheit. Sie kennen weder Urlaub noch Betriebsunterbrechungen, und dank ihrer Wochenend- und Nachtdienste ist bei Notfällen immer eine nahegelegene Apotheke erreichbar, rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr.

Wer in die Geschichte des Apothekenwesens in Österreich eintaucht und auf die vielen zukunftsweisenden Versorgungsmodelle für die Apotheke von morgen blickt, erkennt schnell, warum dieser Gesundheitsberuf das volle Vertrauen der Bevölkerung genießt. Großen Anteil am Erfolg des Apothekenwesens hat die Österreichische Apothekerkammer als offizielle Standesvertretung der rund 6.800 Apothekerinnen und Apotheker. Sie feiert 2023 ihr 75-jähriges Bestehen.